Zur Geschichte

der

Französischen Colonien

in

Hessen-Cassel.

Von

Chr. v. Rommel,

Kurfürstlich Hessischem Staats-Rath.

Cassel.

Verlag der J. J. Bohné'schen Buchhandlung.

(August Freyschmidt.)

1857.

Cassel.
Druck von Döll und Schäffer.
(L. Döll.)

Einleitung.

In der hessischen Geschichte ist der lebhafte Antheil, welchen die Landgrafen an allen französischen Religionskriegen nahmen, eine ganz eigenthümliche Erscheinung. Die uralte Verwandtschaft der Chatten mit den fränkischen Eroberern von Gallien, die Abstammung der hessischen Landgrafen von den letzten Carolingern liegen zu weit entfernt. Aber mit der Reformation beginnen ihre zugleich politischen und religiösen Verbindungen mit den Königen vom Hause Valois. L. Philipp und dessen Nachfolger, Wilhelm der Weise, waren zugleich die aufrichtigsten und unverdrossensten Rathgeber der letzten valesischen Könige, so lange man hoffte, sie für die große Reformation des sechszehnten Jahrhunderts und für das evangelische Bekenntniß zu gewinnen, und — die eifrigsten Unterstützer der von ihnen verfolgten Hugenotten *). L. Moriz, mit

*) Band IV. und V. der hessischen Geschichte. Condé, Coligny, Andelot und der König von Navarra wurden von Cassel aus mit Geld und Truppen unterstützt, und in allen Schlachten der französischen Reformirten bis zur Thronbesteigung Heinrichs IV. findet man hessische Ritter (die Rollshausen, Malsburg, Reckerode, Reifenberg u. s. w.) an der Spitze deutscher Reiter und Landsknechte.

welchem Heinrich IV. den großen europäischen Plan zur Vernichtung des Habsburgischen und papistischen Despotismus und zur Pacification von Europa entwarf, verharrte in dieser Verbindung selbst nach Heinrichs Abfall zur römischen Kirche *). Denn der staatskluge König verbürgte durch das Edict von Nantes (1598 am 13. April) seinen bisherigen Glaubensgenossen alle ältern Verträge und eine völlig freie Religionsübung.

Während des ganzen sechszehnten Jahrhunderts bis zum dreißigjährigen Krieg war Hessen-Cassel ein Zufluchts-Ort nicht nur für die in den Niederlanden unter Alba verfolgten Wallonen **), sondern auch für schweizerische und französische Religionsverwandte. L. Philipp berief Lambert von Avignon, den Vorgänger Calvin's und Beza's, zur Einführung der reinen reformirten Lehre und zur Abschaffung des papistischen Priesterthums auf der Grundlage einer ächt-christlichen und brüderlichen Presbyterial-Verfassung. Auf der Universität Marburg, deren Hauptmitglied Lambert als Lehrer der Gottesgelahrtheit war, studirten Reformirte aus England, Frankreich und der Schweiz. Wilhelm der Weise ernannte den trefflichen Garnier aus Avignon, dessen Unterricht er zu Straßburg genossen hatte, zu seinem Hofprediger. L. Moriz, der eifrigste Anhänger des neuen Jerusalems, so nannte er das puritanische Genf, empfahl die dortige Academie allen seinen Nachfolgern zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung und stellte zwei Hugenotten, Jean Pougade aus Montpellier und Le Doux (Dulcis) aus Genf als Lehrer derselben Casselschen

---

*) S. meine Correspondance inédite de Henri IV. avec Maurice le Savant. Paris 1840.

**) „Die Aufschriften einiger von ihnen auf Cassel's Altmarkt erbauten Häuser sind noch Denkmale davon" (Casparson, in der kurzen Geschichte sämmtlicher Hessen-Casselschen französischen Colonien. Cassel 1785). Derselben Einwanderung verdankt die Neustadt Hanau seit 1597 ihre Entstehung.

Ritterschule an, wo damals der ihm von Heinrich IV. empfohlene Comte de la Suze studirte (1604). Und während viele junge hessische Theologen und Mathematiker damals die reformirten hohen Schulen in Frankreich, besonders Sedan, besuchten (selbst zur Zeit der Pariser Bluthochzeit findet man dort unter den Geretteten zwei Hessische Schüler des grausam ermordeten Petrus Ramus, einen jungen Mathematiker Friedrich Risner, aus Hersfeld, und einen Sohn des Raths Didamar), wanderten schon zur Zeit Ludwigs XIII. unter L. Moriz, Wilhelm V., Amalie Elisabeth und Wilhelm VI. französische Handwerker und Gewerbsleute nach Cassel, welche man als Vorgänger der von Ludwig XIV. vertriebenen Religionsflüchtlinge ansehen kann *). Im Jahre 1652 war ein französischer Prediger des Marets an dem Hofe L. Wilhelms VI.

Wilhelm VI., genannt der Gerechte, der Vater L. Carl's, folgte dem Beispiel seiner Vorgänger, als er im Jahre 1655 bei der grausamen Verfolgung der Thalbewohner von Savoyen und Piemont (Waldenser), sich ihrer geistlichen Märtyrer, besonders Jean Leger's, persönlich annahm, und dem verblendeten Herzog von Savoyen die welthistorische Erfahrung aller bisherigen Glaubensverfolgungen vorhielt. (Hess. Gesch. Band IX. S. 30. 34.)

---

*) 1621 ein Tapetenfabrikant Marrot, welchem L. Moriz die Darstellung der Thaten Philipp's des Großmüthigen auftrug, 1628 Thomas Bourdon aus Metz, Kaufmann, Vater des nachherigen Casselschen Bürgermeisters Samuel Bourdon; 1630 und 1631 Honoré Freron und Jaques Freron, beide aus Paris, jener Krämer, dieser Schneider; 1641 George Du Mont aus Languedoc, Hutfabrikant und Bankier, Vater des nachher berühmten Hessischen Obristen G. Du Mont; 1648 Daniel Gayet aus Straßburg, Knopfmacher; 1661 Elias Sechehaye aus Metz, Waidfärber; 1662 Jean Michael Bissoing (Buisson) aus Straßburg, Tuchbereiter; 1663 und 1665 Henri und Daniel Grandidier, Handelsleute aus Sedan, bei denen die **Refugiés** 1685 ihre erste Versammlung hielten.

Die scheußlichen Maßregeln des absolutistischen und von seinen fanatischen Priestern verführten Ludwig XIV. gegen dieselben Reformirten, denen sechs französische Könige durch Edicte und Verträge eine freie Religionsübung zugesagt hatten, welche er selbst noch im Jahre 1666 dem Kurfürsten von Brandenburg als loyale Unterthanen bezeichnete, vernichteten die bisherigen nationalen und dynastischen Sympathien zwischen Frankreich und dem protestantischen Deutschland, besonders in Hessen-Cassel. Teufelsgriffe nennt ein hessischer Chronist schon im Jahre 1682 die perfiden Versuche der französischen Polizei die Hugenotten durch allmäligen Druck und Verkümmerung ihrer bürgerlichen Rechte zu einem sogenannten Majestäts-Verbrechen zu reizen *).

Und L. Ernst, der sonst so eifrige Convertit, dem das Wohl der katholischen Kirche aufrichtig am Herzen lag, erklärte es schon damals für eine schändliche Verhöhnung der wichtigsten Seelenangelegenheit, daß man unmündigen, wohl eher durch Puppen und Bonbons als durch Dogmen zu leitenden Kindern der Hugenotten schon in ihrem siebenten Jahre erlaubte, sich für die katholische Religion zu entscheiden. Als unausbleibliche Folgen des so maßlos beginnenden Glaubenszwangs und der mit Geld erkauften Conversionen prophezeite er schon das Verderbniß der Kirche, Hypocrisie und Sacrilegium (Heuchelei und Profanirung der Sacramente), Erweckung des protestantischen Märtyrthums, Sectirerei, einen neuen bürgerlichen Krieg, und einen unabsehbaren Verfall des französischen Königreichs **).

Und nun erst erfolgte der öffentliche Widerruf des Edicts von Nantes (1685 am 22. Oct. n. Stils), welchen

*) Hans Heinrich Arnold (Hess. Geschichte IX. 169), wobei er ironisch hinzusetzt: der König habe dem Clerus, der ihn um Ausrottung der Ketzer gebeten, versprochen, sein Leben daran zu setzen.

**) S. Leibniz und L. Ernst in dem von mir 1847 herausgegebenen Briefwechsel. Einleitung S. 145—156.

die Beichtväter des Königs, nach so vielen lügenhaften Listen gütlich bekehrter und der Hölle entrissener Ketzer für eine blose Formalität erklärten, die Zerstörung von achthundert Kirchen und Bethäusern, und die gräulichen Executionen, von der Einlagerung brutaler Dragoner *) bis zu den sacramentalen Quälereien und dem unehrlichen Begräbniß derer, welche ohne Hostie starben, bis zur Galeerenstrafe berufsgetreuer Seelsorger, bis zum strengsten Verbot nicht nur jeder Religionsversammlung, sondern auch jeder Privat-Andacht, so daß kein Hugenot seinen sterbenden Freund mit Gebet oder Gesang trösten, kein Vater, keine Mutter ihre Kinder in der heiligen Schrift ohne Todesgefahr unterrichten konnte — bis zur ärgsten Inquisition, gleich der spanischer und portugiesischer Priester gegen rückfällige Mauren und Juden, gegen diejenigen Emigranten, welche sich zur Rückkehr hatten verleiten lassen.

Welchen Eindruck diese rücksichtslose Verfolgung seiner Glaubensgenossen auf den feurigen eifrig reformirten Landgrafen Carl machte, der von nun an die politische Stellung seiner Vorfahren gegen Frankreich gänzlich änderte und sich frühzeitig gegen Ludwig XIV. in Kriegsrüstung setzte, er-

---

*) Als diese in der Gegend von Sedan einen alten protestantischen Edelmann zur Auspressung seines Geldes an den Beinen aufhingen, fragte L. Ernst den Jesuiten Jobert, ob dies den Geldstrafen der mit den Hugenotten verglichenen africanischen Donatisten gleich komme (S. 152. 153).

**) Vergl. Benoit Histoire de l'Edit de Nantes, Weiss Histoire des Refugiés François, das Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme François. IV. Vol. besonders den Briefwechsel zwischen Leibniz und L. Ernst (Einleitung S. 153. II. 91—94). Leibniz, der ehemalige Hofmeister des Freiherrn v. Boineburg findet es auch unerhört, „daß man selbst auswärtige Prediger, Reisebegleiter deutscher Cavaliere, mit der Todesstrafe, und die Hehler derselben, Hauswirthe, mit ewiger Galeerenstrafe, Weiber mit klösterlicher Einsperrung bedrohe."

fahren wir durch das vollgültige Zeugniß des Landgrafen Ernst und der Herzogin von Orleans *).

Er war aber auch mit seinem Oheim dem Kurfürsten von Brandenburg der erste deutsche Fürst, welcher sich aus staatswirthschaftlichen Beweggründen zum Schutz, zur Aufnahme und Ansiedelung der französischen Emigranten entschloß.

Vor der Revocation des Edicts von Nantes zählte man eine Million 200,000 Reformirte in Frankreich, nach der Abschwörung von 700,000, so berichtet der Jesuit Jobert an L. Ernst, waren noch 500,000 übrig, welche sich trotz der strengsten Sperre theils nach Holland zu Wilhelm III., dem großen Gegner Ludwigs XIV., und nach England, theils nach der Schweiz und Deutschland wandten. Hier, wo die lutherischen Fürsten von Würtemberg, Hessen-Darmstadt und Sachsen durch den Confessions-Eifer ihrer Theologen und den monopolistischen Eigennutz ihrer Landstände verführt, die beste Gelegenheit versäumten, durch gewerbfleißige Handwerker ihre Länder zu bereichern, war der große Kurfürst von Brandenburg (der Abkömmling der Oranier in weiblicher Linie), ihr mächtigster Beschützer. Seiner Proclamation vom 29. Oct. a. St. 1685, folgten allmälig fast 20,000 über Hamburg und Frankfurt, hier mit Hülfe L. Carls, herbeigeführte Hugenotten **).

*) L. Ernst schreibt schon im Jahre 1682, wo L. Carl sich an die Spitze der Rheinischen Kreistruppen setzte, an den Jesuiten Jobert (a. a. O. S. 29): Je vous assure bien d'une chose: qu'on n'y est plus à Cassel, ce qu'on y a encore esté il y a vingt années, et ce principalement et devant toute autre chose à cause de la persécution de ceux de la Religion en France et de façons de traiter les voisins de la Cour de France. Dasselbe Motiv gibt die Herzogin noch im Jahre 1691 in ihrem Briefwechsel an die Raugräfin von Degenfeld an.

**) Vergl. außer Ancillon und Dieterici die Memoires von Erman und Reclam: Pour servir à l'histoire des refugiés françois dans les Etats du Roi. Berlin 1782. IV. Vol.

L. Carl war ihm zuvorgekommen. Schon am 18. April 1685 eröffnete er, ohne noch Frankreichs zu erwähnen, allen fremden nützlichen Handwerkern und Manufakturisten reformirter Religion, welche sich in Hessen anbauen und ihr Gewerbe treiben wollten, eine zehnjährige Freiheit von allen Lasten, Schatzungen, Steuern, Contributionen, Einquartierungen, Diensten und Wachten, unter der Gewähr bürgerlicher und zünftiger Rechte, und der ausdrücklichen Erlaubniß, wenn sie der deutschen Sprache nicht mächtig wären, sich eigene Kirchen zu errichten und dazu ihre Seelsorger und Schulmeister zu berufen *). Am 1ten August wurden die Freiheiten solcher Colonisten erblich für ihre Kinder auf 12 Jahre und auf den Genuß adlicher Rechte bei dem Ankauf adlicher Ländereien erstreckt, zu dem Häuserbau die landesfürstliche Schenkung des Grundes und Bodens und der hölzernen oder steinernen Materialien verheißen, und von dem Landgrafen selbst der Unterhalt eines französischen Predigers, Vorlesers und Schulmeisters übernommen **). Schon am 28. Oct., also wenige Tage nach dem Widerruf des Edicts von Nantes hielten die eingewanderten Franzosen ihre erste Versammlung in dem Hause eines Jeremias Grandidier, an dem folgenden Tage ihren ersten öffentlicheu Gottesdienst in der Brüderkirche, am 6. Dec. in der Schloßkirche der Hauptstadt, wo sie einstweilen bis zum Anbau der für sie bestimmten obern Neustadt in der Altstadt, auch in Baracken am Schloßgraben und in benachbarten Dörfern untergebracht wurden.

---

*) Hess. Casselsche Landes-Ordnungen Th. III. 289.

**) Patent mit dem großen Siegel in rothem Wachs mit der Unterschrift des Kammer-Präsidenten Baron von Görz, abgedruckt in Londorps actis publicis XII. 231, nicht aber in den hess. Landes-Ordnungen, entweder weil die Revocation des Edicts von Nantes noch nicht erfolgt war, oder weil die folgende definitive Feststellung und Erläuterung der Concessionen vom 12. Dec. diesen provisorischen Freiheitsbrief entbehrlich machte.

Zu ihrer Unterstützung, zum Transport der schon in der Gegend von Marburg angekommenen und aus Frankfurt, Heidelberg, Mannheim und Mastricht erwarteten Flüchtlinge wurde auch schon am 1. Dec. eine allgemeine Landes-Collecte ausgeschrieben, durch Zuschüsse aus den reformirten Kirchenkasten vermehrt *) und dem Kaufmann Henry Grandidier ein besonderer Fonds für die Emigranten übergeben.

Noch vor Ende dieses Jahres, am 12. December, publizirte nun L. Carl in französischer Sprache den in den hessischen Landes-Ordnungen abgedruckten alle früheren Concessionen bestätigenden Schutz- und Freiheitsbrief, welcher zugleich eine kurze Beschreibung von Hessen-Cassel, von seiner fruchtbaren an Getraide, Wäldern, Wiesen und Gewässern reichen und zum Handel bequemen Lage, von der Wohlfeilheit seiner trefflichen Landeserzeugnisse, selbst des benachbarten Rheinweins enthält, und sowohl des wissenschaftlichen Unterrichts auf den hohen Schulen als der religiösen Sympathie der fürstlichen Familie erwähnt **).

Die Haupt-Epochen der Einwanderung waren in den ersten Jahren 1685, 1686 und 1687, wo außer Cassel mehrere Colonien am Diemelstrom und in der Gegend von Marburg angelegt wurden, hierauf 1698 bis 1700 nach dem verderblichen Ryßwicker Frieden, als die Rache Ludwigs XIV. gegen die in Savoyen, in Frankreich und im Elsaß gebliebenen bisher, wie man glaubte, mit seinen Gegnern correspondirenden Hugenotten und Waldensern viele tausende derselben zu einer neuen Flucht bewog, so daß L. Carl sich im Stande sah, ihre Einwanderung zu einer neuen Fabrik- und Handelsstadt (Carlshaven) zu benutzen; bis endlich seit 1720 die Reste der anderwärts im südlichen Deutschland verweilenden

*) Hess. Landes-Ordnungen III. 362. Diese Collecte betrug anfangs 3918 Gulden 20 Albus 4 Heller, wurde aber durch Zuschüsse bis auf 9000 Thaler gesteigert.

**) Hess. Landes-Ordnungen III. 303—305.

Franzosen und Waldenser in den vier letzten Colonien an der Süd- und Nordgränze von Hessen-Cassel untergebracht wurden *). Die meisten waren aus dem südlichen Frankreich, Languedoc, Dauphiné, den piemontesischen und savoyischen Thälern, ein geringerer Theil aus den mittleren und nördlichen Provinzen, einige aus Paris und Sedan, die Vornehmsten aus der durch ihr Martyrthum berühmten Stadt Metz **). Ihr Mittelpunkt, ihre erste und letzte Station sowohl für die in das Land vertheilten als für die weiter nach Brandenburg und Nord-Deutschland wandernden Refugiés war, nach Frankfurt am Main, die Hauptstadt Cassel, wo ein großer Theil derselben sich bei dem Presbyterium (Compagnie des ministres et anciens) anmeldete, und noch lange nachher zahlreiche Familien-Verbindungen mit den abgezogenen Verwandten unterhielt ***). Die Anzahl der seit 1685 bis 1706 im Lande gebliebenen hat man auf 3500 Seelen zu 800 Familien berechnet †).

Die Unterstützung und wahrhaft väterliche Sorge, welche L. Carl seinen Colonisten gewährte, beschränkte sich nicht auf die ihnen ertheilten nach und nach vermehrten und stets streng gehandhabten Privilegien ††). Die augenscheinliche Verschiedenheit ihrer Bedürfnisse, ihrer Geburt, Standes und Berufes nöthigte ihn zu einer großen, mit den unantastbaren Rechten seiner eigenen Unterthanen in Einklang zu bringenden, Umsicht. Französische Kriegsleute wurden meistens in der Leibgarde und à la Suite angestellt; gewesene Parlements-Räthe und Advocaten der neu errichteten französischen Commission und Kanzlei beigesellt; die

---

*) S. in Beilage C. das Verzeichniß der hessischen Colonien.

**) Vergl. Casparson a. a. O. S. 60.

***) Protocolle des Presbyteriums und hinsichtlich der in Cassel vollzogenen Taufen und Heirathen die Kirchenbücher der Gemeinde zu Cassel.

†) Casparson S. 59—63 und über Cassel unten Nr. I. der Beilage C.

††) S. Uebersicht derselben in den hess. Landes-Ord. III. 291—293.

hochverdienten, einer segensreichen Autorität genießenden, geistlichen Führer und Seelsorger nirgends von ihren Heerden getrennt; alle Handwerker und Manufacturisten aber vorzugsweise mit Steuer- und Zollfreiheiten, bürgerlichen und zünftlichen Rechten, Bauplätzen, Baumaterialien, Geldvorschüssen und Arbeit versehen*). Bei der Anlage der Dorf-Colonien entweder auf ledigen Wüstungen oder an herrschaftlichen Waldplätzen, deren Terrain der Landgraf selbst mit seinen Landmessern zu untersuchen pflegte, wurde jeder Bauernfamilie ein Haus nebst dem nöthigen Antheil an Wiese, Hute und Weide zugetheilt; den Bedrängtesten Eichen- und Buchenholz, Samenkorn, Brodfrucht, Ackergeräthe, mit Hülfe mitleidiger durch das Beispiel des Landgrafen angefeuerter Nachbaren dargereicht, und selbst denen, welche wegen schlechter Beschaffenheit des Ackerbodens oder der Viehzucht nicht gedeihen konnten, der Verkauf ihrer Land-Portionen an wohlhabendere Deutsche erlaubt.

Die sorgsamste Theilnahme widmete L. Carl denen schon von seinem Vater befürworteten, zugleich von Savoyen und Frankreich verfolgten Waldensern, den fleißigen, kräftigen, der größten Opfer fähigen, mit alt-christlicher Einfalt an ihrem Evangelium und an ihren apostolischen Geistlichen hangenden Bewohnern savoyischer und piemontesischer Thäler, welche sich durch ihre Ausdauer in der Urbarmachung wüster Ländereien und im Bergbau auszeichneten. Vermischt mit ihren geächteten Nachbarn aus der Dauphiné und Languedoc, welche unter unmittelbarem Druck des grausamen Gouverneurs von Grenoble, Lesdiguieres, sich gern für Waldenser ausgaben, hatten sie ihre erste Zuflucht in der Schweiz und im südlichen Deutschland gefunden.

Im Jahr 1686 führte Thomas Gautier einen Theil dieser unglücklichen Flüchtlinge in die Gegend von Marburg, wo sie auch beiläufig für geringen Soldaten-Sold sich zu den Festungsarbeiten gebrauchen ließen, David Clement in

*) S. Beilage A. das Verzeichniß der vornehmsten Refugiés.

die neu angelegten Colonien von Hofgeismar. L. Carl sandte bald nachher noch einen Herrn de Sailly zu ihrer Einladung nach der Schweiz, bis endlich nach ihrem sehnsüchtigen Verweilen in der Schweiz und nach einem blutigen Bürgerkrieg in Savoyen ihre zweite große Auswanderung im Jahre 1698 erfolgte. L. Carl, der sich damals zu ihrer Unterstützung an die Herzoge von Braunschweig, Sachsen-Gotha und an die Stadt Frankfurt wandte, ließ nun noch mehrere hundert Familien unter Alexander de Rosey in die neuen Colonien am Diemelstrom und in das Oberfürstenthum führen. Er beförderte auch ihre Aufnahme in Hessen-Darmstadt, Hessen-Homburg, Isenburg-Büdingen und selbst in dem eifrig lutherischen Würtemberg, wo im Jahre 1701 durch einen Waldenser aus Piemont die erste nachher auch nach Hessen verbreitete Kartoffel angepflanzt wurde *). Von den zahlreichen Collecten, welche damals für alle Flüchtlinge, besonders aber für die Waldenser eingingen (von den General-Staaten 20,000 Gulden, von England 2250 Pfd. Sterl., von Zürich und Basel 3000 Gulden) und die der zu Frankfurt am Main residirende holländische Gesandte Valkenaer zu vertheilen hatte, empfing Hessen-Cassel den geringsten Theil. Valkenaer stellte die Behauptung auf, daß die von L. Carl aufgenommenen Waldenser fast insgesammt aus der Dauphiné und Languedoc gebürtig seien, und von den kurbrandenburgischen Ministern wurde überhaupt vorgegeben, daß man die besten und vornehmsten Familien der Refugiés

*) Vergl. in Beilage A. die Artikel Gautier, Clement, Martin, Borell, Fontaine; die 1847 zu Carlsruhe gedruckte Uebersicht der französischen, savoyischen und niederländischen Religionsflüchtlinge in Deutschland, wo zuerst der Hessen-Casselsche Antheil an den Waldensern hervorgehoben wird; und überhaupt die Geschichten der Waldenser von Dieterici, Hahn und von Bender (1847), wo die hin und wieder vorkommende Verwechselung mit den Gallischen und Manichäischen Albigensern und mit den niederländischen Wallonen hinreichend widerlegt wird.

für Hessen ausgesucht, und ihnen die ärmsten überlassen habe; bis man endlich entdeckte, daß die reichsten Familienväter, welche ihre Capitalien in der Schweiz ausgeliehen hatten und nicht so geschwind wieder an sich ziehen konnten, vielmehr dorthin zurückgekehrt waren *).

Den Huldigungs-Eid zur Beobachtung der Landes-Gesetze leisteten die Colonisten vor der ursprünglich als außerordentliche Justiz- und Polizeibehörde für die Casselsche Colonie errichteten französischen Commission, deren einzelne in das Land geschickte Mitglieder (Commissaires de la Regence pour les affaires des François) alle Civil-Streitigkeiten zwischen den Franzosen unter sich und mit ihren klagbaren deutschen Nachbaren, mit Ausnahme der den Orts-Obrigkeiten überlassenen Real-Streitigkeiten über liegende Gründe, sowie der Criminal- und Consistorial-Sachen, zu schlichten hatten. Aus dieser französischen Commission ging die mit den vornehmsten französischen Rechtsgelehrten unter einem landesfürstlichen Direktor besetzte französische Kanzlei (Chancellerie) hervor **), eine selbstständige Justiz- und Verwaltungsbehörde für alle französischen Colonien, zur Ueberwachung ihrer Vorrechte und Freiheiten, die zweite Instanz der Colonisten zu ihrer Beschwerde über die Entscheidungen sowohl der Commissarien als der besonders beauftragten Ortsbeamten; von welcher ihnen noch der Recurs an die fürstliche Regierung und an den Landgrafen selbst zustand ***).

---

*) Casselsches Regierungs-Archiv in dem unter dem Titel „Ursprung und heutige Beschaffenheit sämmtlicher hessischer Colonien" im Jahre 1780 aufgesetzten Bericht.

**) Vergl. unten Beilage A. Nr. 1. Als landesfürstliche Direktoren bei der Kanzlei erscheinen bis 1730 die Regierungsräthe v. Halcke, v. Rochow, v. Dalwig, v. Lüderitz und v. Wülckenitz.

***) Die Acta einer Appellation an die französische Kanzlei bei einer von dem Schultheißen zu Treysa, der zugleich herrschaftlicher Commissar über die Colonie Franckenhain war, schon vorläufig entschiede-

Selbstständig war auch die Verfassung, das Vermögen und der Haushalt der französischen Kirchen unter Beobachtung der mit ihrer reformirten Lehre übereinstimmenden hessischen Kirchen- und Schul-Ordnungen. Die französischen Prediger, denen keine Stolgebühren bezahlt wurden, von sämmtlichen Hausvätern gewählt, von den Gemeinden berufen, und von dem Landesfürsten bestätigt und besoldet, standen nur in geistlichen Dienst-Angelegenheiten unter den Landes-Consistorien, und durch die Anstellung eines geistlichen Inspectors und Visitators in der Person des ersten französischen Predigers zu Cassel *) (seit 1724) entstand, bis zur gegenwärtigen Union der französischen Colonien mit der Landeskirche, ein Diöcesan-Verband, welcher eine sorgfältige Controle über Prediger, Kirchen und das Armen-Wesen sämmtlicher Colonien beförderte.

Die Hauptstütze dieser Selbstständigkeit war die Presbyterial-Verfassung, gehandhabt in der Hauptstadt nach dem Muster von Genf durch eine Compagnie des ministres et anciens, welche aus den auf etliche Jahre auserwählten, durch kirchliche Ehrensitze ausgezeichneten Kirchenältesten (sechs für die Altstadt, und sechs für die Neustadt) und aus drei Predigern unter dem Vorsitze eines Moderateurs bestand, und gegen sich selbst eine heilsame Controle übte. Nachlässige, oder ihres guten Rufes verlustige, Anciens wurden ihres Ehrensitzes beraubt und ohne Belobung entlassen, Geistliche, welche sich des seelsorgenden Besuchs der Familien oder eines ehrgeizigen Rangstreits schuldig machten, mußten sich den Tadel ihrer Laien gefallen

---

nen Streitsache, betreffend das Abzugsgeld des zehnten Pfennigs der dort begüterten Wittwe eines Manufacturisten, welche sich in zweiter Ehe mit einem Strumpfwirker in Frankfurt verheirathet hatte, befinden sich im Casselschen Regierungs-Archiv (zum Jahre 1729).

*) S. unten Beilage A. die Artikel Martel und Rochemont und in Beilage B. Nr. XV.

lassen. Die noch vorhandenen Protocolle dieses Presbyteriums, unterzeichnet von dem jedesmaligen Moderateur und Secretair, zeugen von einer ausgedehnten Wirksamkeit *).

Vor dieser ehrwürdigen Versammlung erschienen unzählige nachher wieder ausgewanderte Refugiés, um nach erklärter Reue über den ihnen in Frankreich abgenöthigten Abfall von der seligmachenden reformirten Religion und nach öffentlicher Prüfung und Buße den Trost der kirchlichen Absolution und den Zutritt zum Tisch des Herrn zu erhalten **). Sie überwachte, unter strenger Beobachtung des Geheimnisses, die kirchliche und sittliche Disciplin gegen alle Gemeinde-Mitglieder ohne Ansehn der Person und des Standes, gegen zanksüchtige Eheleute, Verletzer der Keuschheit und Mäßigkeit, Hazard-Spieler, Injurianten, Verfasser spöttischer und verläumderischer Lieder (chansons et libelles diffamatoires), Störer der Sonntagsfeier, und andere „zum Aerger der deutschen Nation" noch zuweilen besonders in der Neustadt vorkommende Ueppigkeiten ***). Unter ihrer Aufsicht stand das selbst für durchziehende Ausländer offenstehende mit einem Arzt und Aufseher versehene

---

*) S. die Urkunden in Beilage B.

**) Die Ausdrücke penitence, palinodie, retractation und abjuration bezeichnen die verschiedenen Stufen der Conversion bis zur Abjuration, welche noch durch einen schriftlichen Revers bekräftigt wurde. Im Jahre 1700 erscheint noch ein reuiger ehemaliger Geistlicher aus Poitiers, David Du Plessis, welcher vor 22 Jahren zur reformirten Religion übergegangen, nachher in Wolfenbüttel von einem französischen Agenten verführt nach Rom gezogen und dort „papistischer Götzendiener" geworden war.

***) Daß diese Sonntags-Excesse, deren Bestrafung, wenn blose Reprimanden nichts halfen, der Commission und dem Consistorium überlassen ward, nicht blos von den Franzosen, sondern auch von den in der noch frei stehenden Ober-Neustadt sich ergötzenden deutschen Hof- und Militair-Personen begangen wurden, ersieht man aus zwei Consistorial-Verordnungen von 1708 und 1709 (Hess. Casselsche Landes-Verordnungen Th. III. S. 592 und 603).

Hospital*), die Pflege der Armen durch Geld, Kleidung, Speisung, selbst durch Anschaffung von Bibeln und Psalmen; sie unterstützte selbst (mit Hülfe der kirchlichen Almosen und Collecten) auswärtige Gemeinden zu ihrem Kirchen- und Schulenbau (wie die zu Frankenthal, Germersheim und Glückstadt in Holstein) und verordnete die kirchlichen Gebete für die in den französischen Gefängnissen und Galeeren noch schmachtenden Glaubensgenossen.

Die musterhafte Frömmigkeit der französischen Emigranten wurde durch das hohe Ansehen ihrer geistlichen Hirten, durch die strenge Handhabung der kirchlichen Versammlung, wo die beiden Geschlechter durch abgesonderte Plätze getrennt waren, und Niemand sich vor der Benediction entfernen durfte, und ganz vorzüglich durch die Heiligkeit der Communion unterhalten. Damit man nur befugte und geprüfte Mitglieder der Gemeinde zum Tisch des Herrn zulassen und ihre Anzahl berechnen konnte, wurden einige Tage vor jeder Communion den Familienvätern gewisse Marken zugestellt, wie sie schon in älteren Zeiten den Hugenotten insgeheim als Erkennungs-Zeichen gedient hatten **). Eheliche Trauungen geschahen herkömmlich nur in der Kirche (en face de la sainte assemblée et du consentement des parens et amis communs), bis endlich (seit 1705) die Einsegnung der Brautpaare ausnahmsweise nach der Sitte der deutschen Einwohner (comme nos chers fréres Allemands) gegen Erlegung eines Armengeldes (von drei Reichsthalern) auch in den Privathäusern, zur Ersparung kostbarer Feierkleider und zur Vermeidung des in den Kirchen lästigen Zudrangs der Neugierigen, gestattet wurde. Seltener wurde diese Concession bei den Taufen angewandt;

*) Vergl. unten Beilage B. Nr. III.

**) Presbyterialverordnung von 1688. Sie hießen hier mareaux anderwärts méraux und waren von Papier, Blei oder anderer Materie. Vergl. Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme François, I. 423—427. II. 13—15.

denn die anfangs oft vorkommende Wiedertaufe erwachsener Kinder, welche in den Zeiten der Verfolgung von Laien flüchtig getauft (ondoyirt) worden waren, erforderte eine kirchliche Feier, welche nicht selten durch die Gegenwart vornehmer Pathen (parrains et marrains), selbst des regierenden Landgrafen und seiner Familie, erhöht wurde. Bis auf die neueste Zeit wurde auch die alte Sitte der Hugenotten, ihren Kindern Taufnamen aus dem alten Testament (Jacob, Joseph, David, Samuel, Judith, Susanne u. s. w.) zu geben, als Gegensatz zu den papistischen Heiligen, beibehalten. Den Kleiderluxus bei Begräbnissen beschränkte das Presbyterium nach dem ausdrücklichen Wunsche des Landgrafen und die der Gesundheit nachtheiligen Begräbnisse in der Kirche wurden nur gegen ansehnliche Armengelder gestattet *).

In den ersten Jahren der Colonisation hatte L. Carl mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden, und der große Zweck desselben wurde erst allmählig erreicht.

Der erste Eindruck der Franzosen in Cassel war, ohngeachtet des Mitleids und der Bewunderung, die man dem Martyrthum der Opfer des Fanatismus zollte, ihnen nicht allenthalben günstig. Man entdeckte gleich anfangs einige auf den Wällen die Festungswerke ausmessende Franzosen, welche man für Spione des verhaßten Königs von Frankreich hielt **). Der lebhafte leichtsinnige Charakter der Franzosen, ihre Schwatzhaftigkeit selbst in der Kirche, wo sie ihre Schnupftabacksdosen umherreichten, die Gewohnheit der Geistlichen mit dem Hut auf dem Kopf die Kanzel zu besteigen, ihre kurzen Mäntel, die man mit Apotheker-Mänteln verglich, fanden wenig Beifall ***). Der ehrgeizige Rangstreit der

*) Kirchenbücher der Casselschen Gemeinde, mariages, baptèmes und mortuaires.

**) S. Friedrich Lucae den Chronisten (Frankfurt. 1854. S. 273). Er setzt hinzu, daß ein französischer Hof-Zuckerbäcker und ein Perruquier mit im Spiel waren.

***) Briefwechsel zwischen Leibniz und L. Ernst II. 103. Vergl. auch die Consistorial-Verordn. vom 24. Jan. 1708 (Hess. Landes-Ord. III).

ersten französischen Prediger, l'Enfant und Beaumont, ihre Absonderung von dem Casselschen Presbyterium, ihre Weigerung sich dem einheimischen Ritus zu conformiren, führte zu einem erst späterhin ausgeglichenen Conflict mit den Casselschen Predigern, welche es auch wohl ungern bemerkten, daß der Landgraf denselben die Schloßkirche zu nachträglichen Sonntagspredigten eröffnete. Die einheimischen Zünfte fanden sich durch die den Fremden ertheilten Privilegien hintangesetzt; die Wollentuchmacher zu Cassel klagten im Jahre 1687 dem Landgrafen, daß ihre Gesellen sich zu den Franzosen verliefen, und daß sie ohngeachtet des billigen Preises, für welchen sie bisher die Montur der Landmiliz geliefert hätten, jetzt durch den Vorzug der Fremden verkümmert und außer Stand gesetzt würden, ihre Steuern zu entrichten. Bei dem neuen Oberneustädter Bau, wo außer den herrschaftlichen auch einige bürgerliche Gärten einverleibt wurden, waren es meistens die Fremden, welche die wohlfeilen Plätze und unentgeldlichen Materialien zu der Errichtung der ansehnlichsten Häuser benutzten. Die ohnehin nicht blühenden kleinen Landstädte, denen L. Carl die ersten Colonien zugedacht hatte, sträubten sich gegen jede Verkümmerung ihrer Markgerechtigkeiten, und nöthigten dadurch viele Flüchtlinge, auf das platte Land zu ziehen. Der Abzug einiger reichen Capitalisten vereitelte die Aussicht zu nachhaltigen Fabriken und Manufakturen, von denen einige, wie die projectirte Tabacks- und Spiegelfabrik schon nach wenigen Jahren zu Grunde gingen*). Aber überwiegend blieb das Beispiel und der Einfluß des hochherzigen, seinen Plan mit eben so fester Standhaftigkeit, als weiser Nachgiebigkeit

*) In dem alten Modellhause fand sich noch ein Modell L. Carls zu einer ganz absonderlichen Fabrikstadt auf der Ebene des Forstes ohnweit Cassel, welche wie man glaubt theils wegen der noch nöthigen Abschließung von der Festung, theils aber wegen hartnäckigen Anspruchs der Stadt Cassel auf den dortigen Weideplatz der bürgerlichen Viehheerden nicht zur Ausführung kam.

verfolgenden Landgrafen. Den zahlreichen allzu vereinzelten Land-Colonien wurde der Zutritt der einheimischen Nachbarn erlaubt, welche, nunmehr ihrer außerordentlichen Privilegien theilhaftig dieselben oft hartnäckiger vertheidigten, als die der Landessprache nicht selten auch der eigenen Schriftsprache unkundigen Fremden *). In der Hauptstadt unter den höhern Ständen, wo die feinere Sitte der Franzosen in Kleidung und Wohnung und die sorgsamere Erziehung durch wohlgebildete, damals streng religiöse, Gouvernanten zur Nachahmung reizte, fand die Annäherung beider Nationen zugleich durch Gevatterschaften und eheliche Verbindungen Statt. Allmählig entwickelten sich auch mannichfache Vortheile, welche die fleißigen Colonisten der Landwirthschaft, dem Gewerbfleiß und den höhern Künsten in Hessen brachten: die Urbarmachung bisher unbenutzter Trieschen und Wüsten, der bessere Wiesen-, Garten-, Obst- und Gemüsebau **), die sorgfältigere Zucht des Federviehes, besonders der neu eingeführten welschen Hühner (dindons), welche von den Töchtern und Mägden der Colonien von Carlsdorf und Mariendorf in ganzen Heerden nach der Hauptstadt geführt wurden; und die feinere Arbeit der Wollenweber, der Hutmacher, der Strumpfwirker und der Lohgerber. Und unter den zahlreichen Künstlern, welche die französische Einwanderung uns zuführte, zeichneten sich zwei geniale Günstlinge des Landgrafen aus, von denen der eine den Grund

---

*) Wie nicht nur französische Bauern, sondern auch Handwerker und Gewerbsleute sowohl des Lesens als des Schreibens ungewohnt oder unwissend waren, erkennt man aus ihren zum Theil noch vorhandenen Reversen (s. die Protokolle des Casselschen Presbyteriums und die Akten der Ortsgerichte), wobei man sich statt der förmlichen Unterschrift mit jenem verhängnißvollen † begnügen mußte, welches ihnen schon in Frankreich durch perfide Deutung der papistischen Proselytenmacher verderblich geworden war.

**) Man bezeichnet besonders Spargeln, Blumenkohl und Artischocken, welche vor dem Jahre 1685 nur in den fürstlichen Küchengärten gepflegt wurden.

zu der modernen Baukunst in Hessen, und zu den von seinem Sohne und seinem Enkel ausgeführten Prachtgebäuden der Oberneustadt und der Carlsaue legte, der andere, dessen hydraulische Maschinen den Landgrafen zu der Anlage des Carlsbergs und der Hafenstadt von Carlshafen in den Stand setzten, den Weg zu der größten Erfindung der neuern Zeit bahnte. (S. Dury und Papin in Beilage A.)

Fünf und vierzig Jahre hindurch, seit dem Widerruf des Edicts von Nantes bis zu seinem Tode (1685 bis 1730), ärndtete L. Carl den Lohn seiner That durch die rührende fast bis zur Vergötterung gesteigerte Dankbarkeit, welche ihm seine Schutzgenossen bei jeder Feier seiner Geburts- und Namenstage, bei jeder Einweihung eines ihnen gewidmeten Gotteshauses an den Tag legten *). Die ihnen ertheilten Vorrechte und Freiheiten wurden von seinen Nachfolgern Friedrich I. und II. in ihrem ganzen Umfang bestätigt (1731. 1765). Aber schon in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hatte sich der Zustand der französischen Colonien in Hessen bedeutend verändert **).

Die kirchliche, religiöse und sittliche Zucht derselben war zwar nirgends verfallen, wo die von den Gemeinden noch immer hoch verehrten Seelsorger durch eine mäßige Besoldung bei sparsamer Landwirthschaft von irdischen Sorgen befreit waren. Aber der Schul-Unterricht litt hier wie in den deutschen Dörfern allenthalben, wo der geringe Sold von 30 Thalern jährlich, ohne Schulgeld und ohne freie Wohnung, die Schulmeister nöthigte, ihre Zuflucht zum

*) S. die zahlreichen oft allzu panegyrischen Gelegenheits-Gedichte und Glückwunschs-Reden in den Convoluten der Casselschen Bibliothek.

) Acten des Regierungs-Archivs zu Cassel. Ursprung und heutige Beschaffenheit sämmtlicher französischer Colonien in Hessen-Cassel (1780 von dem Vice-Kanzler Georg Lennep). Vorangeschickt ist der französische an das Casselsche Consistorium gerichtete Bericht des langjährigen und verdienstvollen Inspectors der Colonien **Philippe de Rochemont vom Jahre 1751.

Ackerbau oder zum Handwerk zu nehmen. Die Bevölkerung dieser Dorf-Colonien, zu denen sich die Familien der verfallenen landstädtischen Colonien und die bäuerlichen Nachbarn als Theilnehmer ihrer Freiheiten gesellten, hatte sich nicht vermindert, weil sie von ihren erblichen und abgeschlossenen Landportionen ungern auswanderten; aber in Folge des Ablaufs ihrer Steuerfreiheit, der Vertheilung unter Kinder, Enkel und Schwiegersöhne, der hypothekarischen Belastung ihrer Grundstücke und eines ursprünglichen Mangels an Weide, an Viehzucht und an Dünger war schon hin und wieder eine bemitleidenswerthe Nothdurft ausgebrochen. Dennoch erhielten sich die meisten durch musterhafte Arbeitsamkeit und Genügsamkeit, durch die von ihnen eingeführten und ihren Beisitzern mitgetheilten Handwerke und durch einen eigenthümlichen, seit der ersten Einwanderung noch nicht ausgegangenen, Volks- und Religionsgeist. In der Hauptstadt hatten nach dem Aussterben der ersten Hausväter, die auswärtigen Heirathen, die deutschen Studien auf den Landes-Universitäten, die Anstellungen bei den Landes-Collegien, der überwiegende Einfluß der deutschen Nationalität, zugleich eine große Verminderung und Vermischung der französischen Colonie hervorgebracht*). Erst nach dem verderblichen siebenjährigen Krieg, der uns statt der frommen Glaubensgenossen die feindlichen Heere Ludwigs XV. zuführte, eröffnete sich den Colonisten unter der Regierung Friedrichs II. eine neue Glanzperiode (1760—1785). Er bestätigte und erweiterte ihnen alle Freiheiten seines Großvaters **) und stiftete für ihre vereinzelten

*) Scheinbar trug hierzu auch der Umstand bei, daß trotz der dem weiblichen Geschlecht der vornehmeren Franzosen vorgeworfenen Hartnäckigkeit in der Nicht-Erlernung der deutschen Sprache, manche französische Bürgerfamilien ihre Namen verdeutschten (wie dies von den **Marchands**, **le Noir**, **Blanc**, **Poirier** und **la Croix** behauptet wird).

**) 1765. Hess. Cass. Landes-Ord. V. 299. Statt der freien Materialien für ihre Bauten empfingen sie übrigens die seit 1751 gebräuchlichen Baugelder.

Nachkommen oder aus benachbarten Orten sich anmeldende Landleute noch einige neue Pflanzstätten *). Er ordnete die französische Justiz-Canzlei als höhere Instanz aller französischen Colonien, mit deren freien Rekurs an die fürstliche Regierung **). Unter ihm ward das treffliche, noch bestehende Hospital (Maison de Charité) in der Oberneustadt, mit Hülfe der ansehnlichen von ihm und Friedrich I. dazu bestimmten Geldbeiträge erbaut (1770 — 1772). Kurz vor seinem Tode erlebte er noch das, von der französischen Gemeinde in Cassel mit einer Denkmünze L. Carls und Friedrichs II. und einem feierlichen Gottesdienst begangene, hundertjährige Jubiläum ihrer ersten Versammlung, am 28. Oct. 1785, wobei der Wohlthaten ihres Stifters und Erhalters und des für beide Nationen rühmlichen Zeugnisses gedacht wurde, daß während des ganzen abgelaufenen Jahrhunderts unter den hessischen Colonisten nur ein einziges mit der Hinrichtung bestraftes Verbrechen (Falschmünzerei) vorgekommen sei ***).

Aber schon damals zeigte sich eine so starke Vermischung mit deutschen Einwohnern, daß in den meisten Colonien abwechselnd in deutscher und französischer Sprache gepredigt und catechesirt werden mußte, bis endlich im Jahre 1825, seit dem Tode des letzten französischen Inspectors, die Erwählung eines inländischen Predigers selbst in Cassel verfügt, und 1831 durch die Union mit der Landeskirche der bisherige französische Diöcesan-Verband aufgehoben wurde, wenn gleich noch gegenwärtig die Gemeinde zu Cassel aus ihrem

---

*) Friedrichsdorf, Friedrichsfeld, Friedrichshausen, Friedrichsthal, Friedrichsau in der Landschaft an der Diemel, Friedrichsbrück bei Lichtenau. S. Ledderhose und Engelhard.

**) Hess. Landes-Ordn. V. 956.

***) S. Casparsons Gesch. der französischen Colonien, das Bulletin de l'Histoire du Protestantisme françois I. 346 — 350, und die von dem französischen Prediger Raffin in der Brüderkirche zu Cassel gehaltene Jubiläums-Predigt vom 28. Oct. 1785.

Legatenfonds die Armen der Land-Colonien unterstützt. Die französische Gerichtsbarkeit hatte schon früher ihr Ende erreicht. Denn im Jahre 1800 wurde zur Verkürzung der lästigen Appellationen festgesetzt, daß sämmtliche Colonisten in erster Instanz nur unter ihren Orts-Obrigkeiten stehen, in zweiter und letzter zu der fürstlichen Regierung ihren Rekurs nehmen sollten; im Jahre 1806 aber bei der Napoleonschen Invasion auch die Verwaltungsbehörde der französischen Justizkanzlei aufgelöset.

Ein charakteristisches Zeichen ihrer Abstammung ist gegenwärtig noch fast allen französischen Colonisten auf dem Lande geblieben: eine dunklere Gesichtsfarbe, schwarzes Haar, eine größere Lebhaftigkeit, ein feineres mehr städtisches als bäuerliches Benehmen — zum Unterschied von ihren deutschen derberen, aber auch in biederer Aufrichtigkeit sie übertreffenden Nachbarn.

Beilagen.

A. Verzeichniß der nahmhaftesten französischen Religions-Flüchtlinge und Colonisten in Hessen-Cassel, seit 1685—1730.

Nach den Presbyterial-Protocollen und Kirchenbüchern der französischen Gemeinde in Cassel und anderen authentischen archivalischen und Familien-Nachrichten.

I. Geistliche Führer, Prediger, Vorleser, Schullehrer, Sprachmeister und Buchhändler zu Cassel und in den Colonien.

de Beaumont, Pierre, aus Laon in der Picardie, wo er als eifriger Pasteur kaum den Galeeren entgangen war. Er ist nebst l'Enfant seit 1685 der erste Prediger der französischen Colonie und Gemeinde in Cassel, wo er als ein trefflicher Redner und als Mitglied und Moderateur des Presbyteriums sich auszeichnete, auch oft mit seiner Gattin, einer gebornen de Feuguieres, zur Gevatterschaft neu geborner Kinder der eingewanderten Religionsflüchtlinge erscheint. Nach der Schilderung des Chronisten Lucae voll Ehrgeiz, nicht nur im Conflict mit dem deutschen Ministerium in Cassel, sondern auch mit seinem Collegen Joly, der ihm den Titel eines ersten oder obersten Pfarrers der Gemeinde nicht zugestehen wollte. Er starb 1713. Ueber seinen Sohn, Elias Peter, Leib-Medicus des L. Carl s. unten Nr. IV.

Borell, Jean, aus der Dauphiné und Vivarais, wahrscheinlich derselbe Waldenser dieses Namens, welcher sich im Jahre 1688 mit Daniel Martin wegen Aufnahme von hundert und funfzehn Flüchtlingen aus Pragelas und der Dauphiné an die verwittwete Fürstin Elisabeth Charlotte von Nassau-Schaumburg, Erbtochter des Grafen Peter

von Holzappel, wandte, worauf unter ihrem Schutz in der Gegend von Holzappel die Colonie des kleinen Dorfes Charlottenburg gegründet wurde. (S. Benders Waldenser. 1847. S. 291. 292). Nach Hessen-Cassel eingewandert, brachte Jean Borell im Jahre 1699, unter der Direktion des Obersten Alexander de Rosay vierzehn Familien aus der Dauphiné und Vivarais in die Gegend von Wolfhagen, wo sie die Colonie von Leckringhausen gründeten; bald nachher führte er auch mit Portail, Couderc und Jouvencel eine große Anzahl Waldenser aus der Schweiz, welche sich meistens an der Diemel in Sieburg (nachher Carlshafen) und Helmarshausen und am Kaufunger Wald in der Colonie St. Ottilien niederließen. Ueber den Arzt Jean Borell s. unten Nr. IV.

Clement, David, der ältere, geb. 1645, einer der ehrwürdigsten Prediger und Führer, aus dem Thale Pragelas schon seit 1675. Er zog 1685 mit 150 Waldensern aus jenem piemontesischen Thal und der Gegend von Queiras über Genf und Schaffhausen nach Cassel; man wieß ihnen zuerst Hofgeismar, wo sich 1686 schon 400 Flüchtlinge befanden, hierauf für 33 Familien die benachbarte neue Colonie Carlsdorf an, deren erster Prediger Clement ward. Er versah auch die französische Gemeinde zu Hofgeismar, und in der neuen Colonie Kelse, wo er die neu erbaute Kirche 1709 einweihte, gab mehrere zu Cassel gedruckte Predigten und Gesänge heraus und starb, mit Susanne Mary aus Metz verheirathet, nach fünfzigjähriger treuer Dienstleistung 80 Jahre alt, 1725 zu Hofgeismar, wo er in der Neustädter Kirche begraben ist. Sein Sohn und Nachfolger zu Hofgeismar, David Clement der Jüngere, der sich 1730 mit einer Tochter des Kaufmann Durand Valescure (aus Nismes) in Cassel verheirathete und nachher nach Braunschweig und Hannover überging, ist der Verfasser der leider nicht fortgesetzten Bibliothèque curieuse de livres difficiles à trouver; er starb 1760 zu Hannover.

Vergl. Strieder Hess. Gelehrtengeschichte II. 22 und Falkenheiner Hess. Städte und Stifter. II. 463—465.

Combe, Prediger zu Marburg und Schwabendorf. (1724—1730.)

Couderc, Antoine, aus den Cevennen; ein Waldenser Prediger (nebst Jean Papon aus Pragelas eingewandert), der im Jahre 1688 zuerst als Bevollmächtigter der in Hessen und Brandenburg ein Asyl suchenden Flüchtlinge vorkommt (Erman et Reclam Mémoires Tom. VIII. 54) und nachher mit Borell, Portail und Jouvencel mehrere Waldenser-Familien nach Hessen führte. Als französischer Prediger 1720 in Cassel ordinirt, stand Antoine Couderc lange Zeit mit Dumoulin und Rochemont an der Spitze des Presbyteriums. Er war auch ein beliebter Lehrer der Mathematik und der französischen Literatur, welchem Simon Causid, der nachherige Erzieher der drei Prinzen Friedrichs II. seine erste Bildung verdankte. Verheirathet mit einer gebornen Renouard aus Frankfurt, starb er 1751 zu Cassel.

Courtail, Jean, erscheint eine zeitlang, besonders im Jahre 1702, als Prediger zu Cassel.

Deserret, André Henri, geb. zu Valence in der Dauphiné, Sohn eines französischen Majors und einer Marie de Rosey, römisch-katholisch, bis er zu Paris studirend aus Jansenius Schriften protestantische Grundsätze eingesogen. Jetzt seine Eltern und sein Vaterland verlassend, kam er bis nach Hessen-Cassel, wo er sich dem L. Carl so sehr empfahl, daß er ihn auf seine Kosten drei Jahre in Marburg und 1½ Jahre in Genf Theologie studiren ließ. Seit 1716 ward er Prediger in der 1687 begonnenen von einem Waldenser Pfarrer Girard neu besetzten Colonie Schwabendorf ohnweit Rauschenberg; worauf ihn L. Carl 1721 zum Professor der Philosophie und französischen Sprache zu Marburg ernannte. Er hinterließ seine handschriftliche Sammlung von Predigten und † 1726.

L'Enfant, Paul. Der erste, 1685 mit Beaumont und Paul Joly aus Metz in Cassel angestellte, Prediger der neuen französischen Gemeinde, der aber schon im folgenden Jahre, im Begriff nach Rinteln zu der ihm eröffneten Professur zu reisen, 69 Jahre alt, starb. Nach Friedrich Lucae sehr intriguant und im frühzeitigen Streit mit dem deutschen geistlichen Ministerium, weshalb ihn der Landgraf wohl gern entfernen wollte. In dem Casselschen Kirchenbuche ist seine Begräbniß-Nachricht von einem Abraham L'Enfant unterzeichnet. Ein Jaques L'Enfant ging im Jahre 1689 als Prediger nach Berlin, wo er im Jahre 1728 starb.

Dumoulin, Wolfgang, (wahrscheinlich aus der Familie des früher 1658 zu Sedan gestorbenen, lange Zeit in Charenton bei Paris mit Le Faucher berühmten Hugenotten-Predigers und Professors Pierre Dumoulin) in der France protestante von Haag (1854) als Pasteur des églises Wallones de Leyde et de Delft bezeichnet. Im Jahr 1719 zu Marburg und Cassel geprüft, ward er einer der vorzüglichsten Prediger der französischen Gemeinde der Altstadt Cassel, öfters mit Couderc, Rochemont und Martel an der Spitze des Presbyteriums (als Moderateur), auch einige Jahre hindurch zur Collecten-Sammlung nach Holland und England geschickt, worüber er dem Presbyterium Rechenschaft ablegen mußte (Original-Protokoll). Als Lehrer und Schriftsteller war er ein eifriger Anhänger der Reunion der evangelischen Confessionen und starb 1745.

Faucher. Eine um die reformirte Gemeinde zu Nismes sehr verdiente Prediger-Familie. Charles Faucher, Enkel eines dortigen berühmten Pfarrers und Professors Jean Faucher, sah sich schon im Jahre 1680 genöthigt nach Otterberg in der Pfalz zu fliehen. Er that dies mit einem Zeugniß der Prediger und Aeltesten von Nismes über sein bisher so untadelhaft geführtes Seelsorger-Amt, und erhielt auch zu Otterberg eine gleichzeitige Empfehlung zum Schutz und zur Unterstützung an alle Freunde „der wahren

Religion" (beide Urkunden liegen vor mir). Eine Zeit lang unter dem Schutz der trefflichen Fürstin Elisabeth Charlotte von Nassau-Schaumburg bei der Kirche zu Holzappel angestellt (Bender: die Waldenser, S. 292), soll er im Jahre 1689 gestorben sein. Sein Sohn Carl Theodor, geb. 1682 zu Otterberg, während der französischen Verwüstung in der Pfalz anfangs in den Casematten von Heidelberg geborgen, dann wieder in der größten Noth mit der fliehenden Mutter nach Otterberg zurückgeführt, hierauf als ein hoffnungsvoller Waisenknabe von der Fürstin von Nassau-Schaumburg der Hessischen Landgräfin Marie Amalie dringend empfohlen, kam im Jahre 1692 nach Cassel. Marie Amalie ließ ihn verköstigen, unterrichten, und anfangs zu Hersfeld im Gymnasium und dann zu Leyden, Utrecht und Bremen studiren. Im Jahre 1708 zu Cassel ordinirt, diente er eine Zeit lang der französischen Gemeinde zu Frankfurt a. M., ward dann von L. Carl in Niederzweren, hierauf an der Stiftskirche zu Cassel angestellt, wo er 1713 die Trauerrede auf Marie Amalie hielt und zum Metropolitan und zum Dechant erhoben im Jahre 1743 gestorben ist. Zweimal verheirathet, zuerst mit einer geb. Scheffer aus Hersfeld, dann mit einer Tochter des Prof. Zaunschliffer zu Marburg, hinterließ er in erster Ehe zwei Töchter, wovon eine die Gattin seines Nachfolgers des Decanus Knyrim (des Verf. Großmutter) wurde. — Verschieden von dieser Familie war die des berühmten Hugenotten-Predigers Le Faucher zu Charenton bei Paris. Ein Le Faucher empfiehlt im Jahre 1690 aus Paris dem L. Carl seinen in Orange lebenden Bruder, der früher hessischer Agent in Frankreich und Advocat des Prinzen von Tarent gewesen, als Ingenieur.

Le Fevre, Jean, Prediger in der seit 1698 durch die aus der Schweiz geflüchteten Waldenser und Franzosen ohnweit Hofgeismar angelegten Colonie von Schöneberg, wo er im Jahre 1706 die neue Kirche einweihte.

Fiaux, 1724 Prediger in Carlsdorf und Schöneberg

Fontaine, Abraham, der mit seiner Mutter und seinen Geschwistern 32 Monate in Frankreich im Kerker geschmachtet hatte. Er führte im Jahre 1688 16 Familien aus der Dauphiné und den Thälern von Piemont in die Gegend von Frankenberg zu der Gründung der Colonie von Hammonshausen — seit 1700 zu Ehren der Prinzessin Marie Louise, Louisendorf genannt — hier als Prediger angestellt, worauf er seinen ersten Gottesdienst in der Stadtkirche zu Frankenberg hielt, und 1702 die neue Kirche zu Louisendorf einweihte. Siehe dessen Allocution von 1703 in der Beilage B. Nr. VI.

Gautier, Thomas, geb. 1638 zu Villaret in dem Waldenser Thal Cluson oder Pragelas, Sohn eines königlichen Notars; welcher nach trefflichen Studien in Philosophie, Theologie und Beredsamkeit zu Die, einer Akademie in der Dauphiné, und zu Genf, Prediger zu Fenestrelle seiner Vaterstadt wurde, und hier als Bevollmächtigter der Thalbewohner von Cluson in den Synoden und vor dem Parlement von Grenoble zur Zeit der ersten Verfolgung unter Ludwig XIV. einen schweren Kampf gegen die jesuitischen Emissaire und gegen die verfassungswidrige ausschließliche Wahl römisch-katholischer Magistratspersonen zu bestehen hatte. In 1674 wurde er wegen freisinniger verdächtiger Ausdrücke in einen mit verruchten Verbrechern besetzten Kerker geworfen, wobei vier fanatische Mönche gegen ihn als Zeugen auftraten und er auch in der Person des Anklägers seinen Richter erkannte. Auch wurde es ihm nach einer fälschlichen Aussage zum Verbrechen angerechnet, daß er zur Zeit des französischen Kriegs gegen die Holländer seine Zuhörer ermahnt habe, für ihre Brüder in den Niederlanden zu beten, und er deshalb trotz seiner Rechtfertigung mit Suspension seines Amtes und einer Geldsumme bestraft. Im Jahre 1676, als man den Anschlag, die Religion der Reformirten in den Piemontesischen Thälern auszurotten, aus den Papieren eines von dem Erzbischofe von

Turin nach Paris geschickten Gesandten erfuhr, wagte er es, als Sachwalter der bedrohten Gemeinden, in Paris sich bei dem Minister le Tellier auf das Edict von Nantes zu berufen. Hier enthört (die Jesuiten verbreiteten das Gerücht, er wolle die königlichen Minister mit dem Gelde seiner Committenten bestechen), folgte er bald nachher, so sehr ihn auch seine Gemeinde zu Fenestrelle wegen seiner Beredsamkeit und seines unerschrockenen Religionseifers zu behalten wünschte, einem ehrenvollen Rufe nach Die als Professor der Theologie und Rector der Academie. Aber diese Academie ward im Jahre 1684 aufgehoben, und bald nachher das Edict von Nantes widerrufen. Nunmehr mit allen seinen Glaubensgenossen grausam verfolgt und mit Weib und Kindern umherirrend floh er zuerst nach Grenoble, wo der Intendant vergebens alles aufbot, ihn zum Abfall zu bewegen, der Bischof Cardinal Le Camus aber ihn in Folge einer Religions-Conferenz für einen hartnäckigen Ketzer erklärte und binnen 14 Tagen aus dem Königreich exilirte. Seine reiche Bibliothek dem Raube zurücklassend und auch in Genf nicht mehr sicher, fand er endlich, nach einem vierzehnmonatlichen Aufenthalt in Zürich, sein letztes Asyl in Hessen-Cassel.

L. Carl, welchem Gautier einige Religionsflüchtlinge aus der Dauphiné und der Gegend von Die zuführte, ernannte ihn im Jahre 1687 zum französischen Prediger der neuen Colonie in Marburg, und zum Professor der Theologie und Stipendiaten-Ephorus bei der Universität. Gautier gründete auch auf dem benachbarten Frauenberg vermöge eines darauf erhaltenen Erbleihebriefs (Lennep's Landsiedel-Recht. Urkunden S. 829) eine kleine französische Colonie, der sich einer seiner Freunde Thomas Brunet, Doctor der Arzenei-Gelehrsamkeit zugesellte. Lange Zeit an der Spitze des Presbyteriums zu Marburg (besonders 1694, wo er mit Denys Papin wegen einer gegen denselben und dessen Familie ausgesprochenen nachher moderirten Excom-

munication in Streit gerieth), ausgezeichnet als Kanzelredner, (von so hinreißender Beredsamkeit, daß man nach Tileman Schenck's Erzählung einen Engel vom Himmel zu hören glaubte), trat er in allen seinen Schriften als Gegner des Papismus, des Lutherischen Zelotismus und als entschiedener Vertheidiger der Rechte der Vernunft auf. Hiermit verband er aber eine zu weit getriebene Abneigung gegen den Mosaitischen Cultus des alten Testaments, und widersetzte sich noch kurz vor seinem Tode (er starb 1709 von einer plötzlichen Krankheit auf der Kanzel befallen) dem ersten von L. Carl auf der Universität angestellten Lehrer der Jüdischen Alterthümer, Joh. Heinrich Hottinger.

Girard, Guillaume Pierre, ein Waldenser Prediger, welcher im Jahre 1689 die von trägen wallonischen Landleuten verlassene Colonie Schwabendorf ohnweit Rauschenberg mit anderen Landleuten besetzte, worauf sich dieselbe auch durch Erbauung neuer Häuser und durch Gewerbfleiß der Strumpfwirker auf einige Zeit wieder erholte. Er starb aber schon 1689 (s. Martin).

Guiraud, Claude Theophile, aus Nismes. Er wurde im Jahre 1710 nach Joly's Tod auf L. Carls Empfehlung als Prediger der französischen Gemeinde der Casselschen Altstadt angestellt, wobei ihm die Compagnie des Ministres et Anciens das Zeugniß der Gelehrsamkeit und musterhaften Frömmigkeit ertheilte und große Hoffnungen auf seine Wirksamkeit setzte. Er starb aber schon 1712, in seinem 55sten Lebensjahre.

Hemery, Pierre, 1693 unter den zur Errichtung eines Hospitals Beauftragten, war eine zeitlang, 1710, nach Joly's Tod Hülfsprediger in Cassel; nachher abgegangen.

Joly, Paul, aus Metz, früher Prediger und Professor der Theologie zu Sedan. Grausam verfolgt kam er 1685 nach Cassel, wo er anfangs als Hülfsprediger l'Enfants, dann, nach dessen frühzeitigen Tod, als sein Nachfolger in der Altstadt angestellt wurde. Ein friedlicher und beschei-

dener Geistlicher, der mit Denys Papin eine zeitlang dem Presbyterium als Moderateur vorstand. Er starb 1710, nachdem er noch die Oberneustädter Kirche eingeweiht, in seinem 72sten Lebensjahre. Im Jahre 1688 war auch ein Daniel Joly an der Spitze der aus der Pfalz nach Hessen und Hanau geflohenen Waldenser, welche ein Unterkommen bei dem L. Ernst Ludwig zu Darmstadt suchten. (Bender, die Waldenser. S. 286.)

Juvencel, Jaques, aus der Dauphiné; er führte mit Borell, Couderc und Portail mehrere hundert sogenannte Waldenser nach Hessen, welche großentheils sich an der Diemel und in Carlshafen niederließen. Im Jahre 1699 wollte er auch dreißig dieser Waldenser in der Gegend von Rinteln unterbringen, was aber wahrscheinlich wegen der dort herrschenden lutherischen Lehre mißlang. In einer gleichzeitigen Bittschrift an L. Carl, um Ersatz der Reisekosten und um eine anderweitige beliebige Anstellung in Hessen, führt er an, daß er ehemals Lieutenant im französischen Kriegsdienst gewesen.

Laget, eine zeitlang Prediger der Colonie von Immenhausen; 1693 erhielt er eine Natural-Besoldung aus der Renterei von Grebenstein.

de L'ambremont, Philipp, aus Sedan, früher Prediger in Chaltray, nach heftiger Verfolgung seit 1686 in Cassel, verheirathet mit einer Rachel Richier, Tochter des verdienstvollen 1695 zu Frankfurt gestorbenen Predigers zu Bockenheim Jean Richier. (Vergl. über diesen Richier das 1854 zu Frankfurt gedruckte Troisieme Jubilé séculaire de l'Eglise reformée de Francfort. p. 22. 50.) Er verheirathete seine Tochter Lea im Jahre 1714 mit dem Sprachmeister und Lecteur Cagnel zu Cassel, gerieth aber 1717 in Conflict mit dem Presbyterium, welches ihn ersuchte, sich nicht mehr in gewisse Geld-Angelegenheiten der französischen Gemeinde zu mischen, und starb 1719.

de Lescure, der 1710 die 1705 zu Mariendorf gebaute Kirche einweihte.

Martel, François. Nach Cassel 1719 ehrenvoll berufen, auch französischer Hofprediger L. Carls, der ihn wegen seiner bewährten Energie im Jahre 1724 zum ersten Inspector und Visitator aller französischen Colonien in Hessen ernannte, um die bisher nicht selten fehlende Harmonie unter den Geistlichen, und eine gleichförmige Disciplin zu bewirken. (S. die Instruction desselben Beil. B. Nr. XV.) Er bekam einen Candidaten Guillet zum Gehülfen und seinen Collegen Philipp de Rochemont zum Nachfolger, 1736. — Früher kommt ein Pierre Martel vor, dessen 78jährige Wittwe, nachdem sie schon mit ihren Kindern von Ludwigs XIV. Dragonern zur Abschwörung gezwungen worden war, im Jahre 1687 zu Amiens gefangen, den König flehentlich um Befreiung bittet. (Bulletin de la societé de l'Histoire du Protestantisme français. II. 342.)

Martin. Unter den zahlreichen Religionsflüchtlingen dieses Namens zeichnet sich in Cassel ein Jean Martin 1693 durch seine Thätigkeit bei Errichtung eines Hospitals aus. Außer ihm Daniel Martin, von welchem man weiß, daß er als Waldenser Prediger mit seinen 4 Kindern und anderen Familien aus den piemontesischen Thälern im Jahre 1686 nach Hessen-Homburg zog, und die Aufnahme derselben so wie die Stiftung der Colonie Friedrichsdorf bei dem L. Friedrich II. von Hessen-Homburg zu Stande brachte. Zwei Jahre nachher bewirkte er mit Jean Borell bei der Fürstin von Nassau-Schaumburg zu Holzappel die Aufnahme von 115 Flüchtlingen aus Pragelas und der Dauphiné, wodurch die Colonie von Charlottenburg entstand. (S. Borell.) Er ist derselbe Daniel Martin, welcher seit 1689 an der Spitze etlicher, bisher in der Schweiz zurückgebliebener, Flüchtlinge nach der schon 1689 angelegten, aber durch Auswanderung einiger wallonischen Familien geschwächten, Colonie Schwabendorf, Amts Rauschenberg, als Nachfolger Girard's kam. Daniel und Jean Martin, sein Sohn, waren auch bei der Gründung der benachbarten, von Schwabendorf aus

mit drei Familien besetzten, kleinen Colonie Hertingshausen thätig, und unterstützten außerdem die 1687 gestiftete Colonie Hammonshausen, seit 1700 Louisendorf genannt, ohnweit Frankenberg. Daniel starb 1704.

Ein Antoine Martin erscheint 1703 als Vorleser und Schulmeister zu Schöneberg bei Hofgeismar, ein Salomon Martin und Pierre Martin als Kaufleute in Cassel. Der Stammvater der noch in Hessen blühenden Familie, Vater des Metropolitans Joh. Chr. Martin, des Verfassers der topographischen Nachrichten von Niederhessen, ist Jean Pierre Martin, der als Kind mit seinem Vater 1685 nach Hessen flüchtete, hier Physik und Chemie studierte, nachher kur-kölnischer Oberbergrath wurde, und mit seiner Gattin, Tochter des Superintendenten, J. Chr. Ungewitter, sieben Söhne erzeugte. (Vergl. Strieder XIII. 267.)

Moutoux, Jaques, aus dem Thale Pragelas, der nach grausamer, standhaft erduldeter Verfolgung zuerst in Hessen-Darmstadt an der Spitze von 235 Waldensern zur Gründung dreier Colonien im Odenwald (Rohrbach, Weinbach und Hahn) mitwirkte, seit 1717 nach Hanau überging, wo ihm sein Sohn David Moutoux als Prediger nachfolgte. (Bender a. a. O. 353. 354.) Späterhin erscheint Jean Daniel Moutoux als Prediger zu Louisendorf und Wiesenfeld.

Pareus, 1724 Prediger in Schwabendorf.

La Place, aus der französischen Schweiz, seit 1723 Prediger in Todenhausen, einer 1720 ohnweit Wetter von 40 Flüchtlingen aus den piemontesischen Thälern (welche früher sich im Würtembergischen und Badenschen niedergelassen hatten) angebauten Colonie. La Place ging 1731 in sein Vaterland zurück. (Bach, kurh. Kirchenstatistik S. 435.)

Renaud, 1699 Prediger und Führer etlicher die Schweiz verlassender Flüchtlinge, für welche in Hessen im Jahre 1700 die kleine Colonie Gethsemane (vormals Gözmann) ohnweit Friedewald angelegt wurde, die mit der

bald nachher eingegangenen Colonie in Bacha verbunden wurde. Renaud's Gehülfe und Nachfolger als Prediger war Royer. (Vergl. Bach §. 335.)

Rivalier, Claude, seit 1716 Capellan L. Carls und Prediger zu Cassel in der Altstadt, der oft nebst Couderc und Rochemont in den Protokollen der Compagnie des ministres et anciens als Moderateur vorkommt. Er war verheirathet mit Elisabeth Martin, Tochter des Salomon Martin in Cassel, folgte aber 1718 einem Rufe nach Hamburg. (Beilage B. XI.)

de Rochemont, Philippe, geb. 1693, ohnweit Genf, anfangs Cadet bei einem Schweizer-Regiment, dann Geistlicher, seit 1718 Prediger in Cassel, ausgezeichnet durch seine Geistes- und Rednergaben, anfangs Gehülfe, seit 1736 Nachfolger des Inspector Martel. Außer einer Oraison funebre zu Ehren des Königs Friedrich I. von Schweden, gab er auch für L. Wilhelms VIII. Tochter eine Uebersetzung von Turretins lateinischer Kirchengeschichte heraus; er starb 1759. Sein Sohn Guillaume, eine zeitlang Prediger zu Mariendorf, zog 1751 nach Holland und wurde niederländischer Gesandtschafts-Prediger in Lissabon.

Speck, Joh. Valentin, aus Frankenthal, seit 1715 in Treyßa bei der französischen Colonie als Prediger angestellt. Er starb 1754, 78 Jahr alt, in Cassel. Einer seiner Söhne, Joh. Gabriel, 1720 zu Treyßa geboren, ward nachher Prediger zu Todenhausen und Wiesenfeld, wie auch zu Treyßa und Marburg († 1792).

Tessier. 1724 Prediger in Carlshafen bei der französischen Gemeinde, neben welcher sich auch in Folge der den Colonen ertheilten, sonst seltenen, freien Religionsübung seit 1707 und 1717 eine deutsch reformirte und eine lutherische Gemeinde unter eigenen Predigern befand.

Vaudré, 1724 Prediger in Mariendorf und Immenhausen. (S. Beilage B. XV.)

Vernejoul, früher Prediger der Wallonen in Hanau, seit 1716 in Cassel angestellt, wo er in einen doppelten Streit verwickelt, mit seinem Collegen Rivalier wegen des Vorrangs, mit dem Presbyterium wegen eines von ihm nicht herausgegebenen Armen-Vermächtnisses im Jahr 1717, ohne Zeugniß und Urlaub wieder nach Hanau abzog.

Als Vorleser (lecteurs), Vorsänger (chantres), Schulmeister und Sprachlehrer zu Cassel erscheinen:

Bertin, 1685.

Jean le Boeuf, welcher 1687 einen jährlichen Gehalt von 40 Thalern erhielt.

Pierre de St. Amour, maitre d'école, 1697.

Jeremie Beaujot, lecteur et chantre aus Heidelberg, 1697. † 1704.

Jean Hesneau, lecteur et maitre d'école, 1697.

Le Coin, maitre de langue et d'école, 1697.

François Cagnel aus Metz, lecteur, chantre und maitre d'école, der im Jahre 1714 eine Tochter des Predigers L'Ambremont heirathete. Seit 1707 französischer Lehrer der fürstlichen Edelknaben. Er gab 1728 und 1729 Geburtstagsfeier-Gedichte für L. Carl, und eine jetzt seltene Description de la Cour (contenant quatorze lettres historiques) heraus, und starb 1762 in seinem 76ten Lebensjahre.

La Barre, 1704 zum Nachfolger Beaujot's ernannt, der aber 1705 zum Aerger des Presbyteriums zu Cassel ohne Urlaub nach Wesel abzog.

Belmont, der zugleich Vorleser und Hospitalswächter war.

Benezé, Sohn des Perruquiers, lecteur, späterhin eine zeitlang Prediger in Mariendorf.

Henri Marchand, maître d'école; von ihm stammen zwei Demoiselles Marchand ab, welche noch unter L. Friedrich II. Kinderschulen hielten.

Antoine Martin, Vorleser und Schulmeister 1703 zu Schöneberg.

Orivel, maître d'école, 1717.

J. Fr. Piat, 1727 lecteur.

Jean François Valgere, Sprachmeister der Edelknaben, der sich auch Orateur und Medecin nannte, und seit 1703 bis 1711 zahlreiche panegyrische Geburtstags-feier-Gedichte dem L. Carl widmete.

Tanz- und Fechtmeister als vorübergehende oder unverheirathete Professionisten sind nicht verzeichnet, doch kommt beiläufig ein maître d'armes Namens l'Ange († 1686) und ein maître de danse à la Cour Favier, Nachfolger eines Triolet, vor.

Buchhändler und Buchdrucker. Voran steht die aus der Normandie seit 1685 in Cassel eingewanderte, bis auf die neueste Zeit privilegirte, Familie der Estienne.

Jaques Estienne, der Aeltere, geb. 1629, Buchbinder und Buchhändler, starb 1689 zu Cassel 60 Jahre alt. Sein gleichnamiger Sohn Jacob Estienne (dessen Mutter als Wittwe von ihrem Vermögen lebte), geb. zu Dieppe, war anfangs Universitätsbuchbinder in Heidelberg, ward aber im Jahre 1686 von L. Carl zum Hof-Buchhändler ernannt, 1697 zu den Kaufleuten gezählt und zeichnete sich durch den Verlag etlicher Schriften des Dionysius Papin aus. Als sein Associé erscheint seit 1697 Pierre Sarson. Dieser Estienne, verheirathet mit einer Gremecieux aus Metz, war zugleich ein angesehener Ancien de la compagnie. Er starb 1736. Schon vor seinem Tode folgten ihm als Buchhändler und Buchdrucker Jean Samuel Estienne (geb. 1688) und dessen Neffe Jeremias Estienne. Ihr Associé war Jean Pierre Valescure.

II. Französische Mitglieder der Kanzlei (Chancellerie) und Colonien-Commissaire, welche zugleich Räthe des Landgrafen waren; wohnhaft in Cassel (seit 1685 bis 1730). *)

Pierre d'Aubigny, mit dem Familien-Namen Feuquières. Einer der ersten und vorzüglichsten Refugiés, dessen minder standhafte, zur römischen Kirche zurückgefallene Verwandte unter Ludwig XIV. und dessen Nachfolgern zu hohen Ehrenstellen gelangten. L. Carl ernannte ihn schon 1685 zum Amtmann (Baillif) der französischen Colonie und zum Mitglied der Chancellerie, zugleich mit seinem Verwandten Jean Baptiste Feuquières d'Aubigny, der auch landgräflicher Secretair war. Mit Pierre d'Aubigny, der sich in Cassel mit einer Tochter des Reichstagsgesandten und Regierungsraths Zöbel verheirathete, erlosch dessen Mannsstamm in Hessen; seine Wittwe verkaufte noch im Jahre 1750 die von ihm hinterlassene kostbare Medaillen-Sammlung an den Landgrafen Wilhelm VIII.; als eine seiner Enkelinnen sich mit dem Geheimen Legationsrath Engelbronner verheirathete, fügte dieser sich den Namen d'Aubigny bei.

Frédéric de l'Alouette de Vernicourt, früher Parlamentsrath in Metz, seinem Geburtsort. Benoit in der Histoire de l'Edit de Nantes, Tom. V. 956 und nach ihm Erman und Reclam in den Mémoires I. 236. erzählen zum Jahre 1685 seine merkwürdigen Schicksale bei der Verfolgung der ohnweit Kaiserslautern und Homburg versteckten und durch Dragoner des grausamen Gouverneurs La Breteche aufgefangenen Flüchtlinge aus Metz.

La plupart de ceux qui firent pris, se racheterent de la prison, en se faisant catholiques, et une fille qui le

*) Zum Sitz der französischen Kanzlei wurde das nachher auch andern Collegien eingeräumte, neben dem Palais des Prinzen Maximilian, dem jetzigen Opernhaus, gelegene Ober-Neustädter Haus eines Gaspard Chollet bestimmt. (Schmincke's Beschreibung von Cassel. S. 309.)

refusa fut mise dans un couvent. Vernicourt, conseiller au parlement de Metz ayant signé à Hombourg fut relaché par la Breteche sur sa parole, à condition d'aller avec un officier de la garnison chercher ses six filles, qu'il avait et qui étaient arrivées à Francfort, où elles attendaient leur père. Mais après avoir en vain essayé de les reduire par persuasions, promesses, menaçes, il trouva plus à propos de les imiter, que de tenir une parole extorquée par un force majeure, et il se rendit à Cassel avec ses filles. Hier finden wir ihn, nachdem er mit einer Madame le Gendre vor dem Presbyterium seine Reue bezeugt und abgeschworen, Beilage B. Nr. II., seit 1686 bis 1695, als Conseiller noble de la Sérénité de Hesse, et Commissaire pour les affaires des François, wobei er jedoch mit seinem Collegen du Collet nicht selten uneinig war. Er gab im Jahre 1689 eine französische Uebersetzung der hessischen Kirchen-Ordnungen vom Jahre 1657 unter dem Titel Reglemens de l'Eglise, de la Reformation, du Consistoire, du Presbytere et de l'Ecole heraus (seine Handschrift steht unter den Manuscripten der Casselschen Bibliothek 4. Nr. 73), welche den Colonien zur Richtschnur diente. Von seinen Töchtern ging eine, Florence de Vernicourt de la Saussaye, nach Berlin über; die anderen erscheinen häufig bei den Taufen vornehmer Refugiés in Cassel als marraines und erhielten, als ihr Vater 1698 in seinem 75ten Jahre in Cassel starb, von L. Carl eine jährliche Pension von 250 Gulden nebst etlichen Naturalien, z. B. einem Centner Karpfen.

Jean Perrachon, Seigneur du Collet aus Grenoble, Sohn eines Parlamentsrathes, im Jahre 1685 gleich nach der Revocation des Edicts von Nantes in Hessen eingewandert und von L. Carl zum Gentilhomme de la Cour, und zum Conseiller et Commissaire pour les affaires des François ernannt; eine mit Gehalt verbundene Stelle, welche der Landgraf, als mit dem Tode seines Collegen

Vernicourt sich die Geschäfte der französischen Justiz und Administration vermehrten, 1698 ihm durch eine Zulage von Naturalien verbesserte. Er war ein einflußreiches Mitglied der Compagnie des Anciens, und brachte 1696 und 1706 eine Union des ministres et des bourses der beiden französischen Gemeinden der Altstadt und der inzwischen weiter vorgerückten Ober-Neustadt zu Cassel zu Stande. Seine erste Frau, Esther de Sarrasin de la Pierre, starb 1690, worauf er im Jahre 1693 Marie Ferry de Jussy, Tochter des Parlaments-Advocaten David Ferry aus Metz heirathete.

Jean **Robert** aus Henrichemont (Departement Cher). Nachdem er im Jahre 1685 mit Verlust seines ganzen Vermögens nebst seiner Frau Margarethe Ravot (Tochter Pierre Ravot's und einer Judith Bonnet) und seinem erstgeborenen Sohne Jean Estienne (geb. 1682) nach Cassel geflüchtet war, erscheint er daselbst seit 1686 als Notaire Imperial und seit 1689 als Secretair der französischen Chancellerie, ein kenntnißreicher Jurist, äußerst thätig bis zu seinem Tode 1720, besonders bei der Vertheilung der Collecten für die Colonien und als Director der Manufacturen. Als er im Jahre 1687 sein Töchterlein Charlotte Amalie taufen lies, übernahm L. Carl und dessen Tante, die Prinzessin von Tarent, die Gevatterschaft; ihre Stelle vertraten der Hofmarschall Wilhelm von Hof und ein Fräulein von Mornay, Hofdame der Prinzessin. Nach seinem Tode folgten ihm zwei Söhne, Jean Estienne und Guillaume, jener als Secretair, dieser als Colonien-Commissar der Kanzlei. Guillaume ward der Stammvater eines, um die Angelegenheiten der französischen Colonien sehr verdienten, noch blühenden Geschlechts (Strieder und Casparson a. a. O. 26, 27.)

Friederic de **Bergier** de Boulogne, Seigneur d'Alençon. Er war seit 1716 eine kurze Zeit Mitglied der Kanzlei und besoldeter Conseiller L. Carls.

Jean Albert Godin, besoldeter Colonien-Commissair, welchen L. Carl im Jahre 1698 zur Visitation der Colonien von Hersfeld, Bach und Philippsthal abschickte (Kammer-Archiv).

Ougier de Normandie, er war 1724 unter dem Director v. Lüderiz nebst Gödbaeus und Dupuy Mitglied der Chancellerie.

Jean Olry, Parlaments-Advocat zu Metz, Sohn einer Anna du Chat, welche früher mit Pierre Bourdon zu Metz, dem Vater des Casselschen Bürgermeisters und Regierungs-Raths Samuel Bourdon verheirathet, nachher Gattin des Königlichen Raths Samuel Olry wurde. Jean Olry, im Jahre 1685 verfolgt, getrennt von seiner Familie, anfangs in Ketten nach Paris geschleppt, dann nach Rochelle, hierauf nach der Insel de Ré und Martinique verwiesen, gelangte über Holland im Jahre 1689 nach Cassel, wo sein Vetter Samuel Bourdon in hohen Ansehen stand, und auch seine Tochter einen Günstling des Landgrafen, den Kriegsrath Klaute, heirathete. Hier, mit einer landesfürstlichen Pension versehen, veröffentlichte er die 1690 in Hanau gedruckte Geschichte seiner und seiner Glaubensgenossen aus Metz erlittenen grausamen Verfolgung. Im Jahre 1698 beauftragte ihn L. Carl nach D'Aubigny's Tode mit der französischen Justizamtmanns-Stelle. Zu Cassel erreichte er sein 84. Lebensjahr (Strieder, V. 52 und VII. 132, vergl. Erman und Reclam Tom. VIII.)

III. Französische Religionsflüchtlinge, welche von L. Carl im Hof-, Staats- oder Kriegsdienst angestellt, oder mit Pension versehen wurden.

Alexander Rolaz de Rosey aus der französischen Schweiz, ein naher Anverwandter des in Berlin bei Friedrich I. als Commandeur der Schweizer-Garde angestellten Imbert de Rosey, einer der einflußreichsten Beförderer der französischen Colonisation; seit 1686 Hofmeister und be-

ständiger Reisebegleiter des Erbprinzen Friedrich I., dem er neben der feineren Sprachkenntniß, statt der bisherigen pedantischen und lateinischen Methode, eine mehr cavaliermäßige Erziehung gab. L. Carl ernannte ihn auch 1691 zum Oberst und Commandeur eines, in Sold der General-Staaten stehenden Fuß-Regiments, späterhin, seit 1697, zur Belohnung seiner Dienste zum Commandanten und Gouverneur von Ziegenhain und seit 1706 zum General-Major. Im Jahre 1699 übernahm er noch die Einladung und Ansiedelung der aus der Schweiz flüchtenden Waldenser und Franzosen am Diemelstrom und zu St. Ottilien im Kaufunger Wald. Er war auch ein standhafter Freund Papin's, der ihm als Kenner und Liebhaber der Mathematik und Mechanik eine seiner noch jetzt lehrreichen hydraulischen Abhandlungen widmete (s. Papin's Recueil). Verheirathet mit einem Fräulein de Watteville hinterließ er im Jahr 1712 einen Sohn Alexander Eugen, welcher späterhin Oberhofmarschall, Staatsminister und Chef des Departements der französischen Colonien wurde, 1779 in seinem 73. Jahre starb.

Philippe de **Bachelé**, Seigneur de Crespy, gewesener angesehener und reicher Conseiller und Advocat des Parlaments zu Metz, der die Auslieferung seiner Kinder standhaft verweigerte, dessen Gattin aber sich 1685 mit sechs Kindern nach Berlin und Cassel rettete. Sie starb 1696 als 78jährige Wittwe zu Cassel. In den Kirchenbüchern der französischen Gemeinde zu Cassel wird einer Anne le Bachellé, Gattin des gewesenen Parlaments-Advocaten David Fetry de Jussy aus Metz erwähnt, von welcher eine zehnjährige Tochter Elisabeth 1691 in Cassel begraben wurde, eine andere Marie 1693 sich mit J. P. du Collet verheirathete.

Jean **Bachelé**, genannt de Sevigny war im Jahre 1708 Major in L. Carls Diensten, und starb 1730 zu Cassel in seinem neunzigsten Jahre.

Balseur, Kammerdiener L. Carls, der ein Haus in der Bellevue der Ober-Neustadt besaß.

Annibal de Bariac, Seigneur de St. Sauveur et de Cadenoux, Stallmeister L. Carls, starb 1689 in Cassel in seinem sechsundfunfzigsten Jahre. Im Jahre 1699 kam ein Jean de Bariac, nebst den Herren de Rochegude und de la Grivelière, als Abgesandter der noch in der Schweiz verweilenden und ein Asyl in Hessen suchenden Refugiès nach Cassel.

Lorenz de Beauregard aus Avignon, früher Capitain in der Picardie. Er kam aus der Schweiz 1699, um ein Asyl in Hessen zu suchen und in L. Carls Dienste zu treten, starb aber schon in demselben Jahre.

Joseph la Corne, Hausofficiant L. Carls.

De la Coudriaire, genannt Vabault, ein von L. Carl mit seiner Schwester, einer Frau von Lencionaire, aufgenommener Edelmann, dessen neugeborenen Sohn L. Carl selbst 1687 in der Schloßcapelle zur Taufe hob.

Du Chat, Seigneur de Dommangeville aus Metz, gewesener Kriegsrath und Stallmeister des Königs von Navarra. (S. Olry). Seine Tochter Susanne heirathete 1698 zu Cassel den Brandenburgischen Stallmeister Claude d'Ingenheim, dessen Mutter sich mit einer großen Familie in Berlin niedergelassen hatte, und dessen Schwester, die dort wohl angesehene Mademoiselle d'Ingenheim, im Jahre 1700 mit der Gemahlin des Erbprinzen Friedrich nach Cassel kam, wo sie 1734 in hohem Alter starb. Ihr jüngerer Bruder Daniel, Stallmeister des L. Carl von Rotenburg, ist derselbe, mit welchem sich eine Tochter des L. Friedrich II. von Hessen Homburg vermählte (vergl. Erman und Reclam, Memoires Tom. III.)

Du Pont de Baussuges, Seigneur d'Espinassons mit dem Vornamen Crail, aus Languedoc. Er starb 1689 zu Cassel in seinem 55. Jahre. Seine verwaisete Tochter

Madem. D'Espinassons steht 1697 unter den Pensionairen des L. Carl.

Du Puy (nicht zu verwechseln mit Du Puis, Seigneur de Sandoville, ehemaligen Hofmeister L. Carls). Er war Hofcommissar und seit 1724 Mitglied der Chancellerie. Seine Wittwe besaß 1736 ein neugebautes Haus in der Ober=Neustadt.

George und Guyon, beide Kammerdiener am Hof.

de Gaillardy, Louis, Haushofmeister der Prinzessin von Tarent 1688 u. s. w.

de Goullon, Ingenieur, der 1685 dem L. Carl ein Memoire pour l'attaque et defense d'une place widmete (Mss. mathem. et milit. der Casselschen Bibliothek fol. 8), eine Zeitlang in Holländischen Diensten war, und in der Preußischen Artillerie zum General emporstieg.

Jean Labat, Hausofficiant L. Carls.

de Lamberty, Abraham Enée, war Major in dem hessischen Grenadier=Regiment. Im Jahre 1729 ließ er seinen Sohn Jerôme Pierre in Cassel taufen.

Landron, Teutte, gewesener Offizier bei der Schweizer=Garde in Frankreich. Bei der Taufe seines Sohnes 1686 in Cassel ließ sich der zur Gevatterschaft gebetene Landgraf durch den Regierungs=Rath v. Halcke und ein Fräulein von Vernicourt vertreten.

De Langallery, Philipp de Gentil, Marquis. Er hatte sich als General unter Ludwig den XIV. während des Spanischen Krieges ausgezeichnet, nachher in Ungnade bei seiner früheren Freundin der Frau von Maintenon gefallen, seine Zuflucht 1700 zum Kaiser und Prinzen Eugen genommen, hier wieder in Folge seiner Etourderie den Dienst verlassen müssen. Gegen das Jahr 1714 kam er in verzweifelten Umständen mit seiner protestantischen, schönen, aber intriguanten dritten Frau, der später hier berüchtigten Marquise (Marie Marguerite Geronne de Gratias ihrer Familie nach) an den Hof L. Carls, wo sie ihren Sohn Charles Louis

in der französischen Gemeinde taufen ließen und er nach dem Uebertritt zu der reformirten Religion sich ein Brevet als Hessen-Casselscher General-Lieutenant verschaffte. Zurückgegangen nach Wien als Sollicitant und Projectenmacher, und wegen seines abenteuerlichen und verrätherischen, mit einigen vornehmen Türken gegen den Pabst errichteten Bundes, eingesperrt, starb er dort 1717 kummervoll und der Vernunft beraubt. (Vergl. die 1743 in Haag gedruckten Memoires des Marquis de Langallery).

Pierre Joubert de Lorgerie, eine Zeitlang Hofmeister bei den Prinzen Carl und Wilhelm auch Obrist-Lieutenant der Ausnahms- oder Garnisons-Truppen. Er hinterließ 1698 ein Legat für die Armen der französischen Gemeinde zu Cassel.

de Maleverne, Seigneur de la Moche, von L. Carl 1686 als Professor der Heraldik zu Marburg angestellt, verließ er drei Jahre nachher die Academie. Er hinterließ dort eine Tochter, welche von der Universität eine Pension erhielt und unter Papins Curatel stand.

Mangin, Abraham, Lieutenant in L. Carls Diensten.

de Marcheval, Daniel, aus Metz, seit 1689 Ingenieur und Capitain in dem Fuß-Regiment des Prinzen Carl. Bei der Taufe seiner Tochter Henriette im Jahre 1700 zu Cassel standen der Obrist von Blixenkron und dessen Gattin zu Gevatter.

de Mesnars, Gentilhomme de S. A. S., und so 1697 unter den Pensionairen des Landgrafen verzeichnet. Ein Philipp Mesnars, Seigneur d'Air, früher Prediger zu Saintes, wurde von der Königin von Dänemark, L. Carls Schwester schon im Jahre 1685 als ihr Hofprediger nach Kopenhagen berufen. (S. Bulletin de la Societé de l'histoire du Protestantisme françois. 1854 pag. 173.) Ein Simon Mesnard zu Paris verfertigte für L. Carl ein treffliches Fernrohr (Besch. von Cassel S. 177).

Dupuys, Marquis de Montbrun, Seigneur de Villefranche, der nach Berlin überging. Er verheirathete 1686 seine Tochter Elisabeth mit dem Regierungs-Rath Nicolaus v. Harthausen in Cassel.

Charles Jaques de Monvaux, Seigneur de Franchoncamp, früher Obrist-Lieutenant im Regiment Turenne. Seine Tochter Marie Jacobe starb im Jahre 1690 zu Cassel.

Montlouet, de Dangennes Rambouillet, so hieß ihrer Geburt nach die Gattin eines eifrigen Hugenotten und gewesenen Schweizer-Capitains, Seigneur Mosnier, deren drei Schwestern nach dessen Tod 1685 nach Deutschland flohen; zwei zogen nach Berlin, eine nach Cassel.

Philemon de Morembert, Seigneur, Cadet, aus Metz, war nach seiner Einwanderung als Officier bei der landgräflichen Garde du Corps angestellt. Verheirathet mit einer Susanne Formey, ließ er zu Cassel eine Tochter taufen, wobei der Garde-Obrist Heinrich von Baumbach und Frau Dorothea v. Hof, geb. Schwerzel zu Gevatter standen; er starb aber schon 1688 in seinem 28. Jahre. Eine Demoiseille de Morembert, bezeichnet als Tochter des Hauptmanns Philemon de Morembert, heirathete den Architecten Paul Dury.

Jean de Peltern, Seigneur, war 1688 Capitain in der landgräflichen Garde und Platzmajor zu Cassel.

Ravot, Louis Gabriel, Sohn des lange Zeit als ancien und Secretair des Presbyteriums zu Cassel angesehenen Gabriel, war Prevoyer und Maréchal de Logis in dem Dragoner-Regiment des Prinzen Wilhelm. († 1718.)

Renneville, Constantin, als Hugenot 1687 mit seiner Familie aus Frankreich nach den Niederlanden geflohen, 1702 nach Versailles zurückgekehrt und von Ludwig XIV. wieder im Kriegsdienst angestellt, bald nachher aber als verdächtig in die Bastille versetzt. Hier eilf Jahre unter der grausamen Behandlung des Gouverneurs de

Bernaville schmachtend, ward er von den Mißbräuchen und Drangsalen dieses Gefangenhauses so empört, daß er nach seiner Befreiung und Verweisung aus Frankreich die damals in alle Sprachen übersetzte Histoire de la Bastille in Amsterdam drucken ließ. Seit 1720 von L. Carl als Artillerie-Major und Obrist-Lieutenant der Infanterie von der Suite angestellt, gab er in Cassel noch seine in der Bastille verfaßten geistlichen Lieder, auch ein französisches Gedicht zur Geburtstagsfeier L. Carls heraus, und starb 1723. Seine Wittwe, Judith geb. Devaux, starb 1767. 83 Jahre alt.

Samuel de la Roche, aus einer berühmten Hugenotten-Familie; L. Carl stellte ihn zuerst als Major in Prinz Wilhelm's Fuß-Regiment, seit 1698 als Obrist-Lieutenant des aus verschiedenen Grenadier-Compagnien formirten Grenadier-Bataillons an. Im Jahre 1703 ward er nach dem Tode des Obristen v. Tettau, Obrist und wirklicher Commandeur des nunmehr aus 10 Compagnien zusammengesetzten, in allen Schlachten berühmten, Grenadier-Regiments, späterhin General. Nach dem Frieden zu Utrecht pensionirt, starb er im Jahr 1722. In einem noch vorhandenen Condolenz-Schreiben L. Carls an seine Wittwe (von 1722), worin die Verdienste des Verstorbenen anerkannt werden, verspricht der Landgraf für seine beiden hinterlassenen Söhne zu sorgen.

Pierre Isidor Raynaud, Sohn des Charles Raynaud Seigneur de la Vidalie. Er war ein angesehenes Mitglied der französischen Gemeinde zu Cassel und heirathete daselbst, im Jahre 1713, eine Marie d'Antrecht aus Perigueux in der Guienne.

de Sally, Charles Perrault, Seigneur, aus der Bourgogne. Durch ihn lud L. Carl 1687 die nach der Schweiz geflüchteten Waldenser und Hugenotten ein, welche meistens nach Oberhessen vertheilt wurden. Als er und seine Gattin Jeanne de la Corne im Jahre 1689 ihren Sohn Isaac in Cassel taufen ließen, übernahmen in Ab-

wesenheit des Vaters und des Parrains der in Hessen angesiedelte Antoine Hougenenc, Inspecteur des forges et fournaux des L. Carl, und die Frau von Harthausen, geb. de Montbrun, die Gevatterschaft.

Toussaint, Pierre, seit 1685 einer der ersten Anciens im Casselschen Presbyterium, der zugleich eine Grenadier-Compagnie befehligte.

de la Valette, André, de Chandeau, Gentilhomme et Ecuyer de Bourgogne. Er starb 58 Jahre alt 1691 in Cassel.

Varnier, Samuel, Seigneur de Frignicourt aus der Champagne. 1687 Capitain und Commandeur der Cadet's des L. Carl, verheirathet mit Jeanne Roussel. Er starb 1700 in seinem 55ten Jahre. Eine seiner Töchter heirathete den Carl Dury, Oberbaurath. Späterhin kommt eine Anne Varnier, Gouvernante bei den Grafen Dönhof und Wartensleben, vor, welche 1752 in hohem Alter in Cassel starb.

IV. Aerzte und Chirurgen.

Elias Peter de Beaumont, Sohn des Predigers Pierre de Beaumont, mit welchem dieser 1685 aus Frankreich nach Hessen flüchtete. Nachdem er von L. Carl unterstützt zu Leyden und Utrecht die Arzeneikunde studirt, dort auch die Doctor-Würde erhalten, wurde er von L. Carl zum Leibmedicus und Brunnen-Arzt in Hofgeismar ernannt. Er gab 1701 zu Cassel in drei Sprachen eine Beschreibung des in Aufnahme gebrachten Hofgeismarschen Sauerbrunnens, und 1703 eine allgemeine Abhandlung über Heilbrunnen und die von ihm in Hofgeismar vollbrachten Curen heraus.

Jean Borell, 1684 zu Fenestrelle in der Dauphiné geboren, Sohn des dortigen Maire; von seiner Mutter in zarter Kindheit nebst seinem älteren Bruder zuerst nach Zürich, hierauf nach Hessen geführt. Seit dem Jahre 1699 unterstützt von L. Carl, um die medicinische Doctor-Würde

in Leyden zu erwerben, vollendete er seine Studien in Marburg, ward hier 1711 ordentlicher Professor der Arzneikunde und der Physik, seit 1723 auch fürstlicher Leibarzt. Er hinterließ 1747 einen Sohn, Philipp Jacob, der späterhin zu Marburg in seine Fußtapfen trat.

Du Chesne, Doctor der Medizin und Wundarzt mit Gehalt, verdient um die Armen der französischen Gemeinde und bei seinem Tode sehr betrauert. Er steht 1697 unter den Pensionairen L. Carls.

David Ferry, aus Metz, ein ebenfalls durch uneigennützige Hingebung sehr verdienter Arzt, seit 1691 mehrere Jahre hindurch Ancien und Secretair der Compagnie. Im Jahre 1698, als er an Du Chesne's Stelle trat, erhielt er von L. Carl einen jährlichen Gehalt von 100 Gulden, ohngeachtet er mit zwei Schwestern in der Liste derer steht, welche von ihrem Vermögen leben. Er hinterließ 1725 einen Sohn Jean, der nachher Leibarzt und Hofrath Friedrichs I. wurde. (Strieder, XVI. 173). In den Kirchenlisten der Gemeinde zu Cassel wird noch eines David Ferry de Jussi, gewesenen Parlaments-Advokaten in Metz, und dessen Gattin Anne Bachelé erwähnt, wovon eine Tochter 1693 den J. P. du Collet heirathete, eine andere zehnjährige 1691 in Cassel begraben wurde. Ein Doktor Ferry in Paris war Banquier und schoß 1698 den reisenden Prinzen Wilhelm und Carl 2000 Thaler vor.

Le Sieur Louis Hemery, Chirurgien de l'Hôspital 1697 in der Neustadt.

Jean Sassin, Chirurgien, der auch Ancien und Secretair der Compagnie war. 1687 u. s. w.

Jean La Serre, Docteur de Medecine und Secretair.

Le Sieur David Cordier, Chirurgien de S. A. S. Seit 1685 einer der ersten Ancien's und Secretair's der Compagnie.

Le Sieur Paul Isnard, Chirurgien auch Ancien und Secretair.

Le Sieur Denis Gissot, dessen Sohn oder Enkel späterhin landgräflicher Kammerdiener wurde.

Le Sieur Pierre Malveson, der auch Apothecaire und eine Zeitlang Ancien und Secretair war.

Le Sieur Jean Momin.

Nicolas Piat, Chirurgien, der seine früher in der Flucht aus Frankreich unförmlich von Laien getaufte Kinder 1708 in Cassel noch einmal feierlich taufen ließ.

Elisabeth Colland, aus der Schweiz, Mutter einer, in Schaffhausen von dem berühmten Arzt Amman geheilten, taubstummen Tochter, Namens Esther, kam nach Cassel 1693, wo sie von L. Carl unterstützt wurde, und über die beste Methode, Taubstumme im Lesen und selbst im Sprechen zu unterrichten, dem Landgrafen das jetzt seltene (auf der Casselschen Bibliothek aufbewahrte) Büchlein Amman's: Surdus loquens vom Jahre 1692 überreichte. Selbst der lateinischen Sprache mächtig, bezeichnet sie den Landgrafen als libertatis custos ac religionis.

V. Architecten und Mathematiker. Dury und Papin.

Paul Dury, gebürtig aus Paris, war eins der zahlreichen Kinder, welche ihre Mutter Margarethe Aubert bei der großen Religions-Verfolgung auf der Flucht nach Holland rettete. Während sein älterer Bruder nach Irland wanderte, entkam er glücklich nach Mastricht, wo der Erbstatthalter Wilhelm III. von Oranien, seine frühzeitigen Talente erkennend, ihn als Ingenieur anstellte und einstweilen mit der Restauration der Festungswerke beauftragte. Aber schon früher berufen von L. Carl, und 1687 dort entlassen, nahm er nun seinen bleibenden Wohnort in Cassel, wo er verheirathet mit einer Tochter des Hauptmann's Philemon de Morembert aus Metz seit 1688 öfters in den Protocollen des französischen Presbyteriums vorkommt, einmal auch wegen muthwilliger Chansons censurirt wird.

Durch ihn, den Stammvater einer für Cassel so wichtigen Architecten=Familie, ließ L. Carl die ersten Häuser der Ober=Neustadt, die Orangerie am Augarten, die drei Colonien zu Carlsdorf, Mariendorf und Schöneberg, auch mit dem Obristen Philipp Heppe die Casernen errichten. Ihm gehörte das erste mit einer Inschrift von 1688 und L. Carls Namen bezeichnete Haus der Ober=Neustadt, jetzt an der Ecke des Friedrichs=Platzes in der Frankfurter Straße. Er widmete auch dem Landgrafen eine französisch geschriebene Abhandlung über die Quadratur des Cirkels mit einer construirten Ausmessung, unter der Bemerkung, daß dies Problem nicht so unauflöslich sei, als der Stein der Weisen und das Perpetuum mobile (Mss. Bibl. Cassel. fol. nr. 43. 1713). Er starb 1714. Sein Sohn und Nachfolger Carl Dury, (geb. 1692) landgräflicher Oberbaumeister, der hinsichtlich des reinen modernen, von der mittelalterlichen Form abweichenden, Styl's in die Fußtapfen seines Vaters trat, führte nach seines Vaters Grundriß die noch übrigen Straßen der Ober=Neustadt, die Bilder=Gallerie in der Bellevue, das Glashaus der Orangerie aus, und erbauete das lutherische Gotteshaus auf dem Graben (1734—1738), den ersten Flügel des Lustschlosses Wilhelmsthal, und mehrere Kirchen und Gebäude auf dem Lande. Mit Marie Varnier zu Cassel verheirathet, ward er Vater des berühmten, einer neueren Zeit angehörigen, Simon Louis Dury (geb. 1726), des Erbauers des Museum's und anderer Prachtgebäude unter L. Friedrich II. (Vergl. den Artikel Dury bei Strieder VII. 260, Casparson's Gesch. der französischen Colonien, Justi's Denkwürdigkeiten II. 255 und La France protestante 1854. Partie VIII.

Dénys (Dionysius) Papin, geb. 1647 von protestantischen Eltern zu Blois an der Loire, wo ihm nach dem zu Marburg in dem Universitäts=Gebäude noch befindlichen schönen Oelgemälde und anderen Zeichnungen in neuester

Zeit eine Statue errichtet worden ist (vergl. Justi in der Vorzeit, 1826 S. 90, und Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme français, 1853 p. 197—200, mit einem, jenem Oelgemälde, welches die geistreichen feurigen Augen und fein gebogene Adlers-Nase Papin's deutlicher darstellt, nachgebildeten Kupferstich.)

Wir übergehen hier sowohl das frühere Leben Papin's, ehe er mit seiner Familie ein Asyl in Hessen fand, als die fast zwanzigjährige, mit der Geschichte seiner hydraulischen und mechanischen Erfindungen, besonders mit der welthistorischen Dampfmaschine innig zusammenhängende Periode seiner genialen Wirksamkeit in Cassel, um den weniger bekannten Antheil hervorzuheben, welchen er an der Gemeinde und Colonie seiner Glaubensgenossen nahm. Papin, anfangs Doctor der Arzneikunde zu Paris, hatte sich schon mehrere Jahre hindurch in Paris, London, Venedig und Amsterdam in Gesellschaft der berühmtesten Mathematiker damit beschäftigt, seine neu erfundenen pneumatischen und hydraulischen Instrumente (hierunter den noch jetzt wirksamen New-Digestor) zu verbessern und durch Druckschriften der Londoner Academie bekannt zu machen, als er in Folge der auch ihn und seine Verwandte betreffenden Religions-Verfolgung im Jahre 1685 sich nach Hessen-Cassel begab. Hier im Jahre 1686 als Professor der Mathematik und Experimental-Physik auf der Universität Marburg angestellt, finden wir ihn sowohl zu Marburg als zu Cassel in Gesellschaft eines Paul Papin, der als sein beaufrére bezeichnet wird, und einer Wittwe des Nicolaus Papin, Doctors der Medizin, welche letztere in den Kirchenbüchern der französischen Gemeinde zu Cassel mehrere Male als Gevatterin (marraine) vorkommt und im Jahre 1703 daselbst in ihrem 77. Lebensjahre starb. Nachdem Papin im Jahre 1689 seine pneumatisch-hydraulische Maschine, Pompe de Hesse (auch rotatilis suctor et pressor) genannt, dem Landgrafen producirt und bei der Anlage der Carlsaue

angewandt, hierauf die ersten Versuche mit dem neu erfundenen Taucherschiff, bateau plongeant, auf der Fulda gemacht hatte, zog er wieder nach Marburg. Hier gerieth er 1694 in einen Conflikt mit dem Presbyterium, welches, den eifrigen Waldenser Professor Gautier an der Spitze, ihn und seine Familie so lange für excommunizirt erklärte, bis er sich zu einem Widerruf (palinodia) verstehen würde. Papin, sehr empfindlich hierüber, berief sich auf den Landgrafen selbst, welcher eine Amnestie in dieser und ähnlichen Angelegenheiten anempfohlen hatte. Das Presbyterium aber setzte hierauf eine außerordentliche Commission durch, welche Papin in einem Schreiben an die geistlichen Mitglieder Martin und Fontaine leidenschaftlicher Partheilichkeit beschuldigte. Schon war er willens mit seiner Familie nach England zu wandern, wo er Mitglied der Societät zu London war. Er meldete dies dem academischen Senat, unter Danksagung für die bisher genossenen Wohlthaten, mit der Bitte um Reisegeld, und um Zurückzahlung seines Einsatzes in die Wittwen-Casse*). Jetzt legte sich aber der academische Senat unter dem Rectorat des trefflichen Orientalisten Otho in's Mittel. Dieser brachte nämlich zufolge eines landgräflichen Rescripts und vermittelst einer Deputation der vier Facultäten einen Vergleich zwischen dem Presbyterium auf der einen, und Papin auf der andern Seite, zu Stande, wonach dieser mit seiner Familie in der Kirche erscheinend, ohne Palinodie wieder zur Communion zugelassen wurde. Während hierauf Papin wieder in Cassel, unter beständiger Aufsicht und

---

*) Marburg'sche, bisher unbenutzte, Universitäts-Acte vom Jahre 1694, worin mehrere, eigenhändig und schön geschriebene, lateinische Schreiben Papin's enthalten sind. In dem Abschieds-Gesuch kommt noch die bemerkenswerthe Stelle vor, daß er eine arme Familie mit sich nehme, welche von der Academie so huldreich schon vor seiner Heirath unterstützt worden sei, und daß bei seiner Abreise nun auch die Pension der Tochter des verstorbenen Herrn von Maliverne wegfalle, deren Curator er war.

Mitwirkung des Landgrafen, nach mannigfachen, äußerst mühsamen, praktischen Versuchen an der Vervollkommnung seiner hydraulischen und pneumatischen Maschinen, besonders der nachher so welthistorischen Centrifugal-Wasserdampf-Maschine arbeitete, deren wesentliches Verdienst er so bescheiden dem Landgrafen selbst zuschreibt *), functionirte er zugleich seit 1697 bis 1706 als Ancien und Secretair der französischen Compagnie. In einem, von ihm eigenhändig unterschriebenen und von dem Prediger Joly als Moderateur unterzeichneten, Procès Verbal des Protocolls vom Jahre 1701 heißt es: da Paul Papin, beaufrère des Denys Papin, bisher Secretair der Compagnie, jetzt Hessen-Cassel verlasse, so sei diese Stelle nach der Wahl der Compagnie jetzt auf Denys Papin, der dieselbe schon früher ad interim versehen, übertragen worden. — Der Kampf, welchen der seinem Zeitalter weit vorausgegangene große Mathematiker, gegen neidische und kurzsichtige Gegner zu bestehen hatte **), der Abgang desselben von Cassel nach der unglücklichen Explosion einer mit Wasserdampf gefüllten Kanone, sein letzter Versuch einer Dampfschifffahrt auf der Fulda mit einem Nachen ohne Segel und Ruder, die Zertrümmerung desselben in Münden, auf dem Wege nach Bremen, durch eine brutale Schiffergilde, und wie er seine

*) S. Papin's im Jahre 1695 zu Cassel, bei Estienne gedruckten, Recueil de diverses pièces touchant quelques machines, der auch zugleich in lateinischer Sprache als fasciculus dissertationum herausgegeben wurde. Die merkwürdige Erklärung Papin's in seinem Tractat: ars nova ad aquam ignis adminiculo efficacissime elevandam vom Jahre 1707, daß L. Carl selbst zuerst das nützliche Project der Dampfmaschine aufgestellt, und nach vielem Aufwand von Zeit, Arbeit und Geld und mehrfachen mißglückten Versuchen ihn zur Vollendung in den Stand gesetzt, steht auch in Schminke's Beschreibung von Cassel, S. 170.

**) Zu diesen gehörte auch der sonst so gelehrte Theologe und Chronist Lucae, bis ihn Leibnitz eines bessern belehrte (Lucae der Chronist. S. 314, 324 a. a. O.

letzten Lebensjahre in England, gleich allen Märtyrern neuer Erfindungen, so viel man weiß, dürftig und verkannt zubrachte, dies Alles gehört einer anderen Darstellung an. (Hessische Geschichte B. X)

VI. Kaufleute, Manufacturisten, Fabrikanten, Handwerker und Gewerbsleute verschiedener Art,

(welche, nach einem Verzeichniß vom Jahre 1697, damals großentheils in der Altstadt von Cassel wohnten.)

1. Kauf- und Handelsleute.

Jean Daniel Aubry, Kaufmann und Banquier, der auch von Cassel aus die Geldanweisungen L. Carls an seine Söhne im Ausland besorgte. Er stiftete 1724 kurz vor seinem Tode ein Legat von 1500 Reichsthalern für je zwei theologische und einen juristischen Studenten seiner Nation und Religion, zu dessen Ausführung er das Consistorium zu Cassel bevollmächtigte (S. Weber's Programm zum Casselschen Gymnasium 1845, S. 57).

Jeremias Bertram Causid, 1687 aus Bern eingewandert mit seiner Familie. Denn außer seinem 1698 gebornen Sohn Paul, kommen im Jahre 1724 in den Kirchenbüchern der Gemeinde noch Claude und Pierre Causid als Casselsche Einwohner vor. Paul Causid, verheirathet mit der Tochter eines mit seinem Vater eingewanderten Simon Heats (welchen L. Carl zum Burggrafen in Melsungen ernannte), folgte seinem Vater und zeichnete sich als Mit-Director des Lombard aus. Von ihm stammte Simon Causid, Professor und Lehrer der drei Prinzen L. Friedrichs II. ab.

Daniel Cattel, der nach seiner Einwanderung 1688 zuerst eine, nachher wieder eingegangene, Tabaks-Fabrik und Handlung anlegte.

Daniel Chauvet, Abraham Faston, und Salomon Fiquier, sämmtlich als Marchands 1697 in der Altstadt wohnend bezeichnet.

Le Sieur Jaques **Estienne**, der Buchhändler, 1697 als Marchand in der Ober-Neustadt wohnend.

Grandidier, Henri und Jeremie, Kaufleute aus Sedan, Söhne der schon früher aus Sedan nach Heidelberg und von dort nach Cassel geflüchteten Henri und Daniel Grandidier, beide in Cassel verheirathet (1663 und 1676), Hauptstützen der seit 1685 eingewanderten Religionsflüchtlinge; Jeremie als derjenige, welcher sein Haus (in der Petristraße) zu ihrer ersten Versammlung öffnete, Henri als einer der ersten Anciens. Beide verrechneten auch die ersten in- und ausländischen Collecten für die Gemeinde. Im Jahre 1691 erscheint auch ein Moses Grandidier als Gatte einer Demoiselle Hase, Tochter des landgräflichen Bibliothekars.

Thomas **Gautier**, Barthélemy **Gilles**, Marc **Geoffroy**, Jean **Girard**, sämmtlich in dem Verzeichniß von 1697 als Kaufleute in der Altstadt bezeichnet. Späterhin (1736) war Pierre Girard Hausbesitzer in der Ober-Neustadt.

Daniel Landré, geb. 1629 zu Gien sur Loire in Orleannois, kam 1685 am 28. Oct. mit vier Kindern nach Cassel, wo er sich als Kaufmann, Banquier und Manufacturist ansiedelte, und 1730 in dem hohen Alter von 103 Jahren starb, nachdem er seine älteste Tochter Marie an Mr. Girard, seine zweite Magdalene an Mr. Dufay, beide in Cassel, verheirathet hatte. Sein ältester Sohn Theodor lebte eine Zeitlang in Hanau, wo er sich 1716 verheirathete; der andere, Daniel der Jüngere, der sich um Anna, die Tochter des 1686 eingewanderten, wohlhabenden Lohgerbers (tanneur) Jean Baudesson bewarb, erhielt sie nicht eher, als bis er 1703 am 14. August, bei einem großen fürstlichen Geburtstags-Fest in der Carlsaue, bei dem, so vielen Casselanern auch der Schwester Baudesson's den Tod bringenden, Einsturz der Fuldabrücke, das Glück hatte, diesen Baudesson sammt seiner Tochter zu retten. Beide, Theodor, der in Cassel einer der reichsten Manufacturisten wurde,

und Daniel, welchen L. Carl zum Commissair des Fabriques ernannte, erbauten das jetzt zum Kriegs-Ministerium verwendete Palais in der Königsstraße. Daniel's und Anna's drei und dreißigjährige glückliche Ehe ward mit zwölf Kindern gesegnet; ihr ältester Sohn Jean Daniel, der einer Hut- und Etamin-Fabrik vorstand, ward der Stammvater einer zahlreichen, jetzt noch in weiblicher Linie weit verzweigten Familie. Ihre Tochter, Magdalene geb. 1708, verheirathet mit einem späterhin in Cassel eingewanderten Weinhändler Jaques le Roux, ward die Mutter des 1785 in Cassel gestorbenen Jean Daniel le Roux, welcher als königlich Portugiesischer Major sich in Lissabon mit einer Ehren-Dame der Königin vermählte. (Aus Familien-Nachrichten.)

de Lastre, Kaufleute und Manufacturisten. Zwischen diesen und der Buchdrucker-Familie Estienne entstand im Jahre 1697 wegen einer der Paillardise angeschuldigten Demoiselle de Lastre ein Conflict, der nur mit großer Mühe nach geschehener Ehrenerklärung von dem Presbyterium geschlichtet werden konnte.

Salomon Martin, 1697 noch in der Altstadt wohnend, ihm folgte als Kaufmann Pierre Martin.

Abraham und Jaques Maudry, später eingewanderte Seidenwaaren-Händler, auch Commerzien-Räthe und Haupt-Errichter des Lombard. Sie kommen häufig in Wechselgeschäften des L. Carl vor. Abraham, der im Jahre 1717 vermittelst einer Summe von vier Louisd'or die Erlaubniß erhielt, seine Schwieger-Mutter in der neuen französischen Kirche begraben zu lassen, gerieth nachher (1720) mit dem geistlichen Ministerium, dem er sich hochmüthig widersetzte, in Streit, so daß er, vor das Presbyterium vorgeladen und censurirt, sich zur Abbitte entschließen mußte. Er starb 1750 drei und sechszig Jahr alt. Seine Frau, Marianne Nègre, geb. 1697 zu Lyon, anfangs Gouvernante im Hause des

Generals von Boyneburg und bei den Kindern des Prinzen Maximilian, auch nach dem Tode ihres Gatten in Hanau Erzieherin einer Fräulein v. Lindau, schrieb noch in hohem Alter über Erziehung; sie starb daselbst 86 Jahre alt im Jahre 1783 (S. Strieder VIII. 293, 294).

Jean Ouzelle, Louis Palhaire, Seidenhändler aus Orange*). Pierre de Rommé. Durand Valescure aus Nismes, einer der thätigsten Anciens der Compagnie, er starb 1722 erst 46 Jahre alt.

2. Manufacturisten, Handwerker, und Gewerbsleute verschiedener Art.

Als maitre de manufacturie wird in dem Kanzlei-Verzeichniß von 1697 unter den französischen Familien in der Ober-Neustadt zuerst ein Mons. Hestermann bezeichnet.

Manufacturisten in Seide (en soye): Paul Bonnin und Demoiselle Passavant.

Manufacturisten in Garn (en fil): La veuve Laurent de Lastre, Jean Michelet, Le Sieur Jacob Gautier, Le Sieur Gabriel Ravot, der auch seit 1715 als Ancien und Secretair der Compagnie vorkommt. Le Sieur Jeremie Michelet. (Ein junger Michelet ward wegen libelles diffamatoires censurirt). Daniel Rolin.

Manufacturisten in Camelot und anderen Zeugen: Le Sieur Jean Heslé, Le Sieur Jean Baptiste de Lastre, (Vergl. Beilage B. nr. V.). Jean Pasquin, welcher 1686 zwei Töchter in Cassel taufen ließ; zur Stellvertretung der eingeladenen Taufzeugen, des Erbprinzen Friedrich und der Prinzessin Sophie Charlotte, erschienen Herr v. Vernicourt, zwei Fräulein v. Vernicourt und Jean Perrachon Seigneur du Collet.

Hutmacher (Chapeliers): Antoine Collignon, welcher 1689 ein eigenes Haus in der Ober-Neustadt baute,

*) Auch der früher erwähnte Gaspard Chollet kommt späterhin als Seidenhändler vor.

und dessen Geschäft Pierre Collignon, sein Erbe, fortsetzte. François Favre und Josué Louis.

Handschuhmacher: Pierre Bailli, Jaques Blanc, Daniel Collin, der auch Ancien und Secretair der Compagnie war. Pierre Debats, welchem L. Carl eine zehnjährige Zoll-Freiheit für alle seine auswärtige Handthierungskäufe ertheilte. Guillaume Godard, Jean Pierre Paré, Jaques Simon, Daniel Thomas, Pierre Munier, sämmtlich 1697 als in der Altstadt wohnend verzeichnet.

Strumpfwirker und Strumpfweber (faisans, des bas à l'équille): Paul Figuier, Jérémie Lambert Jean Girard, Jaques Monnot, nebst zwei bei ihm wohnenden und verheiratheten Söhnen.

Bortenwirker (Passementiers): Estienne Broust und seine mit geklöppelten Spitzen handelnde Schwiegermutter, die Wittwe Bourgoin.

Tapezierer (tapissiers): de la Marre, (1687) Jean Bouchon, dessen Wittwe mit ihrer Tochter einen Gnadengehalt bezog, und Pierre Poirier, travaillant à la tapisserie.

Knopfmacher (boutonniers): David Blumast und Samuel Demahis.

Handwerker in Garn (ouvriers en fil): Jérémie Dubois, Pierre Froment, Abraham Matthieu.

Wollkämmer (cardeurs et peigneurs de laine): Pierre Dautrain, Pierre Laborne, Thomas Popinel, Isaac Suron (cardeur).

Tuchbereiter (drapiers): David Chartier, dessen Nachfolger Daniel Chartier ein eigenes Haus in der Ober-Neustadt besaß. Demar, welchem L. Carl 1689 bis zu der Zeit, wo ihm zu einem eigenen Hause verholfen wurde, eine freie Wohnung und das Geld dazu durch den Kammerschreiber Sartorius verwilligte (Kammer-Archiv).

Lohgerber, Sämischgerber, Färber und Bleicher (tanneurs, chamoisiers, teinturiers und blan-

chers): Jean Baudesson und Pierre Boullier le Jeune. Paul Romilly, Pierre Guissot und Simon Coullon. Pierre Banė, Michel Seigne, Pierre Brun.

Kürschner (pelletier) Adam Rouppert.

Kleidermacher, Schneidermeister (tailleurs d'habits): Daniel Second, und Jean Jullion.

Schuhmachermeister (cordonniers): Pierre Sahin, Jacob le Bron, Paul Berlon, Gabriel Haucher, Jean Cesson, Daniel Nicollas, Jean Richard, Isaac Hanaut, Jean Valentin Seinlin (sämmtlich 1797 in der Altstadt wohnend), Jaques Roy und Pierre Tuquet (1697 in der Ober-Neustadt).

Schreinermeister (menuisiers) und Zimmerleute (charpentiers): Jaques Berterand, Abraham Coudray, Jean Dubois. Le Clair, Paul Collignon und Henri Husson, der zugleich Schenkwirth in der Ober-Neustadt war.

Maurer (masseurs et tailleurs de pierre): David Broz, Joseph Sagne, Moyse Sando.

Ziegler (briquetiers): Jean Pierrat, Isaac Vautrain.

Schlosser (serruriers): Abraham Toillier.

Messerschmiede (coutelier) George Thomas, David Marot, der auch Gießer (fondeur) war.

Schwerdfeger (fourbisseur): Jaques de Labot aus Fontenai in Poitiers, welcher 1687 eine De Séze aus Paris heirathete.

Kesselmacher (chaudronnier) Laurent de Camp.

Eisenhammer- und Hüttenaufseher (Inspecteur des forges et fournaux de S. Altesse Sérénissime): Antoine Hougenenc.

Spiegelmacher (miroitier de S. A. S.): Isaac Duchemin.

Goldschmiede (orfevres), Baucaire, Jaques Demarolle und Le Sieur Louis Guyon, der auch Edel-

steinhändler (lapidaire) war und dessen Erben 1736 ein eigenes Haus in der Ober-Neustadt besaßen.

Hof-Uhrmacher (Horloger de la cour): Jérome le Normand, welcher verheirathet mit einer geborenen Maréchal 1687 den L. Carl zur Gevatterschaft seines Kindes einlud, an dessen Stelle der Hofmarschall Wilhelm v. Hoff als Taufzeuge erschien.

Perruckenmacher (perruquiers) sämmtlich 1697 in der Altstadt: Les Sieur's Jaques et Jérémie Berterand frères. Le Sieur Louis Dubois, der auch Mitglied der Chancellerie wurde. Les Sieurs Moyse et Jacob Dubuis, frères. Le Sieur Nathanael Rourre. Henri Benezé, der auch Caffetier war. Lamique, er war eine zeitlang perruquier in Cassel, ließ sich nachher in St. Ottilien nieder, wo er als Ancien dem Presbyterium zu Cassel beigesellt wurde, auch die Erlaubniß von L. Carl erhielt, sein Haus und Acker, wenn sich kein Franzose zum Ankauf meldete, an einen Deutschen zu veräußern. Außerdem kommt 1699 ein Parfumeur de sa profession vor, welcher den Landgrafen um einen Vorschuß bat, aber durch ein Reisegeld beschwichtigt wurde.

Brod- und Zuckerbäcker (boulangers und confituriers): Elias Daudray, Jaques Mollet und Fontanges aus Languedoc.

Metzger (boucher): Paul Guerlange.

Bierbrauer (brasseurs): Gideon Benoist und Louis Sclosle.

Gastwirthe (Cabaretier's et Aubergistes) u. s. w. Henri Husson, der auch ménuisier war. St. Amour, der auch ein Billard hielt. Augustin Gireoud, desgleichen (beide von dem Presbyterium censurirt. Beilage B. nr. IV.). Pierre Bouillier, Henri Benezé, der Caffetier und Perruquier war. Mathieux de la Cour, Weinhändler. Als er im Jahre 1705 die Erlaubniß, auswärtigen Brandtwein en gros bis zu 25 Ohm einzuführen, zu einem

Ueberschuß von 2 Ohm mißbrauchte, wurden diese confiscirt und zur Hof=Apotheke abgeliefert. Ueber seinen Familien=Zwist und den Disciplinar=Act des Presbyteriums s. Beilage B. nr. VIII.

Gärtner: Cesar Roussel, maitre jardinier, Elias Bourguignon, fürstlicher Küchengärtner in der Carlsaue und zu Freienhagen. Er bot 1725 dem Landgrafen 400 Thaler für einen unter dem Weinberg liegenden Teich, der aber der Ober=Neustädter Gemeinde zur Nutzbarmachung zugesprochen wurde. (Acten des Hofmarschall=Amtes).

Zum Gegensatz derer Refugiés, welche eine Pension von L. Carl bezogen (Mr. de Menars, Mr. Papin, Professeur en mathematique, Mr. Du Chesne, docteur en medecine, Mademoiselle Despinasson und le Sieur Daniel Havon) werden folgende Familien als von ihrem Vermögen lebend, bezeichnet: Mr. Ferry, docteur en medecine, und seine zwei Schwestern, Mesdemoiselles Alexandre, vier an der Zahl, Le Sieur Hermet und seine Schwestern. Le Sieur Jacob. Le Sieur Daniel Cristofle. Le Sieur Mulhavre, und die Wittwe des Herrn Payot und dessen Nichte.

Zu den wohlhabenderen Refugiés gehörte auch ein Herr Telmat, 1720 Ancien, dessen Wittwe 1736 ein eigenes Haus in der Ober=Neustadt besaß.

B. Urkunden zur Geschichte der französischen Gemeinden und ihrer Kirchenzucht, besonders in Cassel.

Aus den Protocollen des Presbyteriums (de la Compagnie des Ministres et Anciens).

I. Officielles Protocoll über die erste Versammlung zu Cassel. 1685 am 28. Oct. alten Styl's.

II. Widerruf und Wiederaufnahme des Herrn v. Vernicourt und der Madame le Gendre. 1686.

III. Hülfsgesuch zur Errichtung eines Hospitals in Cassel. 1693.

IV. Disciplinar-Act des Presbyteriums gegen verbotene Spiele und Buße des Herrn Gireoud. 1699.

V. Disciplinar-Act des Presbyteriums und Wiederaussöhnung der Familien de Lastre, Estienne und Rolin. 1702.

VI. Anrede des Pfarrers Fontaine an die Gemeinde zu Louisendorf bei der Einweihung der dortigen Kirche. 1703.

VII. Außerordentliche Erlaubniß zu ehelichen Trauungen in Privat-Häusern. 1706.

VIII. Disciplinar-Act des Presbyteriums zur Wiederaussöhnung der Familie de la Cour. 1708.

IX. Presbyterial-Verordnung betreffend die Kanzelbesteigung durchreisender Prediger. 1709.

X. Außerordentliche Erlaubniß zur Ertheilung des heiligen Abendmahls und zur Kindertaufe in Privat-Häusern. 1713.

XI. Bittschrift der Compagnie des Anciens wegen Rangordnung und Dienstpflicht der Prediger und Entscheidung der Landgrafen. 1716.

XII. Disciplinar-Act gegen eine Kammerjungfer der Frau von Wartensleben. 1718.

XIII. Disciplinar-Act gegen maskirte Bälle, Vernachlässigung der Communion und Unordnung in der Colonie St. Ottilien. 1718.

XIV. Uebereinkunft der Prediger der Alt- und der Neustadt zu Cassel, wegen Gemeinschaftlichkeit der Pfarrwohnung und der Kirchengüter. 1721.

XV. Anordnung eines Visitators und Inspectors über die Prediger und Kirchen sämmtlicher französischer Colonien in Hessen-Cassel, Verzeichniß der ihm unterworfenen Kirchen und Prediger, und Visitations-Act zu Mariendorf und Immenhausen. 1724.

1. Au nom de Dieu.

Registre des Actes de la compagnie des ministres et anciens de l'Eglise reformée françoise de Cassel, recueîllie sous la protection de son Altesse Serenissime Monseigneur Charles Landgrave de Hesse.

1685.

L'an de grace mil six cens quatre vingt cinq, le mercredi, 28. octobre, selon le stile ancien à sept heures du matin par permission de Son Altesse Serenissime Monseigneur le Landgrave de Hesse Charles premier de ce nom; les fideles François qui se sont refugiés sous sa protection, pour y faire profession de la religion reformée, ont commencé de s'assembler dans la salle du Sr. Jeremie Grandidier, marchand de cette ville de Cassel, dans laquelle assemblée a assisté le Sr. Paul L'Enfant ministre, ci devant appellé par l'ordre de Son Altesse Serenissime, pour exercer son ministere dans ses Etats et particulierement dans cette ville de Cassel, Le S. Henri Grandidier, et le Sr. Jeremie Grandidier, lesquels de l'avis de Sr. L'Enfant y ont fait la fonction d'anciens, et le Sr. Bertin, qui par l'ordre des officiers de S. A. S. a aussi fait la fonction de lecteur, et plusieurs autres fideles de tout sexe, de tout aage et de toute condition; le tout sous le bon plaisir de S. A. S. et de son conseil Ecclesiastique et provisionellement en attendant qu' autrement il en ait été ordonné, soit â l'êgard du lieu, soit a l'êgard de l'ordre, qui doit être observé pour la conduite de la dite Eglise. Dans laquelle assemblée a ête celebré un Jeune solennel, comme dans toutes les autres Eglises du païs de Hesse, et pour la celebration duquel aprés la lecture de la parole de Dieu, le chant des pseaumes, et les prieres convenables a la circonstance du jour, le Sr. L'Enfant ministre a fait plusieurs exhortations et prieres

5

entremêlées de la lecture de la parole de Dieu, du chant des pseaumes, et de tous les exercices de pieté ordinaires en de telles occasions, iusqu'a quatre heures du soir, en têmoignage de quoi le d. Sr. L'Enfant ministre, Henri et Jeremie les Grandidier tenans lieu d'anciens ont signé le present acte.

(Sé.) Henri Grandidier. Jeremie Grandidier.

II. Retractation et reception de Mr. de Vernicourt et Madame le Gendre.

1686.

Ce Jourdhuy huitieme Avril 1686 sont comparés par devant nous Pasteurs et anciens de l'Eglise françoise de Cassel Messire Frideric de L'alouette, Chevalier Seigneur de Vernicour Conseiller noble de S. A. S., et Marie Moriie femme de Daniel le Gendre cy devant demeurant a Loisy en Brie; qui nous ont têmoigné avoir un extreme deplaisir de ce qu'aiant succombé sous la force et la violence de la persecution de France envers les reformés, ils avoient declaré qu'ils entreroient dans la communion de l'Eglise Romaine, assistant plusieurs fois a la messe; de quoi ils se repentoient l'un et l'autre, et en demandoient pardon à Dieu, nous priant de les regarder et recevoir comme de vrais penitens, qui se convertissoient à Dieu, et revenoient dans la communion du corps mystique de Christ, dont ils s'êtoient si malheureusement separés; surquoi la Compagnie aiant deliberé, leur a representé d'un côté la grandeur de leur faute, et du peril ou ils s'êtoient mis a l'êgard du salut par des considerations humaines et charnelles, et de l'autre la grandeur de la misericorde de Dieu, qui les avoit delivrés de cet état si perilleux par sa grace, Leur a ensuite fait les exhortations necessaires et aprés avoir tiré de leurs bouches la promesse d'une perseverance constante et finale dans notre sainte

Religion avec une ferme resolution de resister iusques au sang pour le soûtien de la verité; si Dieu les y appelloit à l'avenir. La dite Compagnie repondant aux marques de leur repentance et aux desirs de leurs coeurs les a receus avec ioie à la paix de l'Eglise et à la participation de la sainte cêne pour l'occasion prochaine selon leur demande; priant Dieu qu'il leur pardonne leurs offenses, et qu'il les affermisse dans la profession de l'Evangile de Christ.

De Beaumont pasteur.
De L'ambermont pasteur.
Henry Grandidier. Jeremie Grandidier.

III. Hülfs-Gesuch zur Errichtung eines Hospitals für die aus der Schweiz durchziehenden Religionsflüchtlinge, von Seiten der französischen Gemeinde zu Cassel an die geistlichen Vorsteher der Klosterkirche im Haag. *)

1697.

Messieurs et très honorez fréres,

Vous serez sans doute surpris de voir, que des personnes qui vous sont inconnues prennent la liberté de vous ecrire. Mais nous croyons que vous nous excuserez volontiers, lorsque vous scaurez que ceux qui composent l'Eglise françoise de cette ville, nous ont nommez pour avoir soing de faire parachever un Hospital, qu'on a esté obligè de commencer pour y loger ceux de nos frères refugiés qui venant de Suisse et passant par cette ville pour aller en Angleterre, Hollande et ailleurs, tombent dans la misere et dans des maladies

*) Das Original dieses Sendschreibens befindet sich im Archiv der Haager Kloster-Kirche; eine Copie desselben ist abgedruckt in dem Bulletin de la Societé de l'Histoire du protestantisme Francais. Paris 1856. Quatr. Année, pag. 541.

fâcheuses; le nombre en a été si grand iusqu à present, qu'il a fallu faire beaucoup de depenses pour les soulager; laquelle jointe avec une diminution de charité, causée par la guerre, l'on n'a pu mettre à perfection ce bastiment; et comme l'on a eu avis, que les Refugiés qui sont en Suisse et en Piemont doivent passer en ce lieu l'esté prochain, comme estant la route ordinaire, l'on a cru qu'il fallait promptement faire mettre en estat le dit Hospital, pour y recevoir les malades et ceux qui seront fatiguéz par de si longs voyages. Et ne pouvant de nous-mesmes venir à bout de ceste entreprise, nous nous adressons à Vous, Messieurs et tréshonorez frères, pour Vous supplier au nom et par les compassions de notre commun Maitre, de vouloir nous ayder dans un si bon dessein. Votre charité est si renommée par tout le monde que nous esperons que Vous nous en ferez sentir quelque partie, ce qui nous obligera de plus en plus à prier Dieu, pour la conservation de Votre Eglise en general et de vos personnes en particulier, estans avec un profond respect, Messieurs et très honorez frères, Vos trés humbles et très obeissans serviteurs et frères en Notre Seigneur Jesus Christ.

D. Collin, P. Michelet, Hemery,
J. Martin, J. Lambert.

à Cassel ce 13/23. Fevrier 1693.

P. S. Nous n'aurions pas manqué de deputer qu'elqu'un d'entre nous pour aller recevoir les charités qu'il Vous plaira de nous faire, mais nous avons cru qu'il fallait espargner la depense d'un tel voyage. Celui qui Vous rendra la présente aura la bonté de s'en charger.

IV. Acte de discipline contre les jeux defendus etc. 1699.

Sur le raport fait à la Compagnie des déréglements et dissolutions, qui se commettent dans les billards tenus en cette ville par des françois refugiés, et après les plaintes reiterées des uns de ce qu'ils y recevoient leurs enfans, des autres leurs proches, des autres leurs maris au delà des bornes legitimes en des tems indus, et au grand dommage des uns et des autres par la dépense excessive et la perte de tems, qu'ils y faisoient, et par les suites facheuses, qui en procedoient, la Compagnie a donné charge à quelques uns de son corps de s'informer exactement de l'état des choses, et a apris par plusieurs informations qu'outre le jeu de billard on y excerçoit des jeux défendus comme cartes et autres jeux de hasard, où il y a avarice, perte notoire de tems et scandale; que l'on accompagnoit ces jeux d'emportemens, de juremens et de blasphémes, y prenant le nom de Dieu en vain par colère ou légereté: que l'on demeuroit dans ces lieux et dans ces exercices mondains le plus souvent jusqu'à la minuit ou au delà, et que l'on y passoit même quelquefois des nuits entiéres: que l'on y emploioit même les heures les plus sacrées du Dimanche, les après midi pendant les exercices publics de pieté ou de nos fréres allemans ou des françois: que de plus on s'y addonnoit avec excés à des buveries non seulement de café et de thé, mais aussi d'autres liqueurs de prix: que tout cela causoit de grands troubles et de grandes dissentions en certaines familles, jusque là que les maris en sont venus à cet horrible excés que d'outrager leurs femmes de paroles, ou à les maltraitter de coups et à les quitter: que cela même causoit la ruine de quelques uns en tout ou en partie, la pauvreté et la disette chés d'autres qui se reduisent par là à être assistés des déniers des Pauvres, et

à être en charge à l'Eglise lorsqu'ils déviennent malades: la rebellion dans les enfans contre les Péres et Méres, la corruption de la jeunesse et un grand scandale à l'Eglise de Dieu, qui depuis long tems se récrie contre ces désordres publics et s'en afflige. Veu donc toutes ces choses la Compagnie n'a pas seulement censuré ceux dont elle a fait avertir de tems en tems les Maitres de ces billards de ne plus soufrir tous ces desordres chés eux, voiant qu'ils continuoient nonobstant ces avertissemens, elle a cité par devant elle les nommés St. Amour et Augustin Gireoud, qui tiennent les dits billards et aiant comparu, elle les a fortement exhortés à faire cesser ces déréglemens, ces excès et ces faits scandaleux et ruineux, en refusant de donner des cartes ou autres jeux de hasard à ceux qui les frequentent, et de les congedier incontinent après la rettraite battue dans toute la ville par le tambour, particulierement aux heures consacrées au Service de Dieu et sur tout de ne les pas recevoir ni soufrir les dimanches. Le dit St. Amour s'est soumis à ces exhortations promettant à les observer; mais le dit Gireoud y a résisté et refusé de s'y soumettre avec une grande opiniatreté et rébellion, quoi qu'elles lui ont été faites en deux differentes fois, ce qui est aprouver et autoriser les désordres, les maux et les scandales réprésentés ci dessus, à cause de quoi la Compagnie, après avoir mûrement déliberé sur ce réfus et sur les facheux éffets qui en naissent, elle lui a dit par la bouche du Moderateur, qu'il ait à s'abstenir de la Saincte Céne qui doit se célebrer dimanche prochain et qu'on ne lui donneroit point de marreau pour s'en approcher à moins qu'il ne révienne de cette résistance et rébellion entre ci et ce jour là: ce qui est conforme aux articles de notre discipline. Fait ce jourdhui 27. Juni 1699.

De Beaumont, moderateur.

D. Ferry, Ancien et Sécrétaire.

Anhang. *Penitence de Mr. Gireoud.*

1699.

Le 1 aoust 1699 a comparu devant la Compagnie le Sieur Augustin Gireoud qui après avoir dit, qu'il avoit déplaisir du réfus qu'il avoit fait de se soumettre à l'arreté de la dite Compagnie, couché dans l'acte précédent, a declaré, qu'il veut s'y conformer de bonne foy et empecher autant qu'il sera possible, qu'il n'arrive des scandales dans sa maison, a promis d'avertir ceux qui s'y trouvent, pour boire du café et autres liqueurs, de les avertir après la retraitte battue de se rétirer, et en cas que quelques uns refusent de le faire en se trouvant encore chés lui à dix heures du soir, s'est engagé de les deferer à l'ancien du quartier; la Compagnie satisfaite de sa comparition et de ses promesses a reçû sa soumission, et levé l'abstention de la saincte Cène, qui avoit été déclaré contre lui.

Joly moderateur.
D. Ferry
Ancien et Sécrétaire.

V. Acte de discipline et reconciliation de quelques familles.

1702.

Le Presbytere françois extraordinairement assemblé en vertu du decret de S. A. S. 18 octobre 1701 touchant les differens survenus entre Jean Baptiste de Latre, Jeanne de Latre, la fille, Daniel Rolin d'une part, et Jacque Estienne de l'autre, tous presens ensuite de la citation qui en a été faite, la Compagnie après avoir veu les sentences rendues sur ce sujet, l'une par la Chancellerie françoise le 14 fevrier 1701, et l'autre par la Régence le 30 avril de la même année sur l'appel interjetté de la première par les parties, pesé toutes les circonstances de cette affaire

et meurement deliberé sur ce qu'il étoit convenable de faire, tant pour répondre au contenu des susdites sentences, que pour reconcilier les parties et les mettre dans des dispositions Chretiennes l'une envers l'autre, a jugée qu'elles se devoient faire des satisfactions reciproques, chacune pourtant à proportion de leurs offenses, c'est pourquoi elle a obligé Jacque Estienne, de declarer que les faits qu'il a avancés contre l'honneur de Jeanne de Latre dans la lettre par lui écrite, ne sont pas veritables, qu'il tient la dite Jeanne de Latre pour une personne de bien et d'honneur, que pareillement il est bien faché d'avoir injurié Daniel Rolin dans les deux lettres, qu'il a écrites à Jeanne de Latre, qu'il lui en demande pardon et le tient pour un homme de bien et d'honneur; ce qu'il a fait en leur présence l'un et l'autre à voix distincte, et entendue de tous, à la maniere usitée dans cette Assemblée. Quant à Jean Baptiste de Latre la Compagnie l'a aussi obligé de declarer, que les injures par lui avancées contre l'honneur de Jacque Estienne dans les articles de ses contredits du 3 janvier 1701 ne sont pas veritables, qu'il en est bien faché et marri, et qu'il n'a jamais eu dessein ni intention de s'en prendre à leur famille, qu'il desavoue les termes injurieux qui y sont emploiés, ainsi que les imprécations, qui les accompagnent, et qu'il approuve les expressions qui ont été mises en leur place conformement à ce que porte la seconde des susdites sentences, à quoi le dit Jean Baptiste a aussi satisfait; ensuite les lettres injurieuses écrites par le dit Jaque Estienne, l'une à Jean Baptiste de Latre, le 28 novembre 1700 et les deux autres à Jeanne de Latre sans date, ont été lacerées en la présence de tous par Abraham Hugue Bedeau, plus la Compagnie a exhorté, par la bouche du Moderateur, toutes les parties à une sincere et Chretienne reconciliation les uns avec les autres, à se pardonner mutuellement leurs offenses reciproques, les oubliant entiérement de part et d'autre,

à depouiller toute haine, toute animosité et toute aigreur, à vivre desormais dans une concorde et paix constante, à se rendre les uns aux autres dans les occasions tous les bons offices et services dont ils seront capables, et à se donner la main de reconciliation par un principe et mouvement d'amour fraternelle, ce qu'ils ont tous fait d'une maniere édifiante.

De Beaumont moderateur.

D. Ferry Ancien et Sécrétaire.

VI. Extrait du Registre de l'eglise de la colonie de Louisendorf. Allocution du pasteur Abraham Fontaine *).

1703.

»Genes. Chap. 12 V. 1.« Et L'Eternel avoit dit à Abraham: va-t'en hors de ton païs et d'avec ton parentage, et de la maison de ton pére au païs, que je te montrerai. V. 2. Et je te ferai devenir une grande nation, et te bénirai, et maudirai ceux qui te maudiront.« C'est ce généreux exemple de nôtre pére Abraham, qu'ont suivi toutes les familles, qui composent l'eglise, que je sers depuis quinze ans, qui sont sortis de leur païs persécuteur, et du milieu de leur parentage et qui sont venus dans ce païs de paix et de bénédiction à la double voix des serviteurs de Dieu qui les avoient exhortés par leurs prédications à glorifier Dieu avant que de sortir eux-mêmes, et ensuite, depuis qu'ils sont sortis et qu'ils sont venus dans ce païs, par leur exemple et par leurs lettres pastorales. Et Dieu aussi a accompli en ces familles fidelles et obéissantes à sa voix une partie de la bénédiction qu'il fît à Abraham les aïant conservées, augmentées et protegées d'une façon singuliére jusqu'à maintenant.

---

*) S. über Louisendorf unten Beilage C.

VII. *Concession pour les pasteurs de bénir les Mariages dans les maisons particulières.*

1706.

Ayant été proposé dans la Compagnie, qu'il seroit bon de faire quelque restriction à l'article de la Discipline, qui defend de bénir les mariages ailleurs que dans l'église; on a trouvé qu'effectivement, cette ceremonie n'êtant pas l'administration d'un sacrement, on pouvoit se conformer à l'usage de ce pais où la pluspart des mariages se benissent chez les particuliers: et on espére que cela servira à épargner la depense, que bien des gens se croient obligez de faire en habits, pour épouser en face d'eglise, et aussi à éviter la trop grande foule de gens qui dans ces occasions se comportent dans l'eglise d'une manière fort indécente. Mais, afin que cette resolution puisse aussi tourner au profit des pauvres, on a cru qu'il sera bon que, quand on demandera la benediction pour quelque mariage dans une maison particulière, Mrs. les pasteurs répondent qu'ils veulent bien avoir cette condescendence pourvû que le marié fasse une aumône de trois écus pour les pauvres: qu'autrement on s'en tiendra à l'usage ordinaire: et quand on ira dans une maison particulière un Ancien s'y trouvera pour recevoir les trois écus et aussi pour présenter une cuillette pour les charitez, que chacun des assistants voudra faire aux pauvres de cette eglise. Le 24e. Août 1706.

De Beaumont moderateur.

Denys Papin Ancien et Secretaire.

VIII. *Acte de discipline tentative pour la reconciliation de Mr. de la Cour et de sa femme.*

1708.

La Compagnie ayant esté informée, que le Sr. de la Cour et sa femme vivoyent ensemble en discorde et d'une

maniére peu édifiante a jugé à propos de les mander par devers Elle pour travailler à leur reconciliation, et ayant fait entendre son intention au dit de La Cour, il a declaré à la femme du dit de la Cour sa bonne volonté. Elle a dit, quelle ne pouvoit pas promettre de se reconcilier avec son dit mary, à moins qu'il n'esloignat et congediat sa servante, surquoy le dit La Cour a temoigne qu'il estoit prêt à se soumettre à cette condition pourveu qu'il luy fut permis de prendre sa soeur et ses enfants chez luy, ce que la Compagnie a trouvê raisonnable, mais la femme du dit de la Cour ayant paru fort esloigné d'accorder cette demande, la Compagnie a esté d'advis de ne se plus mesler de cette affaire, d'autant plus que la femme du dit de la Cour n'est point de la Communion de l'Eglise françoise. Fait à Cassel le 13e. December 1708.

De Beaumont moderateur.
P. Isnard Ancien et Secretaire.

IX. Resolution de la Compagnie des Ministres et Anciens pour restreindre l'accés à la Chaire aux Ministres passants.

1790.

Sur la Proposition faite d'apporter quelque remède aux sujets de chagrin et de scandale, donnez depuis quelque temps à la Colonie en general et à la Compagnie en particulier par plusieurs Ministres passants, à qui on a donné la Chaire et qui dans la suitte n'ont pas été trouvez munis de temoignages sufisants et n'ont pas mené une vie édifiante, La Compagnie pour arrester ces desordres a resolu, que Messieurs les Pasteurs ne pourront à l'avenir donner la Chaire à aucuns Ministres passants, que leurs temoignages n'ayent eté auparavant examinez

et trouvez sufisants par la Compagnie assemblée pour cet effet. Fait en Compagnie

Le 19e. 7bre 1709.

Joly Pasteur

I. Estienne Ancien et Secretaire.

X. Concession concernante l'administration de la Sainte communion et du baptême des enfans dans les maisons particulières.

1713.

La Compagnie, ayant meurement reflechy sur l'usage de Messieurs nos chers Frères les Allemands à l'égard de l'administration des sacrements dans les maisons particulieres, n'avoit pu jusques à present se resoudre à suivre cet usage, à cause qu'il paroist contraire à la Discipline qui etoit etablie en France, par de tres bonnes raisons, et en particulier parce que nous etions au milieu des ennemis de nostre Sainte Religion, qui ne cherchent que des prétextes pour nous tendre des piéges, mais à present que par la Grace de Dieu nous nous trouvons au milieu de nos Frères, la Compagnie a cru se devoir relacher de la rigueur de nostre Discipline à cet egard, ce qui a déià eté fait plusieurs fois en faveur de nos pauvres frères qui sont dans l'hospital françois et qui ne peuvent assister à nos exercices publics à cause de leurs infirmitez, à qui on a administré la Sainte Cène. Ainsi il a eté resolu, que les membres de cette Eglise qui se trouveront dans le mesme cas et qui demanderont la mesme consolation, elle leur sera accordée dans leur maisons, à condition qu'il sy trouvera au moins 4 ou 5 personnes pour former une assemblée et recevoir la Sainte Communion ensemble. Il a eté aussy resolu, que le St. Baptême pourra estre aussy administré aux enfans dans les maisons particulières en cas de necessité, ayant eté resolu en mesme

temps d'observer nostre Discipline dans tous ses autres points qui ne se trouveront pas contraires aux Droits de Son Altesse Serenissime Nostre Souverain Prince.

Fait et aresté en la dite Compagnie le 4e. Janvier 1713.

Couderc Pasteur.
J. Estienne Ancien et Secretaire.

XI. Supplique de la Compagnie des Anciens et ordonnance du Landgrave concernantes le rang et les fonctions des Pasteurs.

1716.

A Son Altesse Sérénissime.

C'est avec un tres profond respect que les Anciens de l'Eglise françoise de Cassel, et de la haute ville neuve representent à V. A. S., que les Srs. Rivalier et Vernejoul pasteurs des dites Eglises, ne pouvant pas s'accorder ensemble au sujet du pas, prétendant tous deux de l'avoir, ce qui n'a pû jusqu'a present que causer du trouble. C'est pourquoy les Suppliants ont recours à l'authorité de V. A. S., pour la supplier trés humblement d'ordonner aux deux dits pasteurs de la maniere qu'ils doivent se comporter ensemble sur ce sujet, afin que suivant la volonté de V. A. S. la bonne intelligence soit rétablie entr'eux.

Et comme les Suppliants ont remarqué, que tous leurs pasteurs se relachent de jour à autre d'exercer une partie des fonctions de leur Ministère, et même qu'ils ne sont pas tous uniformes, les dits Suppliants ont tous d'une voix unanime resolu, de joindre à la presente requête les Articles suivants, et de suplier tres respectueusement V. A. S. d'ordonner aux dits Srs. Pasteurs, savoir Mrs. Couderc, Rivalier et Vernejoul de sy conformer, afin que l'Eglise en soit consolée et édifiée, les Suppliants continueront toujours à prier Dieu pour la prosperité de la personne sacrée de V. A. S. et pour tout ce qui lui appartient.

Gracieuse ordonnance de S. A. S. suivant laquelle les Pasteurs françois se doivent conformer.

Nous ayant esté representé par la requete cy jointe, que les pasteurs Rivalier et Vernejoul estoient en contestation pour le Rang, et que tous les Pasteurs n'etoient pas uniformes dans les fonctions de leurs ministères et se relachent tous en l'exercice de leur Charge, ce qui nous a causé un sensible déplaisir; C'est pourquoy donnons notre gracieuse ordonnance suivant laquelle tous les dits Pasteurs sont obligez de se conformer exactement, suivant leur devoir:

1) Ils doivent tous avoir et prendre chacun leur Rang suivant qu'ils auront estez appellez et reçûs pour exercer leur ministère dans notre Residence,

2) Ils observeront l'ordre qui a esté tres bien estabIi dans notre Eglise françoise, tant à l'égard de prêcher, chanter, lire, et prier, comme aussy en l'administration des Sts. Sacrements et generalement en tout l'ordre, et methode qui y a esté observée jusqu'à présent sans y rien innover. Cependant sy par la suite il estoit convenable, d'y faire quelque petit changement, cela pourra se faire, aprés avoir esté deliberé et resolu par tout le Presbytère, toutefois sy c'estoit quelque chose d'importance, ils s'addresseront pour lors à notre Consistoire, ou à nous mêmes,

3) Tous les pasteurs des deux Eglises françoises, que nous voulons qui soyent unies et combinées ensemble, prêcheront dans les deux Eglises alternativement de la manière qu'elle a esté cy devant reglée, et le Pasteur qui doit prêcher se trouvera dans l'Eglise et montera en Chaire immediatement aprés le dernier coup de la Cloche afin d'éviter confusion et désordre *).

*) In dem von den Anciens vorgelegten Entwurf findet sich auch der

4) Les prières ordinaires ne se feront pas par le lecteur, mais par le pasteur qui sera de semaine, excepté qu'il n'y eut un cas de necessité, qui l'en dispense, et le Catéchisme se fera deux fois la semaine dans chaque Eglise,

5) Les dits Pasteurs auront soin de visiter les Ecoles, pour voir si les enfants y sont bien instruits dans les Preceptes du Christianisme et autres principes necessaires à la Jeunesse etc.

6) Ils doivent aussy necessairement visiter l'Hôpital pour consoler les pauvres et les malades, qui y sont, chaque Pasteur à son tour et cela une fois la semaine.

7) Ils assisteront pareillement aux Enterrements des personnes, soit riches, ou pauvres, décédez dehors, ou dedans l'hopital. Ils ne se relâcheront en rien de leur devoir, mais il y en aura au moins un qui y assistera.

8) Finalement ils ne manqueront pas, mais (surtout) celui qui doit presider, de se trouver à l'heure qu'il faut dans l'assemblée du Presbytere, afin que les pauvres soyent soulagez dans le tems de leurs besoins, et que d'ailleurs ils donnent aussi leurs advis en toutes les autres affaires qui concernent l'Eglise.

Et si a l'advenir quelqu'un des dits Pasteurs négligeoit et n'observoit pas tout ce qui est contenu par la presente, Notre bonne ordonnance, ou qui causât quelque désunion dans la Colonie, ou donnât aucun sujet de plainte contre le ministère, cette personne encourra nôtre indignation, et disgrace. C'est pourquoy chacun d'eux a y prendre garde.

Cassel le 12. Decbre 1716.

Carl.

Artikel: Ils prêcheront aussi la tête decouverte et avec le manteau, comme cela se pratique parmi Messieurs les Allemands.

XII. Acte de discipline. Citation de la fille de chambre de Madame de Wartensleben.

1617.

La Compagnie ayant appris, que la fille de chambre de Madame de Wartensleben ayant esté plusieurs fois à la rédoute et même qu'elle y a commis des choses indignes d'une Chretienne, en se remplissant de boissons jusque à ce qu'elle a rendu plusieurs fois par la bouche ce qu'elle avoit de trop dans son corps, La Compagnie a arretté de la faire venir par devant Elle, pour luy donner les censures convenables à pareille occasion, pour cet effet elle a prié Mr. Aubery de la citer pour la quinzaine.

XIII. Actes de discipline, concernants les bals masqués; l'omission des exercices de pieté et la surveillance des habitants de la Colonie de St. Ottilien.

1718.

La Compagnie a appris avec bien de la douleur, qu'il y avoit bien des gens de cette Eglise, qui se masquoient et qui alloient en cette qualité dans des Bals, Elle a resolu d'un commun accord, que Mrs. les ministres prescheroient le plus fortement qu'ils pourroient dimanche prochain dans les deux Temples contre un scandale si extraordinaire, et que les personnes que l'on pourroit descouvrir de ce troupeau, qui donnent dans ce dereglement, seroient cités, censurés et suspendus de la Ste. Cène.

La Compagnie a chargé M. Collignon d'advertir le Sr. Audier et sa femme de paroistre à la Compagnie à Cassel dans la quinzaine pour leur demander leur attestations, et pourquoy sa femme ne frequente pas les exercices de pieté et pourquoy il n'a pas communié à la St. Michel et à Noël dernier.

Couderc Moderateur.

La Compagnie a remarqué que c'est d'une grande nécessité d'élire deux personnes dignes de foy au village de St. Ottilien, prendre garde et veiller sur les actions des habitans du dit village, la Compagnie a elû à la pluralité des voix les Srs. Le Brun et Le Mere les quels seront priés de se trouver à la quinzaine devant la Compagnie. Mr. Bodelhon est prié de les avertir, ou de les faire avertir de venir etc.

Rivalier, Moderateur.

XIV. Contrât entre les Pasteurs de l'ancienne et la haute ville neuve de Cassel concernant la communion de la maison pastorale et des biens ecclesiastiques.

1721.

Nous Pasteurs et Anciens de l'Eglise française de Cassel assemblés dans les Presbytère declarons que, pour conserver l'union des coeurs et la Communion des biens Ecclesiastiques entre la partie de Notre Eglise qui habite et qui s'assemble dans l'ancienne Ville de Cassel et l'autre partie qui habite et s'assemble à la haute Ville neuve, avons resolu et deliberé, qu'en conséquence de la Requeste, par laquelle on a demandé a S. A. Sme. Monseigneur le Landgrave Notre Souverain une place commode pour y bastir une Maison Pastorale, avec le Benefice de quatre cents Riesdalles pour être employez annuellement à l'achapt des Materiaux, avec la permission de faire des Collectes dans les Estats de sa ditte Altesse Sme., ce qui a été gracieusement accordé, comme il paroist par les Decrets qui en ont été expediés, nous avons tous ensemble unanimément arresté, d'en faire en Commun notre trés humble et trés respectueux remerciement a S. A. Sme. et d'en remercier aussi d'une maniere convenable les personnes que ont sollicité ces graces pour nous, mais de plus nous avons conclus et arresté, non seulement que la ditte

Maison Pastorale avec toutes ses dependances, les Collectes qui se feront et leur provenu demeureront par individu en possession commune aux deux parties susdites de Notre Eglise sans distinction ni affectation particulière ou prérogative de l'une sur l'autre, de la même manière que les autres fonds et revenus de l'Eglise, Hôpital, Maison et aumosnes dès à présent et à l'avenir dès le commencement du Batiment jusqu'à sa perfection et à son habitation en telle sorte, que la direction, la jouissance et la disposition de la ditte Maison, tant à l'égard des Pasteurs, qui y doivent habiter, que de ceux, qui seront obligez d'habiter à Cassel demeureront toutes entières à la Compagnie du Presbytère, afin que chacun d'eux jouisse également du benefice de la ditte Maison suivant l'intention de S. A. Sme. Ce qui a eté accordé entre nous, comme un Contract inviolable, qui doit servir de regle à notre posterité. Fait et deliberé dans notre Presbytère pour être conservé dans nos Archives, signé par le Moderateur, les Pasteurs et les Anciens de l'une et l'autre partie de l'Eglise, fait à Cassel le 14e jour de Fevrier 1720.

Du Moulin Moderateur. Couderc, Ministre.
F. Martel Hoffprediger.
P. D. Rochemont Pasteur.
Jean Telmat ancien etc. etc. etc.

XV. Au nom et à la gloire de Dieu et à l'Edification de l'Eglise.

Actes concernants la visite et l'inspection des Eglises et Colonies françoises etablies dans les Etats de S. Alt. Ser. le Landgrave de Hesse etc. etc.

1724.

Son Altesse Serenissime Monseigneur le Landgrave de Hesse toujours attentif au bien des Eglises a trouvé à propos, pour y faire observer l'ordre Ecclesiastique dans

les lieux où il a eté négligé et la paix interrompue, d'ordonner par son gracieux decret en date du 4e Mars 1724 que François Martel, Ministre du St. Evangile Son Chapelain, seroit etabli Inspecteur sur les Pasteurs et sur les Eglises composées de François refugiés pour la cause de l'Evangile, tant pour prendre soin que les premiers se conduisent d'une maniere Chrêtienne et regulière dans l'exercice de leur employ, en donnant un bon exemple à leurs troupeaux, que leurs Eglises et leurs Presbytères observent les réglemens de l'ordre et de la Discipline Ecclesiastique. S. A. S. a de plus gracieusement commandé au dit Sr. Inspecteur, de remplir les Chaires des Eglises, qui se trouveront vacantes, des Pasteurs de bons sujets capables et dignes de cette Ste. Charge, en donnant ordre au Consistoire suprême, de la proteger et maintenir dans l'exercice de cet Employ.

En Conséquence de quoi les très nobles et très venerables Seigneurs du dit Consistoire par leur decret en date du 5e Juin 1724 ont declaré vouloir, que le dit Ministre Martel fut reconnu en qualité d'Inspecteur par tous les Pasteurs et toutes les Eglises françoises des Etats de Hesse, qu'on lui obéisse comme ayant droit de correction et de censures, et en cas de refractaires opiniatres il en doit faire une très humble relation par écrit à leurs Excellences qui useront à cet egard de leur suprême autorité.

En suitte de quoi par ordre de sa dite A. S. le Ministre Martel Inspecteur a fait la visite des Eglises du païs apres avoir demandé à son A. S., que le Sieur Philippe de Rochemont Pasteur, ordinaire de l'Eglise françoise de Cassel, lui fût adjoinct dans les visites Pastorales, ce que lui a eté gracieusement accordé et ils y ont procedé comme s'en suit.

Denombrement des Eglises francoises des Etats de Hesse et de leurs Pasteurs y compris leurs Annexes.

1) L'Eglise de Cassel, qui comprend les deux Paroisses de la Ville Ancienne et de la Haute Ville neuve avec St. Ottilien son Annexe, servies par quatre Pasteurs, les Sieurs Martel, Couderc, de Rochemont et du Moulin.

2) L'Eglise de Mariendorf et son Annexe Immenhausen par le Sr. Vaudré, Pasteur.

3) Celle de Carlsdorf et Schoeneberg par les Srs. Fiaux, Pasteur, et Endemann.

4) Celle de Carlshaven avec les deux petites nouvelles Annexes Gewissensruhe et Gottestreu par le Sr. Clement, Pasteur.

5) Celle de Geismar avec la Kelse par le Sr. Clement, Pasteur.

6) Celle de Wolfhagen et son Annexe Leckringhausen par le Sr Borelle, Pasteur.

7) Louisendorf, sans pasteur pour le présent, par le Sr. Fiaux, Pasteur.

8) Todenhausen avec ses deux petites Annexes par le Sr. Place, Pasteur.

9) Marbourg avec quelques familles de dehors par les Srs, de Serret, Pasteur, et Combe.

10) Schwabendorf par les Srs Pareus, Pasteur, et Combe.

11) Treysa et Frankenhain par le Sr. Speck, Pasteur.

12) Celle de Philippsthal et Gethsemane, sans Pasteur.

Actes de l'Eglise de Mariendorf et Immenhausen du 9e Juin 1724.

Les Sieurs Martel, et de Rochemont ayant conferé avec le Pasteur Vaudré dans sa maison sur l'Etat de son Eglise, il y assembla son Presbytére, qui se plaignit, que le dit Sr. Pasteur avoit presenté une requête à L. L.

E. E. du Consistoire suprême, touchant la fête de la Dédicace sans leur participation; les Anciens d'ailleurs ayant declaré, n'avoir aucune autre plainte particulière contre leur Pasteur, qui s'acquittoit regulièrement des devoirs de sa charge. Du même jour au matin les Chefs de famille, après la priere, ordinaire ont eté exhortés à demeurer dans le Temple, le Sr. Inspecteur apres la prière et les exhortations faites aux dits Chefs de famille leur a enjoint, de proposer librement les choses qu'ils croyoient convenir au bien de leur Eglise à sa plus grande édification et à l'entretien de la paix, sur quoi les dits Chefs de famille ont presenté un memoire contenant divers points, qui ont eté examinés l'un apres l'autre, aux quels le Sr. Pasteur Vaudré a repondu et sur lesquels il a eté fait divers reglemens.

1) Il a repondu au premier Article, qu'il avoit envoyé deux Anciens pour reprendre deux personnes, qui devoient avoir ri dans le Temple pendant le Sermon, et les en avoir censurés en Chaire aussi bien que les dormeurs: que pour lui, il n'avoit point ri en prêchant mais bien confesse - t - il avoir souri dans quelques Catéchismes à cause des reponses ridicules des Enfans.

2) Il a repondu n'avoir censuré grièvement que les refugiés en general, qui ne vivent pas d'une maniere conforme à l'Evangile et qui par là scandalisent leurs freres Allemands.

3) Il a aussi declaré, qu'il entendoit, que celui qui commet les oeuvres du Diable et qui a la corruption dans le coeur, y a en quelque manière le Diable, comme ceux qui font les oeuvres de l'Esprit ont l'Esprit.

4) Il a repondu à cet article, qu'à la verité les Allemands avoient moins de vanité que les Refugiés qui leur en donnent de mauvais Exemples: et qu'il n'y a que deux voyes à suivre, celle de Dieu et celle du Diable.

5) Il a soutenu, qu'il s'etoit expliqué en cette manière, que les Enfans dans l'Etat de Corruption, considerés comme tels, appartiennent au Diable, mais qu'ils sont dans l'Alliance de Dieu par sa Misericorde.

6) Le dit Pasteur a declaré ceder la place, qui est devant le Temple pour l'usage des Habitans, n'y prétendant plus rien que par leur bonne volonté, en quoi ils ont aussi declaré vouloir faire leurs efforts, pour ne point incommoder en ce point leur Pasteur.

7) Il ne prendra désormais que huit Veisphennings pour les mariages suivant l'Edit du Prince.

8) Il a aussi repondu, qu'il ne se servira du nom de Diable, que lorsqu'il sera à propos et sans aucune application particulière; aprés quoi a eté demandé aux Chefs de famille s'ils n'avoient point d'autres plaintes à faire contre leur Pasteur tant à l'egard de sa conduite et de ses moeurs, ils ont repondu qu'il remplissoit bien ses fonctions et vivoit d'une manière édifiante. Aprés ces explications et les exhortations du Sr. Inspecteur à vivre en paix, il a demandé trois Chefs de famille deputés des autres afin de regler leurs affaires et il a ordonné l'assemblée generale pour deux heures après midi, en attendant il a procedé à faire les réglémens qui suivent pour la paix et l'ordre de cette Eglise.

Réglémens pour le Pasteur.

1) Le Pasteur est loué de sa conduite regulière et de son exactitude à remplir les fonctions de son Ministère, suivant le rapport de son Eglise, il est exhorté à continuer et à faire des prières publiques sur semaines autant que cela se pourra comme aussi d'assister à celles qui sont faites par le Lecteur.

2) Le Pasteur aura soin de monter en Chaire le Dimanche matin reguliérement à huit heures depuis Pâque jusqu'à la St. Michel et à neuf depuis la Michel jusqu'à Pâque.

3) Il ne manquera pas de prêcher de quatre en quatre semaines à Immenhausen et d'y administrer la Ste. Cène dans les tems ordinaires.

4) Il s'abstiendra dans ses Sermons de propositions dures et d'expressions qui peuvent faire naitre de scrupules dans l'esprit de ses auditeurs, ou du moins il les expliquera d'une maniere plus claire, soit en publique soit en particulier. Il évitera aussi de nommer si souvent le Diable dans ses Sermons sans necessité et sans que son texte l'y oblige et il n'y caractérisera personne dans ses censures.

5) Le Pasteur usera de douceur, de charité et d'humilité convenables envers ses auditeurs dans ses censures publiques et particulières.

Réglémens pour le Presbytère.

1) Le Pasteur ne prendra aucune résolution et ne fera aucune desmarche en ce qui concerne les affaires de son Eglise sans l'avis de ses Anciens.

2) Les Anciens auront le respect et les considérations dues à leur Pasteur, ils le soutiendront dans l'exercice de sa Charge et le Pasteur pareillement aura la douceur et la complaisance convenables pour les Anciens.

3) Chaque Ancien servira quatre ans, il en sortira un chaque année du Presbytére, qui sera remplacé par un autre Chef de famille.

4) On rendra les Comptes des déniers des pauvres reguliérement toutes années dans le tems fixé pour cela.

Réglément pour le Lecteur, Chantre et Mrs. d'Ecole.

Le Lecteur ne manquera point de faire chanter quelques couplets de Pseaume et de lire un Chapitre de la parole de Dieu à la priére sur semaine, et tous les membres de l'Eglise sont exhortés à y assister frequemment.

Réglémens pour les Chefs de famille.

1) Les Chefs de famille prendront toujours en bonne part les exhortations et les censures de leur Pasteur, par ce qu'il veille sur leurs ames.

2) Ils auront de même pour lui tout le respect, l'amour et l'obëissance comme à leur Pére spirituel, et ils se garderont d'en parler à l'avenir soit en publique soit en particulier qu'avec la veneration due.

3) Ils lui rendront tous les bons offices, qui seront en leur pouvoir.

On ne contreviendra à aucun de ces articles — ny à tous ceux de l'ordre Ecclésiastique sous peine d'encourir les censures et la disgrace des Superieurs, et des à present toutes divisions et mesintelligences cesseront dans l'Eglise entre le Pasteur les Anciens et les Chefs de famille, pour faire place à la Concorde, à la paix et à l'amour fraternel, dont on se donnera toutes les marques reciproques à l'avenir, se tenant chaqu'un dans son devoir pour la gloire de Dieu, l'édification du troupeau et l'avancement du Salut de tous les membres de cette Eglise.

Les differens de trois particuliers ont eté terminés à l'amiable.

Du même jour aprés midi dans le Temple le Sieur Inspecteur, aprés avoir adressé les remonstrances et exhortations Chrêtiennes à l'Assemblée, à qui lecture a eté faite des réglémens cy dessus, le Pasteur et le troupeau les ont generalement reçus et promis de s'y soûmettre et enfin la priére et les actions de graces ayant eté faites par le dit Sieur Inspecteur il a congedié l'assemblée, qui s'est separée en paix. à Mariendorf ce 10 de Juni 1724.

C. Uebersicht der unter L. Carl gestifteten französischen Colonien und deren Schicksale bis auf die neueste Zeit.

(Nach amtlichen Berichten der vormaligen französischen Kanzlei und von geistlichen und weltlichen Behörden in neuester Zeit eingezogenen Nachrichten).

Uebersicht der Colonien nach der Zeitfolge.

Cassel 1685.
Carlsdorf nebst Hofgeismar; Mariendorf nebst Immenhausen 1686, 1687.
Marburg und Frauenberg, Schwabendorf, Louisendorf 1687, 1688.
Hertingshausen 1694.
Wolfhagen, Leckeringshausen, Frankenhain, Wolfskaute 1699.
Carlshafen, Schöneberg, Kelse, St. Ottilien, Gethsemane (nebst Philippsthal) 1699, 1700 u.s.w.
Todenhausen und Wiesenfeld 1720.
Gewissensruhe und Gottestreu 1722.

Uebersicht nach der Ortslage.

I. Colonien in Niederhessen.

1) Cassel (vergl. die Einleitung).

Diese, gleich nach dem Widerruf des Edikts von Nantes gestiftete, Haupt=Colonie bestand aus zweien allmählig durch gemeinsame Prediger und Kirchengut unirten Gemeinden, welche erst in neuester Zeit (1822) unter dem Titel der französischen reformirten Gemeinde völlig combinirt worden sind. Die erste zahlreichere gehörte der Altstadt an, wo die ersten Flüchtlinge in erkauften oder gemietheten Häusern untergebracht wurden, sie hielt ihren Gottesdienst (bis 1794) in der Carmeliter oder Brüder=Kirche; die andere bildete sich erst seit dem Jahre 1695 in der neu angelegten Ober=Neustadt, wo L. Carl allen Refugiès der

Hauptstadt die schöne, achteckige, mit einer italienischen Kuppel bedeckte, 1698 begonnene, 1710 feierlich eingeweihte Kirche mit den merkwürdigen auf Ludwigs XIV. grausame Religions-Verfolgung anspielenden Aufschriften und Inschriften (S. Schminke's Beschreibung von Cassel, S. 367 bis 369) widmete; beide in dem Gottesdienst und der Liturgie, in der strengen puritanischen Kirchenzucht und in der Presbyterial-Verfassung ganz nach dem calvinischen Muster von Genf.

Nebenbei entstand aber auch aus mehreren aus der Festung in die neue Vorstadt ziehenden Deutschen eine besondere deutsche Ober-Neustädter Gemeinde, welcher L. Carl schon im Jahre 1697 gegen einen Beitrag zu den Baukosten, die neue französische Kirche eröffnete.

Den von ihm besoldeten Vorlesern und Vorsängern der französischen Kirche pflegte er, zu Gunsten der deutschen Zuhörer, stets eine deutliche und laute Aussprache zu empfehlen.

Man giebt die Menge der seit 1685 bis 1700 in Cassel eingezogenen Franzosen auf ohngefähr 1400 Seelen oder 451 Familien an. Aber mehr als die Hälfte derselben war in den benachbarten Land-Colonien untergebracht, oder nach Brandenburg und in das nördliche Deutschland ausgewandert. Im Jahre 1697 bestand, nach einem offiziellen Verzeichniß der französischen Kanzlei, die Anzahl der französischen Religionsflüchtlinge in Cassel aus 169 Familien-Häuptern, Weiber, Kinder, Dienerinnen und unverheirathete Handwerker ungerechnet. Die meisten wohnten in der noch durch die Festungswerke eingeschlossenen Altstadt; das Uebergewicht derselben über die erst allmählig vollendete Ober-Neustadt erkennt man noch in allen Verzeichnissen des achtzehnten Jahrhunderts. So zählte man namentlich von den Jahren 1700 bis 1705 in der Altstadt

29 Getraute, 179 Getaufte, 142 Begrabene,

in der Ober-Neustadt

15 Getraute, 59 Getaufte, 26 Begrabene. —

Während des achtzehnten Jahrhunderts verminderte sich die ursprüngliche französische Bevölkerung in Cassel überhaupt durch anderweitige Verheirathung und Anstellung und durch die sowohl den Franzosen, als den Deutschen in allen Colonien zugestandene Freiheit des gegenseitigen kirchlichen Uebertritts.

Im Jahre 1785 bestand die ganze französische Colonie zu Cassel aus ohngefähr 484 Personen, wovon 220 noch in der Altstadt, 200 und etliche 60 in der nunmehr mit 130 neuen Häusern versehenen Ober-Neustadt, schon stark vermischt mit deutschen Einwohnern, wohnten. Acht Jahre nachher 1793 giebt ein offizielles Verzeichniß der französischen Kanzlei sämmtliche, von den ursprünglichen Refugiès abstammende, in Cassel wohnende und eingepfarrte Franzosen auf 81 Haus-Väter an, unter denen man schon einige neu eingewanderte wenigstens früher nicht vorkommende Familien erblickt *).

---

*) Anderson, Sprachmeister; Aubry, Perückenmacher; Bastard, Gärtner; Baucaire, Bijoutier; Bellay de la Chapelle, Registrator; Benoit, Schneider; Bertrand, bei dem Lombard angestellt; de Beta, Schneider; Bohné, Perückenmacher; Boulnois, Gerber; Braunsfeld, Kaufmann; Brun, Handschuhmacher; Brun, Schuhmacher; Causid, Kaufmann; Causid, Cassirer; Chartier, Gärtner; zwei Gärtner und ein Silberbewahrer Claus; Clement, Schullehrer; Collin, Raths-Verwandter; Collignon, Hutmacher; Collignon, Bäcker; Courbet, Schnallenmacher; Counol, Perückenmacher; Du Bry, Zimmermann; Des Coudres, Goldfabrikant; Des Coudres, Assessor und Secretair bei der Kanzlei; Du Buys, Kaufmann; Dury, Oberkammer-Rath und Architekt; Estienne, Buchdrucker; Finis, Kaufmann; Flot, Riemer; zwei Perückenmacher Gille; Gissot, Juwelier, und Gissot, pensionirter Kammerdiener; Grandidier, Arzt und Hofrath; Harnier, Kriegsrath; Heritier, Hutmacher; Hoefer, Tabacksspinner, Holop, Kaufmann; Kyster, Commerzien-Assessor; Lagisse, Commerzien-Collegiums-Secretair; Landré, Kaufmann; Loofs, Goldschmidt; Loofs, Hospital-Aufseher; Manire, Weinhändler; 4 Matthieu, zwei Handschuhmacher, ein Federschmücker und ein Schuster; Martin, Kaufmann;

Im Jahre 1835, wo die Ober=Neustädter deutsche Gemeinde 1700 Mitglieder zählte, war die dortige französische Gemeinde auf 300 Personen eingeschmolzen, bis endlich in neuster Zeit sich wieder 120 Familien bei derselben zur kirchlichen Communion angemeldet haben, von denen noch fast die Hälfte in der Altstadt wohnt. Bei ungefähr $^3/_4$ derselben läßt sich noch die Abstammung von den ersten Refugiés nachweisen.

Mit der französischen Kirche und Gemeinde zu Cassel verbunden, und frühzeitig dem dortigen Presbyterium unterworfen (S. Beilage B. nr. XIII.), war die kleine 1700 gestiftete Colonie St. Ottilien ohnweit Helsa in einem Thal am Kaufunger Wald, ursprünglich 14 Familien, zu dem großen Zug aus der Schweiz gehörig, welche von der Diemel und der Umgegend von Carlshaven dorthin versetzt wurden. Ihren Gottesdienst verrichtete gewöhnlich der Lecteur durch Vorlesung einer gedruckten Predigt und der vorgeschriebenen Gebete. Herabgekommen durch Mangel an Viehhute und Viehzucht, zählte sie im Jahre 1788 nur noch zwei französische und 16 deutsche Familien, 1835 überhaupt

---

Michelet, Perückenmacher; Gebrüder Mollet, Handschuhmacher; Mombailly, Schuster; Morel, Gärtner (aus Nismes); Mourquet, Buchbinder; Naude, Hutmacher; le Noir, Handschuhmacher; Nicolas, Hutmacher; Petit Jean, Gärtner; Picart, Hutmacher; Pitel, Baumwollen=Fabrikant; Raffin, Prediger und Inspector, Raffin, Prediger; Raffin, Gerber; Rancel, Goldschmidt; Robert, Regierungsrath, Robert, Kanzleirath; Romain, Handschuhmacher; de Roux, Obrist=Lieutenant; Schaumburg, Koch; Thalmann, Advocat; Vetter, Färber; Vinson, Schulmeister; Womrat, Kaufmann.

Als nicht von den Refugiés abstammende, aber eingepfarrte Franzosen werden 1793 noch bezeichnet: Audibert, Vater und Sohn, Tanz= und Fechtmeister; Barbier, Tanzmeister; Basserie, Tapezierer; Bournonville, Wittwe; La Combe, Wittwe; de Bostel, ehemals in französischen Kriegsdienst; zwei Tschoudy, Söhne des Geh. Legationsraths; Rollet, Nadelmacher; Senno, bei dem Theater; Verdelet, Caffetier.

164 Einwohner, unter denen die Franzosen sämmtlich ihre ursprünglichen Namen ins Deutsche übersetzt haben. Sie ist seit 1837 ganz von Cassel abgetrennt und der Pfarrei Helsa beigegeben.

2) Colonien in der Landschaft an der Diemel, dem ehemaligen Hessischen Sachsengau, wo in der Umgegend der Stadt Hofgeismar mehrere Dörfer schon vor dem dreißigjährigen Kriege zerstört worden waren. Hier stiftete L. Carl an der Stelle der ausgegangenen Dörfer etliche französische Colonien, zuerst für die im Jahre 1685 unter Anführung David Clements eingewanderten Familien aus dem Piemontesischen Thal Pragelas und der Landschaft von Gueiras

in Hofgeismar selbst. Es waren 150 Familien, fleißige mit Handwerkern vermischte Landleute, welche anfangs ihren Gottesdienst in der Neustadt von Hofgeismar hielten, zu denen sich im Jahre 1695 auch noch fünf andere Familien gesellten. Um diese Zeit füllte sich aber diese Gegend noch mit 400 französischen Flüchtlingen, von denen viele nach Brandenburg zogen, andere sich in der Umgegend von Hofgeismar anbauten. Die Colonie von Hofgeismar selbst, welche in der Stadt keinen hinreichenden Raum fand, verminderte sich frühzeitig, nachdem schon im Jahre 1686 ein Theil derselben in der neuen Dorf-Colonie Carlsdorf aufgenommen war. Im Jahre 1785 bestand sie nur noch aus neun französischen Familien, zum Theil Strumpf- und Hutfabrikanten. Seit 1822, immer mehr mit deutschen Einwohnern vermischt, wurden sie den beiden deutschen Stadt-Gemeinden von Hofgeismar beigesellt (Bach, Kirchenstatistik S. 96). —

Carlsdorf. Diese älteste, im Jahre 1686 in der Gemarkung von Hofgeismar in der Nähe eines ausgegangenen Dorfes, Gotthardessen (Gauzheim), angelegte, und mit Wasser und Ackerboden glücklich versehene Dorf-Colonie, welcher L. Carl seinen Namen beilegte, umfaßte anfangs 33

jener oben genannten Waldenser-Familien, denen sich 1692 noch zwei andere zugesellten. Ihr geistlicher Führer und erster Prediger war der ehrwürdige David Clement (Falkenheiner Hessische Städte und Stifter. II. 463).

L. Carl ließ für sie die 1704 eingeweihte Kirche erbauen, wo auch die in Grebenstein und Hombressen zerstreuten Franzosen bis in die neueste Zeit ihren Gottesdienst hielten. Seit 1739 wurde Carlsdorf mit der Schwester-Colonie von Mariendorf von einem Prediger Droume versehen; 1785 zählte sie 12 französische und 20 deutsche in Sprache und Gottesdienst schon verschmolzene Einwohner, 1835 mit der dazu gehörigen Mahl- und Oehlmühle und Schmiede 229 in 36 Häusern wohnende Colonisten, in neuester Zeit noch 48 Familien zu 260 Seelen in 43 Häusern mit den noch bestehenden 28 Land-Portionen; seit 1837 gehört Carlsdorf als Vicariat zu der benachbarten Pfarrei von Hombressen. Von Carlsdorf wurde stets treffliches indisches Feder-Vieh nach der Hauptstadt geführt, und noch jetzt zeichnen sich diese, durch eine dunkle Gesichtsfarbe ihre Abstammung verrathenden, Colonisten durch Fleiß, Sittlichkeit, Sparsamkeit, Reinlichkeit, Ordnung und Verträglichkeit aus.

Der Colonie von Carlsdorf folgten in dieser Gegend Schöneberg und Kelse.

Schöneberg seit 1699 unterhalb der alten Dynastenburg dieses Namens, zum Theil noch auf der städtischen Gemarkung von Hofgeismar erbaut, anfangs dem Erbprinzen Friedrich zu Ehren Friedrichsdorf benannt, aber dem Volke noch immer nur unter jenem Orts-Namen bekannt, bestand ursprünglich aus 11 französischen Familien, zu denen sich späterhin eben so viele deutsche gesellten. Der im Jahre 1706 eingeweihten Kirche dieser Colonie bedienten sich auch die in den benachbarten Dörfern von Sielen und Hümme zerstreuten Franzosen. Nach mannigfaltigen Combinationen eines gemeinsamen Predigers mit Hofgeismar,

Carlsdorf und Kelse ist Schöneberg seit 1821, als Filial, mit dem Diaconat von Hofgeismar und der dortigen Neustädter Kirche verbunden. Sie zählt gegenwärtig 249 Seelen und 34 Häuser.

Kelse, seit dem Jahre 1700 fast auf der Stelle des 400 Jahre vorher ausgegangenen Dorfes Ober-Kelse für 30 jener, aus dem südlichen Frankreich stammenden, Flüchtlinge erbaut, erhielt 1709 eine durch David Clement eingeweihte eigene Kirche, wo ein mit Hofgeismar und Schöneberg gemeinsamer Prediger abwechselnd den Gottesdienst versah. Im Jahre 1785 wohnten hier 24 französische und 5 deutsche Familien. Im Jahre 1821 wurde diese Colonie als Filial des ersten Predigers zu Hofgeismar mit der dortigen Altstädter Gemeinde vereinigt; dabei aber, wie dies überall bei solchen Combinationen geschah, den ursprünglichen französischen Bewohnern die hergebrachte Befreiung von den Stolgebühren und von den Beiträgen zur späteren Mutter-Kirche, auch ihr Antheil an den Landes-Collecten, und die abgesonderte Fortdauer ihres Kirchen-Vermögens zugesichert. Diese 1835 aus 39 Häusern und 232 Einwohnern bestehende Colonie hat sich gegenwärtig nur um eine Wohnung vermehrt (vergl. Bach a. a. O. S. 95).

(Einer späteren Zeit, dem Jahre 1775, gehört die dicht bei Hofgeismar auf städtischem Gebiet in der Gegend, wo einst Nordgeismar gestanden haben soll, für Nachkommen jener Flüchtlinge von L. Friedrich II. gestiftete, nach ihm benannte, aber auf ungünstigem wasserlosen Boden gelegene kleine Colonie Friedrichsdorf, welche im Munde des Volks nur das neue Dorf heißt.)

Die Stadt Immenhausen am Reinhardswald. Hier, wo einst L. Philipp die erste evangelische Predigt halten ließ, wurden 1686 mehrere aus der Schweiz unter Pierre Clement, Jean Tolozan und Antoine Goubeau eingewanderte Waldenser-Familien (aus der Landschaft Embrunois und dem Pragelas) so lange von den Bürgern

auf öffentliche Unkosten unterhalten und ihnen der Mitgebrauch der Stadt-Kirche gestattet, bis L. Carl im Jahre 1687 im Stande war, ihnen ohnweit Immenhausen, auf der Wüstung des längst ausgegangenen Dorfes Hildesheim, 25 ausgerodete Land-Portionen zu einer neuen Dorf-Colonie einzuräumen. Sie wurde der Landgräfin Marie Amalie zu Ehren

Mariendorf genannt, im Jahre 1699 durch vier neue Familien, meistens Handwerksleute, vermehrt, im Jahre 1710 mit einer neuen Kirche versehen, (welche die Aufschrift der Landgräfin erhielt und 1710 von dem Pfarrer de Lescure unter dem Gesang der in Genf gedruckten Kirchenlieder eingeweiht wurde) und erhielt hierauf einen besonderen, seit 1739 mit der Schwester-Colonie von Carlsdorf gemeinsamen Prediger, welcher auch die in Immenhausen zusammengeschmolzene, seit 1785 nur aus etlichen Wittwen und zwei Familien bestehende, französische Gemeinde versah (Bach a. a O. §. 92, 94).

Die Colonie Mariendorf, durch die Landgräfin schon wegen ihrer trefflichen Milchwirthschaft bevorzugt, blühte frühzeitig empor und behauptete sich bis auf die neuere Zeit, trotz der eingebürgerten Deutschen, in einer noch jetzt überwiegenden, ziemlich französischen Sitte und Sprachweise. Im Jahre 1782 zählte Mariendorf 16 französische und 8 deutsche Familien, gegenwärtig mit dem benachbarten Ahlheimer Braun-Kohlenwerk 48 von 305 Colonisten bewohnte Häuser.

3) Stadt Wolfhagen und Colonie Leckeringhausen.

Die ersten dortigen Colonisten, gebürtig aus der Dauphiné und Vivarais, kamen zwar schon in den ersten Jahren nach der Aufhebung des Edicts von Nantes aus der Schweiz in diese unwirthbare Gegend, aber erst seit 1699, wo noch 1000 solcher Religionsflüchtlinge in Niederhessen ihr Asyl suchten, ließen sich 39 Familien in Wolfhagen und dem Dorfe

Ippinghausen nieder. Als damals Jean Borell unter der Direction des Obristen du Rosey noch 14 solcher Familien, meistens Strumpfwirker, hierher führte, räumte man ihnen in der Gemarkung der Stadt Wolfhagen den uralten Meierhof Leckeringhausen ein.

Diese kleine Colonie, in steter Verbindung mit der in Wolfhagen zusammengeschmolzenen französischen Gemeinde, so daß abwechselnd in Leckeringhausen und in Wolfhagen gepredigt wurde, sah sich 70 Jahre hindurch genöthigt, ihren eigenen Gottesdienst in einem Privathause zu halten. Eine eigene Kirche erhielt sie erst unter L. Friedrich II. Ungünstig an der Waldeckschen Grenze gelegen, und weniger mit Ackerbau als Strumpfwirkerei beschäftigt, deren Verdienst sie mit den eingewanderten Deutschen theilen mußte, gelangte sie nie zu einem blühenden Wohlstand. Im Jahre 1785 hatten sich schon 17 deutsche Familien zu den noch vorhandenen 11 französischen gesellt, und seit 1824 war in dieser Gemeinde die französische Sprache so völlig verschwunden, daß man sich schon damals genöthigt sah, nur in deutscher Sprache predigen, singen und catechesiren zu lassen. 1835 zählte man hier überhaupt nur noch 104 in 18 Häusern, in neuester Zeit 113 in 19 Häusern wohnende Einwohner.

4) Carlshafen und die Umgegend.

An der Landspitze unter Helmarshausen bei dem Einfluß der Diemel in die Weser, dicht neben der alten durch Carls des Großen Standlager gegen die heidnischen Sachsen berühmten Sieburg, begann L. Carl im Jahre 1699, nach vergeblichen Bemühungen seinem Lande die wichtige Stadt Münden zu verschaffen, die Gründung einer neuen mit einem Hafen und Schiffskanälen versehenen Fabrik- und Handelsstadt, anfangs Sieburg, seit 1717 Carlshafen genannt.

In Verbindung mit diesem, allmälig durch den genialen Obrist v. Münnich (später russischen Feldmarschall), den

Artillerie-Hauptmann Conradi und einen holländischen Schleusenbauer, Metzma, ausgeführten Plane (nur der Schiffs-Kanal bis Cassel zerstieß sich an unüberwindlichen Terrain-Hindernissen) stiftete er dort eine mit demselben Namen bezeichnete Colonie. Sie bestand anfangs aus 66 Familien, theils französischen seit 1685 schon in Helmarshausen nothdürftig untergebrachten Religions-Flüchtlingen, theils aus gewerbfleißigen, im Jahre 1699 aus der Schweiz eingeführten Piemontesern und Waldensern. L. Carl, welcher diese neue Colonie durch Geld-Vorschüsse zum Ankauf von Kühen, durch Ländereien aus der benachbarten Kruckenberger Meierei und durch Materialien zum Häuserbau unterstützte, und ihr seit 1700 bis 1719 außerordentliche Concessionen und Freiheiten für Gewerbs- und Handelsleute ertheilte (Hess. Landes-Ord. Th. III.), eröffnete der Stadt auch zur Aufnahme deutscher Einwohner eine damals seltene Religionsfreiheit, nicht nur für reformirte, sondern auch für lutherische Glaubensgenossen. Also bildete sich hier neben der französischen, seit 1707 eine deutsch-reformirte, zehn Jahre nachher auch eine lutherische Gemeinde, welche, jede mit einem eigenen Prediger versehen, sich der seit 1704 zunächst für die Invaliden des Hess. Heeres erbauten neuen Kirche bedienten. Auch bei dem gemeinschaftlichen Presbyterium, unter dem Präsidium des Ober-Amtmanns und des Oberschultheißen, wechselte der Vorsitz dieser Prediger ohne Unterschied der Confessionen. Im Jahre 1785 zählte die ursprüngliche französische Colonie noch 25 französische und 18 zu ihrer Gemeinde gehörige deutsche Familien. Seit 1825 aber wurden die noch wenigen französischen Colonisten mit der deutschen reformirten Gemeinde zu einem gemeinschaftlichen Gottesdienst unter Absonderung des beiderseitigen Kirchen-Vermögens vereinigt, so daß die Stadt Carlshafen jetzt nur noch eine deutsch-reformirte und eine lutherische (jene aus $^2/_3$, diese aus $^1/_3$ der Einwohner bestehende) Gemeinde besitzt. Die Gesammtzahl der Bewohner des durch Gewerbfleiß und durch den der Stadt

Münden abgekämpften Handel immer mehr emporkommenden Städtchens beträgt gegenwärtig 1897 mit 143 Häusern.

Südlich von Carlshafen, links der Weser, liegen die zwei letzten von L. Carl in der Landschaft an der Diemel gestifteten Colonien

Gewissensruh und Gottestreu.

Der ursprüngliche Stamm derselben waren 24 Waldenser-Familien aus den Thälern Pragelas und Perouse, seit 1699 angesiedelt im Würtembergischen, dort von den Lutheranern ungern geduldet und verkümmert, bis sie nach vergeblichen Versuchen in Braunschweig-Celle unterzukommen, ihre Zuflucht zu L. Carl nahmen. Er gab ihnen hier am Reinhardswald, so ungern auch die Forstbehörde seinen Befehl erfüllte, Rottplätze und Bauholz, so daß daraus zwei kleine, anfangs des Ackerbaues fast ganz entbehrende, Dorf-Colonien, jede zu 12 Familien, unter der Seelsorge des französischen Pfarrers von Carlshafen entstanden. Gewissensruh, erst im Jahre 1779 mit einer Kirche versehen, und nunmehr ein Filial von Lippoldsberg, zählte im Jahre 1785 15 jener Waldenser-Familien, gegenwärtig 120 Seelen in 19 Häusern. Gottestreu, im Jahre 1785 aus zehn Waldenser und drei deutschen Familien bestehend, jetzt Filial von Oedelsheim, ist mit dem benachbarten Hof Weißehütte, der Glashütte und dem Forsthause auf 301 Seelen und 44 Häuser angewachsen. Für beide Gemeinden wird nur deutsch gepredigt.

5) Landschaft an der Schwalm.

Stadt Treyßa und Frankenhain.

Im Jahre 1699 fanden mehrere aus Languedoc und der Dauphiné stammende, aus der Schweiz herüber gewanderte Familien eine gastliche Aufnahme in Treyßa, wo man sie in einem verfallenen, nachher abgetragenen Klostergebäude unterzubringen suchte. Von ihren Nachkommen leben noch einige

in der Stadt. Aber für den größern Theil derselben gründete man in den Jahren 1700 und 1701 in der Nachbarschaft, auf dem Boden eines längst ausgegangenen Ortes Frankenhain, eine neue Colonie. Es waren ursprünglich 24 Familien, welche je zwei in einem Hause mit 12 Land-Portionen versehen wurden, meistens Wollkämmer, Strumpfwirker und Hutmacher, besonders fleißig im Hanfbau, deren Nachkommen auch im Jahre 1784 von der Casselschen Gesellschaft für Ackerbau und Künste der Preiß zuerkannt wurde. Sie wohnten anfangs dem Gottesdienst in der Hospital-Kirche bei, bis sie 1754, wo die von ihnen erbaute Kirche eingeweiht wurde, einen eigenen von Treyßa hierher versetzten französischen Prediger erhielten (Ledderhose, Kirchenstaat, §. 87). Im Jahre 1785 zählte man hier noch 11 französische und 9 deutsche Familien, 1835 223 Einwohner in 22 Häusern, in neuester Zeit 232 in 31 Häusern. Seit 1826, wo die französische Sprache hier fast gänzlich erloschen war, wurde der Gottesdienst zu Frankenhain, nunmehr einem Vicariat von Treyßa, in deutscher Sprache gehalten; die französische Abkunft aber erkennt man noch bei einigen Colonisten an der Gesichtsbildung, dem schwarzen Haar und einem ihrer Gewerbsthätigkeit entsprechenden, mehr städtischen als bäuerlichen Benehmen.

6) Amt Friedewald zwischen der Fulda und Werra. Gethsemane.

Im Jahre 1700 wurde hier an der Spitze eines Berges ohnweit Friedewald die kleine Colonie von Gethsemane (vormals Gözmann), für 16 aus der Schweiz geflüchtete, anfangs in Bach und Hersfeld untergebrachte, dann wegen Mangels an Ackerbau wieder auswandernde, französische Familien gegründet. Unter ihren ersten Predigern, Renaud und Royer, in Verbindung mit der in Bach eingeschmolzenen Gemeinde, nachher mit Deutschen vermischt, so daß ihr Gottesdienst (in einem die Kirche, die Prediger-

wohnung und die Schule enthaltenden Gebäude) durch die benachbarten Prediger von Philippsthal-Kreuzberg und von Hilmes versehen werden mußte, zählte diese Colonie im Jahre 1785 8 französische und 6 deutsche Familien, in neuester Zeit 237 Seelen in 41 Häusern. Seit 1826, wo der in früheren Zeiten sorgfältig gepflegte französische Sprach- und Volks-Charakter fast gänzlich verschwunden war, ist Gethsemane, von der ehemaligen Inspectur der französischen Colonie getrennt, als Vicariat von Hilmes der Inspectur von Hersfeld unterworfen.

II. Ober-Hessen.

1) Marburg und Frauenberg.

Bei dem Durchzug der 1685 und 1686 nach Hessen und Brandenburg flüchtenden Franzosen ließen sich mehrere, durch die angenehme Lage von Marburg angezogene, Familien aus der Dauphiné und Die gebürtig hier nieder. Ihr Führer und erster Prediger war der Professor der Theologie Thomas Gautier (S. oben Beilage A.). Sie hatten anfangs ihren Gottesdienst in der durch das Marburger Colloquium der Reformations-Häupter berühmten Schloß-Kirche, wo auch 1687 am 28. Februar die erste französische Predigt gehalten wurde. Aber durch eine ansteckende Krankheit und zahlreiche Auswanderung zusammengeschmolzen, blieb diese Colonie, welche im Jahre 1699 noch 12, 1785 nur noch 7 Familien zählte, von sehr geringem Bestand, wenn gleich nach Gautiers Tod bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts mehrere französische Prediger von Louisendorf, Schwabendorf und Todenhausen von Zeit zu Zeit mit ihrem französischen Gottesdienst in der Kugel-Kirche zu Marburg beauftragt wurden. (Ledderhose a. a. O. §. 88.)

Ohnweit Marburg hatte Gautier auch zwei französische Familien, welchen sich 1699 ein Thomas Brünet, Doctor der Arzeneiwissenschaft, zugesellte, neben den Trümmern des alten Schlosses Frauenberg untergebracht. Ihre Nach-

folger hatten mit der Colonie von Marburg gleiches Schicksal und wurden, der französischen Sprache nicht mehr mächtig, der deutschen reformirten Gemeinde zu Marburg und zu Cappel beigegeben.

2) Amt Rauschenberg. Schwabendorf, Wolfskaute und Hertingshausen.

Im Jahre 1687 siedelten sich ohngefahr 29 französische Familien, denen sich 6 wallonische zugesellten, nachdem sie in der Landschaft an der Diemel kein Unterkommen gefunden, nordwestlich von Rauschenberg, auf der Schwabe, einer sonst mit Holzung bewachsenen Wüstung an. Anfangs unter den mißlichsten Umständen beim Anbeginn des Winters, da man ihnen auf dem kalten wiesenlosen Boden nur hölzerne Baracken errichten konnte, und nur zwei Familien, Estienne Robert und Isaac Boussin, wohlhabend genug waren, sich Häuser zu bauen. Man begann die Anlage eines Pfarrhauses, und L. Carl unterstützte sie mehrere Jahre hindurch mit Saatfrüchten, mit Korn zum Brodbacken und mit tausend Eichstämmen. Diese arme auch an Viehzucht und Dünger Mangel leidende Colonie, genannt Schwabendorf, erholte sich erst seit dem Jahre 1692 nach der Auswanderung der sechs trägen, vergebens zur Arbeit ermahnten wallonischen Familien, als ihre ersten Prediger Girard und Martin die leeren Plätze mit neuen Flüchtlingen besetzten, und diese, mit Deutschen vermischt, sich der Strumpfweberei befleißigten. Ihre Kirche wurde im Jahre 1711 eingeweiht. Schwabendorf eine kurze Zeit (1715—1721) mit Marburg verbunden, erhielt auch bis auf die neueste Zeit seine eigenen französischen Prediger (Ledderhose S. 88), bis endlich seit 1820, wo hier schon in deutscher Sprache gepredigt werden mußte, diese Pfarrei mit der Klasse Rauschenberg verbunden wurde. Im Jahre 1785 zählte man hier 17 französische und 21 deutsche Familien, in neuester Zeit, mit dem an der Frankfurter Straße gelegenen Wirthshause, (auf der Schwab) 388 Einwohner und 63 Häuser.

Zwei kleine benachbarte französische Colonien, Wolfskaute und Hertinghausen, sind durch Auswanderer aus Schwabendorf gegründet:

Wolfskaute im Jahre 1699 zuerst durch drei auf die dortige Meierei versetzte französische, nach deren Abzug durch sechs deutsche Familien, welche sich zum Gottesdienst in Schwabendorf, zur Behauptung der dort eröffneten Freiheiten hielten; Hertingshausen, etwas früher, 1694 ebenfalls durch drei ausgezeichnet fleißige französische Familien, eines Jean Martin, Isaac Bourin und Pierre Fouignard, welche diese Wüstung zu einem Dorfe umschafften. Ihre Nachkommen, durch ausgewanderte Verwandte aus dem Elsaß, meistens Strumpf- und Hutfabricanten vermehrt, erhielten seit 1750 eine eigene Kirche als Filial von Schwabendorf. Wolfskaute, wo man 1835 14 Häuser mit 74 Einwohner zählte, besteht gegenwärtig aus 17 Häusern und 97 Einwohnern, Hertingshausen, um das Jahr 1785 mit 6 französischen und 16 deutschen Familien besetzt, ist in neuester Zeit auf 191 Einwohner und 30 Häuser angewachsen.

3) Amt Frankenberg. Louisendorf und Wiesenfeld.

Nordöstlich von Frankenberg, ohnweit des Dorfes Geismar, liegt die alte Wüstung Hammonshausen. L. Carl bestimmte sie im Jahre 1687, nach persönlicher Untersuchung des Bodens, zu einer Colonie für 46 ausgesuchte französische Familien, welche aus der Dauphiné und der Gegend von Die gebürtig, in großer Menge (manche Familien waren wegen hinzugekommener Verwandten 12 Personen stark) zuerst an die Diemel nach Carlsdorf und Mariendorf, dann nach Marburg gezogen waren, aber nirgends ein gehöriges Unterkommen gefunden hatten. Anfangs in Hütten untergebracht, hierauf mit 16 abgemessenen Landportionen und 300 Ackern der benachbarten Dörfer Geismar und Ellershausen versehen, erhielten sie auch seit 1692, wo ihnen

neue Verwandte (unter andern ein Mastron aus der Dauphiné, zur großen Freude seiner Familie) zugezogen waren, regelmäßige Wohnungen, die noch fehlenden Wiesen, Ackergeräthe, Kühe und Viehfutter, und wegen ihres ausgezeichneten Fleißes, die Versicherung einer dreißigjährigen Abgaben- und Dienstfreiheit. Diese neue Dorf-Colonie wurde seit 1700 zu Ehren der Prinzessin Louise, nachmahligen Gemahlin des Fürsten Friso von Nassau-Oranien Louisendorf genannt, wenn gleich das Volk noch jetzt den Ortsnamen Hammonshausen beibehält. Ihr erster Prediger war Abraham Fontaine, ein Waldenser, im Jahre 1688 von Thomas Gautier, dem Marburgischen Professor eingeführt, welcher anfangs den Gottesdienst in der Stadt-Kirche zu Frankenberg, nachher in der Capelle des dortigen St. Georgs-Klosters hielt, die im Jahre 1702 vollendete, mit einer trefflichen Inschrift zu Ehren L. Carls versehene Kirche feierlich einweihte (Beilage B. Nr. VI. und Ledderhose §. 88) und die rührenden Schicksale seiner Gemeinde im Kirchenbuche verzeichnete. Seiner persönlichen Verwendung und dem sich noch lange Zeit nachher hier in Sprache und Gottesdienst erhaltenen vaterländischen Volksgeiste verdankte auch die Colonie, welche die Hessischen Beamten gern der einheimischen Kirche zuführen wollten, die Behauptung der mitgebrachten selbstständigen Kirchen-Verfassung. Sie behielt bis auf die neuere Zeit ihren eigenen, auch die Colonie Wiesenfeld versehenden französischen Prediger. Louisendorf zählte mit dem benachbarten Hofe (Clause) 1785 11 französische und 8 ihr in Sprache und Gottesdienst zugewandte deutsche Familien, denen sich auch ein hessischer Edelmann C. F. v. Drach zugesellte, 1835 143, in neuester Zeit 148 Einwohner in 22 Häusern und Familien. Sie zeichnen sich noch jetzt durch Sittlichkeit, Mäßigkeit, sparsamen Fleiß und einen festen Charakter (nicht ohne Rechthaberei und Prozeßsucht), die französischen Abkömmlinge insbesondere durch dunkele

Gesichtsfarbe und durch ein feineres, von der derben Aufrichtigkeit der Deutschen etwas abstechendes, Benehmen aus.

Die benachbarte Colonie von Wiesenfeld, oberhalb Frankenberg am Burgwald, neben der vormaligen Johanniter Commenthurei gelegen, wurde im Jahre 1720 für 10 aus der Dauphiné gebürtige, anfangs im Solms-Braunfelsischen angesiedelte Familien, durch Ausrodung des Landes und Anbau von 10 Häusern gegründet, späterhin durch 20 aus Todenhausen, wo sie nicht bestehen konnten, mit ihren Häusern hieher versetzte Familien vermehrt, und ihr die Klostermeierei auf Erbleihe eingegeben. Auch ihre eigene, im Jahre 1765 eingeweihte, Kirche erhielt sie durch Wiederherstellung der alten Johanniter-Kirche. Mit Louisendorf als Filial verbunden, durch Ackerbau und Handwerke blühend, besteht diese Colonie, welche im Jahre 1785 22 französische und zwei deutsche Familien zählte, gegenwärtig aus 157 in 28 Häusern wohnenden Einwohnern.

4) Amt Wetter. Colonie Todenhausen.

Diese Colonie wurde im Jahre 1720 für 40 aus der Dauphiné und den Thälern von Piemont, anfangs nach Würtemberg und Baden-Durlach geflüchtete, Familien gestiftet, denen man die damals unbewohnte Gegend von Todenhausen, auf der Straße von Frankenberg und Marburg, zur Urbarmachung und zum Bau von 40 Häusern einräumte, welche zu beiden Seiten der Landstraße in gleicher Entfernung von einander lagen. Man nannte sie zum Unterschied von den deutschen Ansiedlern, welche Deutsch-Todenhausen gründeten, Französisch-Todenhausen und versetzte zu ihrer Erleichterung, wie oben erwähnt, 20 Häuser und Familien von hier nach Wiesenfeld. Ihr erster Prediger war der Schweizer La Place (1722 bis 1731); als dieser in sein Vaterland zurückkehrte, wurde der Gottesdienst dieser Colonie anfangs von dem Prediger von Schwabendorf, zuletzt von Marburg besorgt; ihre eigene Kirche aber, im Jahre 1744 begonnen, 1755 zum nun-

mehrigen Gebrauch eingeweiht. Im Jahre 1785 zählte man hier 18 französische und 7 deutsche Familien, 1835 175 Einwohner und 39 Häuser, in neuester Zeit mit dem damit verbundenen nur aus wenig Häusern bestehenden Deutsch-Todenhausen 308 Einwohner und 52 Häuser. Die auch hier überwiegende deutsche Sprache ist seit 1820, wo Todenhausen ein Vicariat des Ober-Pfarrers von Wetter wurde, in der Predigt, in der Katechesation und in den Kirchenbüchern, aber aus Rücksicht für mehrere Einwohner, besonders vom weiblichen Geschlecht, welche noch nicht deutsch lesen können, noch nicht im Kirchengesang dort eingeführt.

Druck von Döll und Schäffer.
(L. Döll.)

Kaufmännisches Kontor II

Rommel, Chr. v.

Zur Geschichte der Französischen Colonien in Hessen-Cassel

Cassel 1857